

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 3./4. Juli 2021 / Nr. 26

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Wertschätzung für ein Netz der Menschlichkeit

Andrea Riccardi gründete die christliche Organisation Sant'Egidio, die weltweit für ihren karitativen Einsatz bekannt ist. Nun wurde der 71-Jährige mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. **Seite 5**



## Verlust, Erinnerung und Versöhnung

Flucht und Vertreibung, nicht nur nach dem Zweiten Weltkrieg, widmet sich das Berliner Dokumentationszentrum. Es will historische Bildung, das Gefühl von Verlust sowie das Bewusstsein für Heimat vermitteln. **Seite 15**



## Erholung nach schweren Zeiten

Weil Kinder und Jugendliche sehr unter den coronabedingten Einschränkungen litten, plädiert Diözesanjugendpfarrer Christian Kalis für Ferienfreizeiten und Zeltlager. **Seite IV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**I**ch gebe offen zu: Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Ich hätte nicht geglaubt, dass das Europaparlament den Bericht des kroatischen Sozialdemokraten Predrag Matić annehmen würde, der Abtreibung ganz offen und ohne Scheu zum Menschenrecht erklärt (Seite 13). Dass es eng werden würde, war mir bewusst. Aber eine solche deutliche Mehrheit, die das Lebensrecht des ungeborenen Kindes in Frage stellt – das war mir unvorstellbar.

Einst galt die Europäische Union als Wertegemeinschaft, tief verwurzelt in Christentum und Humanismus. Menschenwürde und Leben standen nicht zur Disposition. Den Estrela-Bericht, der ähnliches forderte wie jetzt Matić, lehnte das EU-Parlament vor einigen Jahren noch ab. Seitdem hat sich offenbar einiges geändert.

Politik ist eine Frage von Mehrheiten – selten wird das so deutlich wie dieser Tage. Die Mehrheit in Brüssel und Straßburg steht offenbar nicht auf Seiten des Lebens – und legt damit Hand an die Wurzeln des Kontinents. „Eine Schande für Europa“ nennt das Lebensschützerin Cornelia Kaminski in ihrem Gastkommentar (Seite 8).

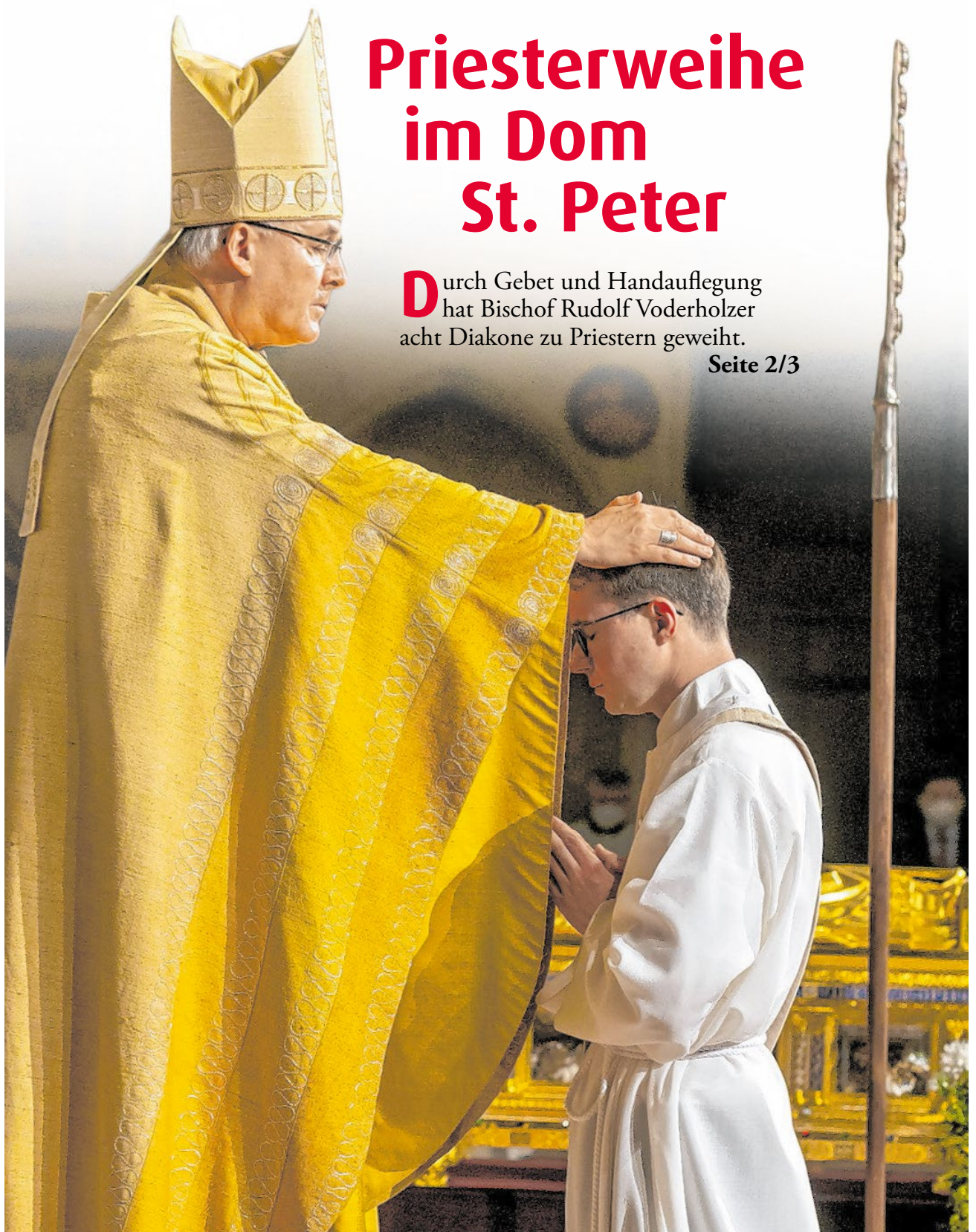


Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

## Priesterweihe im Dom St. Peter

**D**urch Gebet und Handauflegung hat Bischof Rudolf Voderholzer acht Diakone zu Priestern geweiht.

**Seite 2/3**





▲ Links: Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt zur Priesterweihe in der Kathedrale St. Peter in Regensburg. – Rechts: Bei der Allerheiligenlitanei für die Weiehekandidaten lagen diese längs ausgestreckt mit dem Gesicht zum Boden, was verdeutlichte, dass sie sich ganz in die Hand Gottes begeben.

# „Wir danken für die Berufungen“

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Regensburger Dom acht Diakone zu Priestern

**REGENSBURG (pdr/md) – Am vergangenen Samstagvormittag hat Bischof Rudolf Voderholzer im Hohen Dom St. Peter in Regensburg acht Diakone zu Priestern geweiht. Die Priesterweihe war der Höhepunkt der Wolfgangswocche 2021.**

Trotz aller Corona-Auflagen konnte der Ritus der Handauflegung gut vollzogen werden. Die kurz zuvor erfolgten Corona-Tests bei den Beteiligten waren allesamt negativ ausgefallen. Im Hohen Dom

waren alle Abstandsregeln einzuhalten, sodass in der Hauptsache die Familien beziehungsweise die geistlichen Familien und Gemeinschaften der Weiehekandidaten anwesend sein konnten. Der Bischof sagte: „Der Herr hat seiner Kirche acht Neupriester geschenkt, wir danken ihm für diese Berufungen.“

## Viele stille Beterinnen

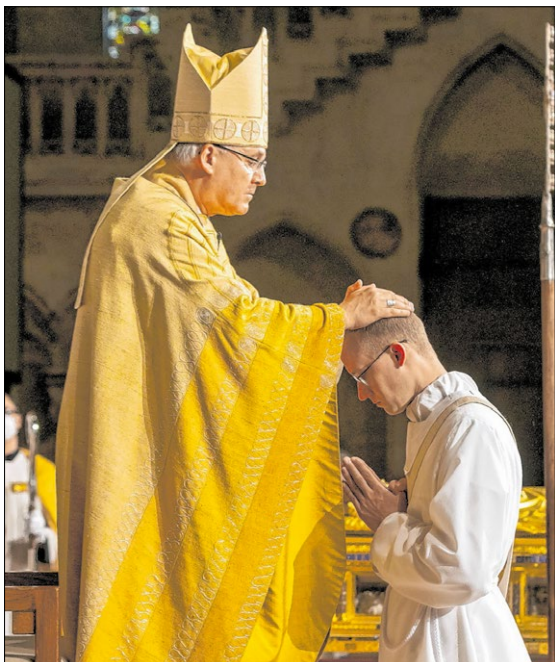
Bischof Rudolf Voderholzer verwies auf die vielen stillen Beterinnen und Beter, die in der Vergangenheit um

Berufungen gebetet hatten und dies auch weiter tun. Der Herr selbst mache die Männer in der Priesterweihe zu vollmächtigen Kündern des Wortes und Spendern der Sakramente.

Fünf Kandidaten wurden für die Diözese geweiht, zwei Kandidaten gehören zu den Augustiner-Chorherren von Windesheim in Paring und ein Kandidat zum Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen. Beide Gemeinschaften stehen in enger Beziehung zum Bistum Regensburg.

Zu Beginn des Weiheritus hatte Regens Martin Priller die acht Kan-

didaten bei ihrem Namen aufgerufen und den Bischof um die Erteilung der Weihe gebeten, nachdem er die Würdigkeit der Kandidaten bezeugt hatte. Auch die Gemeinde bekundete ihre Zustimmung. Die Weihe erfolgte nach der Anrufung des Heiligen Geistes durch die Handauflegung des Bischofs und das Weihegebet. Die anwesenden Priester breiteten wegen der Einschränkungen durch die Pandemie die Hände über den Kandidaten aus (statt sie ihnen aufzulegen), um die Aufnahme in die Gemeinschaft der



▲ Links: Durch Handauflegung und Gebet weiht Bischof Rudolf Voderholzer Patrick Eibl zum Priester. – Mitte: Bischof Rudolf Voderholzer salbt die Hände von Leonard Skorczyk. – Rechts: Bischof Rudolf Voderholzer überreicht Hostienschale und Kelch an Raphael Michna.

Priester zu verdeutlichen. Dann kam es zum Anlegen der priesterlichen Gewänder und zur Salbung der Hände sowie zur Überreichung von Brot und Wein durch den Bischof.

## Verneigung als angedeutete Umarmung

Mit einer Verneigung als angedeuteter Umarmung besiegelte der Bischof, dass er die Neupriester als neue Mitarbeiter annimmt. Mit den Neupriestern feierte Bischof Voderholzer die Eucharistie. Als Danksagung wurde das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ angestimmt.

Im Segen der Neupriester sprachen diese den Gläubigen Gottes Nähe zu. Der Gottesdienst endete mit der Bitte an die Gottesmutter Maria: „Segne du, Maria.“

## Eine irrealer Debatte

In seiner Predigt zuvor war Bischof Voderholzer auf den „Synodalen Weg“ eingegangen: „Es ist viel die Rede von Macht.“ Dies erscheine ihm jedoch oft als eine irrealer Debatte. An die Kandidaten gewandt, erklärte Voderholzer vielmehr, sie hätten dies vermutlich längst erlebt: „Eure Ohnmacht bei der Weitergabe des Glaubens.“ Sie sei nicht durch ein Machtwort zu erzielen, sondern durch Worte des Bekennens und der Glaubenserfahrung. Nämlich seien dies gar nicht „eure Worte, sondern Worte, die ihr in Vollmacht sprechen dürft“. Es gehe nicht um menschliche Machtworte, sondern „um euch vertraute Worte“.

## Kirche wie eine Familie und kein Konzern

„Am 29. Juni werden im Übrigen 70 Jahre vergangen sein, seitdem Papst em. Benedikt XVI. in Freising zum Priester geweiht wurde“, erinnerte Bischof Voderholzer. Auch erinnerte der Bischof daran, dass Benedikt vor einem Jahr „gerade noch rechtzeitig“ zu seinem Bruder nach Regensburg geeilt war, um von ihm Abschied in dieser Welt zu nehmen.

Bei seinem Aufenthalt im Priesterseminar bei dieser Gelegenheit habe Papst em. Benedikt den Seminaristen mit auf den Weg gegeben, dass die Kirche nicht eine Idee und auch kein Konzern, sondern wie eine Familie sei. In ihr könne es hin und wieder Schwierigkeiten geben. Aber es gebe in dieser Familie Vater, Mutter, Schwestern und Brüder. Bischof Voderholzer: „Uns alle hat Papst Benedikt in seiner Hinfälligkeit gestärkt, der wie kein zweiter eine Theologie des Priestertums vorgelegt hat.“ Bischof Voderhol-



▲ Primizsegens der Neupriester am Schluss des Weihegottesdienstes im Hohen Dom St. Peter in Regensburg.

zer weiter: „Ich möchte euch diese Theologie mit auf den Weg geben.“

## Franziskus: Jugendarbeit!

Dann erinnerte der Bischof von Regensburg an Papst Franziskus, der immer wieder die „elementare Aufgabe“ der Jugendarbeit darlege. Für

die Notleidenden ein Herz haben, „das ist in der jetzigen Stunde der Kirche eine vordringliche Aufgabe“.

Die bewegende musikalische Gestaltung des Weihegottesdienstes lag beim Vokalensemble der Dommusik unter Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Als Domorganist wirkte Professor Franz Josef Stoiber.

„Von Herzen froh“ stellte Bischof Rudolf Voderholzer am Ende des Pontifikalamtes mit der Spendung des Sakraments der Priesterweihe fest: „Es ist schon fast wieder wie früher.“ Ebenfalls erfreut gratulierte er gleich zweien der Neupriester, die an diesem 26. Juni zudem ihren Geburtstag begingen.



▲ Gruppenbild nach der Priesterweihe (unten, von links): Regens Martin Priller, Neupriester Bastian Neumann, Bischof Rudolf Voderholzer, Neupriester Leonard Skorczyk und Neupriester Henrik Preuß sowie (oben, von links) Neupriester Ramon Rodriguez, Neupriester Alexander Röse, Neupriester Matthias Strätz, Neupriester Patrick Eibl, Neupriester Raphael Michna und Generalvikar Michael Fuchs.  
Alle Fotos: pdr/altfoto, Moosburger

## Kurz und wichtig



### Neue Präsidentin

Christine Vogler (Foto: Gudrun Arndt/DPR) ist zur neuen Präsidentin des Deutschen Pflegerats gewählt worden. Sie löst Franz Wagner ab, der seit 2017 Präsident des Gremiums war und nicht erneut kandidierte. Vogler wurde 1969 geboren und ist gelernte Krankenschwester. Seit 2020 ist sie Geschäftsführerin des Berliner Bildungscampus für Gesundheitsberufe. In den vergangenen vier Jahren war sie Vizepräsidentin des Deutschen Pflegerats. Dieser vertritt die Interessen der 1,2 Millionen Beschäftigten in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege sowie von Hebammen und will ihnen eine stärkere Stimme im Gesundheitswesen verschaffen.

### Schuman bald selig?

Der „Vater der Europäischen Union“, Robert Schuman (1886 bis 1963), ist einer Seligsprechung einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Der Vatikan teilte mit, Papst Franziskus habe entschieden, Schuman den heroischen Tugendgrad zuzusprechen. Der 1886 im luxemburgischen Clausen als „Reichsdeutscher“ geborene Politiker gilt durch seinen „Schuman-Plan“ als Gründervater der EU. Sein Seligsprechungsprozess wurde 1990 in seinem Heimatbistum Metz eingeleitet.

### Quelle der Zuversicht

Für den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, sind die Gedanken des Jesuiten Alfred Delp (1907 bis 1945) zum „toten Punkt“ der Kirche eine Inspiration zum Nachdenken über die kirchliche Zukunft. „Seit ich sie gelesen habe, sind sie mir eine echte Quelle der Zuversicht geworden“, sagte Bätzing. „Der Weg vom toten Punkt zu neuer Lebendigkeit beginnt mit der nüchternen Einsicht, dass die Kirche heute nicht zu den führenden Mächten und Kräften der Menschheit gehört.“ Diese Ehrlichkeit könne dazu führen, die Kirche wirklich „als Weg und Mittel zu begreifen, nicht als Ziel und Selbstzweck“. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

### Kiliani-Wallfahrt

Die Würzburger Kiliani-Wallfahrtswoche findet dieses Jahr wegen der Corona-Schutzmaßnahmen erneut reduziert statt. Neben den Kilian-Gottesdiensten und den täglichen Pilgermessen gibt es sechs regionale Pontifikalmessen. Die traditionellen Begegnungen auf dem Kiliansplatz entfallen, ebenso die sonst übliche Reliquienprozession mit den Häuptern der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan über die Alte Mainbrücke zum Dom. Die Wallfahrtswoche vom 4. bis 11. Juli erinnert an die drei irischen Missionare, die um 689 in Würzburg den Märtyrertod erlitten.

### Domspatzen-Mädchen

Das Gymnasium der Regensburger Domspatzen öffnet sich 2022 für Mädchen. Außerdem erhält die Dommusik dann einen Mädchenchor. Der Status der Domspatzen als Domchor und reiner Knabenchor bleibt davon unberührt. Der Beschluss des Stiftungsrats der Domspatzen erfolgte einstimmig. Domkapitel und Bischof Rudolf Voderholzer unterstützen das Vorhaben.



## Pontifikalvesper für Pater Philipp

ELLWANGEN (pj) – Als Dank für die Anerkennung eines Pater Philipp Jeningen zugeschriebenen Wunders durch Papst Franziskus (*wir berichteten in Nr. 25*) hat der Rottenburger Bischof Gebhard Fürst am Sonntag eine Pontifikalvesper in Ellwangen gefeiert. Nun sei der Weg frei für die Seligsprechung, sagte Fürst in St. Vitus, wo Jeningen begraben ist. Laut Pfarrer Michael Windisch erinnere Pater Philipp „uns an unsere eigene Berufung durch Gott, selber an Wesen und Gestalt Jesu Christi teilzuhaben und selber dem Bild Christi gleichgestaltet zu werden“. Foto: DRS/Hariolf Fink

### NACH DER BLUTTAT IN WÜRZBURG

## Entsetzen, Trost, Mahnungen

Bischof Jung hält Gedenkfeier für die Opfer im Kiliansdom

WÜRZBURG (KNA) – **Vertreter von Religion und Politik haben am Sonntag bei einer Gedenkfeier im Würzburger Kiliansdom der Opfer der Messerattacke gedacht. Dabei dankte Würzburgs Bischof Franz Jung allen Nothelfern vom Freitag voriger Woche.**

„Mit einem Schlag wurde uns ins Bewusstsein gerufen, wie brüchig unsere scheinbare Normalität ist. Statt in ein ruhiges Wochenende überzuleiten, riss der Freitagabend uns aus unserer Ruhe heraus, bescherte uns Stunden quälender Ungewissheit und hinterließ uns in Schockstarre und Angst“, sagte Jung.

Die daraus resultierende Hilflosigkeit zeige die Endlichkeit des Menschen. „Gerade in dieser Hilflosigkeit wollen wir heute einfach Präsenz zeigen. Wir wollen aushalten. Aushalten unsere eigene Ohnmacht. Aushalten bei den Angehörigen der Toten und Verletzten, denen unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme gilt in dieser so schweren Stunde.“

Das Irrationale an der Tat mache Angst. „Es erschüttert unser Vertrauen in andere Menschen und in eine stabile Ordnung menschlichen Zusammenlebens.“ Er bitte daher „um Frieden und Versöhnung angesichts der erfahrenen Schrecken. Denn nur so wird nach den Tagen der Trauer ein Neuanfang möglich werden, über dem der Segen Gottes liegt“, ergänzte Jung.

Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) sagte: „Es bleibt völlig unfassbar.“ Als gläubiger Christ frage er sich: „Wie konnte Gott das zulassen?“ Zugleich mahnte Söder: Wir dürfen so eine hasserfüllte Tat niemals mit Hass oder Rache beantworten.“

Söder verwies zudem darauf, „wie sich Menschen verhalten haben“. Viele hätten ohne Rücksicht aufs eigene Leben geholfen, Rettungskräfte sowieso, aber auch Bürgerinnen und Bürger, auch solche mit Migrationshintergrund. In all dem Grauen sei dies ein „ganz kleiner Lichtstrahl“.

Unter den Trauergästen waren neben Angehörigen und Rettungskräften auch Bayerns Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Innenminister Joachim Herrmann (beide CSU), der in Würzburg lebende Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, sowie Ahmet Bastürk, Sprecher der Würzburger Moscheegemeinden.

Bei der Tat wurden drei Frauen getötet und sieben Menschen teils schwer verletzt. Der Angreifer ist in Haft. Den Ermittlern zufolge befindet sich der 24-jährige Somalier im Rahmen eines Asylverfahrens legal in Deutschland. Er sei schon früher durch Gewaltbereitschaft aufgefallen und psychiatrisch behandelt worden. Zeugen zufolge rief der Mann während der Attacke „Allahu akbar“ („Gott ist größer“). Gegenüber Beamten sei zudem der Begriff „Dschihad“ gefallen.

## Den Weg weitergehen

Bischof Bätzing auf Überraschungsbesuch bei Papst Franziskus

ROM (KNA) – **Papst Franziskus hat die Kirche in Deutschland ermutigt, den „eingeschlagenen Synodalen Weg weiterzugehen“.**

Das teilte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, nach einem Überraschungsbesuch im Vatikan mit. „Kolportierte Zuschreibungen“, wonach sich die Kirche in Deutschland mit dem Reformprojekt Synodaler

Weg auf Sonderwege begeben wolle, seien „aus der Luft gegriffen“, betonte Bätzing. Das habe er deutlich zum Ausdruck gebracht.

Der Bischof berichtete weiter, dass er sich mit dem Papst auch über die Aufarbeitung der Fälle sexuellen Missbrauchs ausgetauscht habe. Dabei sei „die schwierige Situation“ in mehreren deutschen Bistümern zur Sprache gekommen, über die Franziskus „gut im Bilde“ sei.

ENGAGIERT IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

# Elend und Konflikte nie gescheut

## Sant'Egidio-Gründer Andrea Riccardi erhält das Bundesverdienstkreuz

**ROM – Es kommt nicht oft vor, dass ein Italiener in der Deutschen Botschaft in Rom das Bundesverdienstkreuz erhält. Doch Andrea Riccardi, Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio, ist kein gewöhnlicher Preisträger.**

Der Weg in das bei Touristen beliebte römische Kneipenviertel Trastevere führt fast unweigerlich an seinem Wirkungsort vorbei: Sant'Egidio. Die nach dem Gotteshaus benannte und dort ansässige Gemeinschaft Sant'Egidio, die weltweit für ihren karitativen Einsatz bekannt ist, ist das Herzstück, „das Baby“ von Andrea Riccardi.

Der 71-jährige Gründer der christlichen Organisation, die über ihre internen Strukturen wenig an die Öffentlichkeit dringen lässt, hat den Weg hinein in das Elend und die Konflikte nie gescheut. Vorige Woche hat Riccardi für sein Wirken, das in rund 70 Länder strahlt, das Bundesverdienstkreuz erhalten. Verliehen hat es der Deutsche Botschafter in Italien, Reinhard Schofers.

Der 1950 in Rom geborene Katholik hat seit seiner von der 1968er-Bewegung geprägten Studentenzeit Glaube und gesellschaftliches Engagement als untrennbar verbunden begriffen. Bereits in seiner Gymnasialzeit gründete Riccardi, der aus einem nicht unbedingt kirchennahen bürgerlichen Haushalt stammte, mit Freunden eine christlich motivierte Gruppierung, aus der die Gemeinschaft Sant'Egidio erwuchs.

### Praktisch Gutes tun

Die Schüler und Studenten wollten nicht nur beten und über eine bessere Welt theoretisieren, sondern praktisch Gutes tun. Sie gingen in die bis heute existierenden Armenviertel in Rom, sie organisierten Kleidersammlungen, Suppenküchen für Obdachlose und versorgten Kinder, Alte und Geflüchtete.

Im Hauptberuf ist Riccardi – nach einem Abstecher in die Jurisprudenz – Historiker. Er lehrte zunächst an der Universität Bari, später an den beiden römischen staatlichen Universitäten La Sapienza sowie Roma Tre. Seit 2015 ist er Präsident der italienischen Sprachgesellschaft Dante Alighieri und zeigt angesichts der Zahl öffentlicher Veranstaltungen



▲ Andrea Riccardi im Oktober 2020 im Vatikan.

Foto: KNA

gen trotz seiner 71 Jahre keine Arbeitsmüdigkeit.

Sein wissenschaftliches Werk, das kaum ins Deutsche übersetzt wurde, befasst sich vorrangig mit der Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit der modernen italienischen

Gesellschaft. Immerhin entstand das heutige Italien aus dem Aufstand gegen den Kirchenstaat, was die Hassliebe der beiden Staaten erklärt.

Die Frage des Konflikts steht auch im Mittelpunkt seines auch auf Deutsch verfügbaren Buches

„Die Kunst des Zusammenlebens – Kulturen und Völker in der globalisierten Welt“. Darin argumentiert Riccardi dafür, dass ein friedliches Miteinander möglich ist.

Das Netz der Menschlichkeit der Gemeinschaft Sant'Egidio wuchs und wuchs in den vergangenen 53 Jahren stetig. Im Wachsen wurde auch die Amtskirche immer stärker mit Sant'Egidio verhandelt – teils so eng, dass dem Historiker Riccardi zeitweise Rechte zugesprochen wurden, die Geistlichen vorbehalten sind, etwa das Predigen.

Papst Johannes Paul II. wurde zu einem Fürsprecher Riccardis. Beide sahen den Glauben als eine Größe, die politische Systeme friedlich überwinden kann. Das Weltfriedentreffen der Religionen in Assisi im Jahr 1986 war die sichtbare Frucht dieses neuen Denkens, und Riccardi wusste diesen „Geist von Assisi“ auch über das Pontifikat von Johannes Paul II. weiterzutragen.

Selbst im Pandemiejahr 2020 ließ es sich Sant'Egidio nicht nehmen, mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit zum jährlichen interreligiösen Friedentreffen einzuladen und Prominenz zu versammeln. Erstmals seit 2016 nahm auch Papst Franziskus wieder teil.

### Info

## Riccardi zum Synodalen Weg

Die Reformdebatte beim Synodalen Weg zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland hält Andrea Riccardi zwar für notwendig. Eine rein deutsche Diskussion sieht er aber skeptisch. „Es müssen gemeinsame Wege gefunden werden“, sagte er im Mai in Rom bei der Vorstellung eines Buches über Krisen der katholischen Kirche. Die Warnungen vor einem Schisma hält Riccardi für übertrieben, gleichwohl gebe es besorgte Blicke nach Deutschland, nicht nur aus dem Vatikan.

Die Themen des Synodalen Wegs habe der Papst gutgeheißen, sagte Riccardi. Aber Franziskus bestehe auch auf mehr Anstrengungen zur Evangelisierung sowie beim Einsatz für die Armen.

Die seit den 1950er Jahren andauernde Krise der katholischen Kirche gehe im Übrigen tiefer als die bekannten Reizthemen. Abnehmender Gottesdienstbesuch, sinkende Zahlen von Priester- und Ordensberufungen gebe

es überall in Europa und Nordamerika, warnte der Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio.

Eine wesentliche Herausforderung sieht der Historiker bei der Beteiligung von Frauen in der Kirche. Die Kirche sei dafür noch zu stark vertikal strukturiert. Damit einher geht laut Riccardi eine Krise des Mann- und Vater-Seins, von Autorität und Lehre. „Das wahre Problem der Kirche ist es, wie sie gelebt werden kann als eine Gemeinschaft von Frauen und Männern mit gleicher Würde“, sagte Riccardi. Dies werde aber mit einem Priesteramt für Frauen nicht gelöst.

In seinem Buch „La Chiesa che brucia“ (Die Kirche, die brennt) befasst Riccardi sich mit Krisensymptomen der Kirche vor allem in Europa und Nordamerika, aber auch weltweit. Dazu inspiriert hat ihn das Bild der brennenden Kathedrale Notre-Dame in Paris im April 2019. Das Buch ist bislang nur auf Italienisch erschienen. KNA/red

### „Öffentlicher Verein“

Kirchenrechtlich ist die Gemeinschaft ein „öffentlicher Verein“, bei dem alle vier Jahre ein Rat und ein Präsident gewählt werden. Amtierender Präsident ist Marco Impagliazzo, ebenfalls ein Historiker. Zudem ernennt der Päpstliche Laienrat einen geistlichen Generalassistenten. Doch Riccardi bleibt das Gesicht der Gemeinschaft und – so sagen viele – auch der Strippenzieher hinter den Kulissen.

2009 hatte Riccardi bereits den Aachener Karlspreis erhalten, der sonst üblicherweise verdienten Politikern zuteil wird. Auch wenn er keine unmittelbaren Beiträge zur politischen Einigung Europas vorweisen konnte, ist Riccardi letztlich durch seine Konfliktvermittlung, durch die weltweit wirkenden Friedentreffen, Kampagnen und Appelle, zuletzt zur Gefahr einer Zwei-Klassen-Gesundheitspolitik und der Reform der Migrationspolitik, so politisch, dass die internationalen Auszeichnungen nicht verwundern.

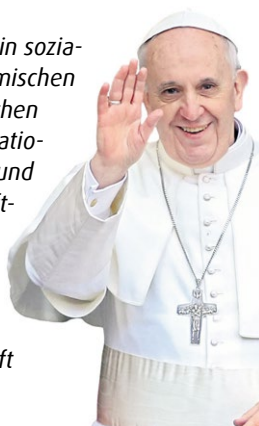
Anna Mertens



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

... dass wir in sozialen, ökonomischen und politischen Konfliktsituationen mutig und leidenschaftlich am Aufbau von Dialog und Freundschaft mitwirken.



## PAPSTBOTSCHAFT AN SENIOREN

### „Wichtigster Ruf“ kam im Alter

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat zum bevorstehenden „Welttag der Großeltern und älteren Menschen“ mehr Solidarität mit Senioren gefordert. Sie dürften gerade in Pandemie-Zeiten nicht „beiseitegeschoben“ werden, schreibt er in seiner Botschaft. Zugleich ermutigte er betagte Menschen, stets für Veränderungen offen zu bleiben. Ihn selbst habe „der wichtigste Ruf meines Lebens, der mich auf den Stuhl Petri brachte“, erst im Ruhestandsalter erreicht.

Franziskus hatte den neuen Gedenktag Ende Januar ausgerufen. Er soll erstmals am 25. Juli begangen werden. Das Motto lautet „Ich bin mit euch alle Tage“ aus dem Matthäus-Evangelium. Ziel ist, die Nähe der Kirche zu Senioren zum Ausdruck bringen, aber auch an deren Aufgabe für die Glaubenserziehung der jungen Generation zu erinnern.

In seiner Botschaft macht der Papst auf das traurige Schicksal zahlloser alter Menschen in der Corona-Krise aufmerksam. Viele seien erkrankt oder gar gestorben, andere aufgrund anhaltender Isolation vereinsamt. Der neue Welttag solle dazu beitragen, das soziale Leben langsam wiederaufzunehmen.

## Fußball-Fanfest im Vatikan

Europameisterschaft begeistert Römer und Besucher – wie auch den Papst

ROM – Ganz Italien ist im Fußballfieber. Und das nicht erst, seitdem die Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft mit drei Siegen in drei Spielen ins Achtelfinale einzog. Auch Papst Franziskus verfolgt das Turnier mit Interesse.

Das aus vatikanischer Sicht bisher aufregendste Spiel fand am 16. Juni statt. Die „Squadra Azzurra“ trat vor heimischer Kulisse im römischen Olympiastadion gegen das Team aus der Schweiz an. Am Ende der 90 Minuten stand es drei zu null für Italien.

Bei den Schweizern, die in dem 450 Seelen zählenden Vatikanstaat rund ein Drittel der Bewohner stellen, war die Enttäuschung groß. In der Kaserne der Schweizergarde herrschte nach dem Spiel Katerstimmung. Dagegen feierte die andere Hälfte der Vatikanbevölkerung, die Italiener, mit Jubelschreien den Sieg ihrer Mannschaft.

### Uefa-Präsident war Gast

Der Lieblingssport der Italiener bestimmte auch schon einige Tage zuvor, am Vorabend des ersten EM-Spiels, die Agenda im Apostolischen Palast. Am 11. Juni empfing dort Franziskus den Präsidenten der Uefa, Aleksander Čeferin, und den Präsidenten des italienischen Fußballverbands, Gabriele Gravina. Zu den Inhalten des Gesprächs bei der Audienz gab der Vatikan nichts bekannt.

Einer der auch in Kirchenkreisen bekanntesten Fußball-Experten ist Riccardo Cucchi. Der Kommentator beim italienischen Rundfunk RAI berichtete in der Vergangenheit unter anderem von der Fußballmeisterschaft des Vatikans „Clericus Cup“, bei der Ordensmänner, Novizen, Seminaristen und Priester in Teams gegeneinander antreten. Über die Teilnehmer der EM sagt Cucchi dieser Zeitung: „Wenn wir über Mannschaften sprechen, die



▲ Diese drei italienischen Fußballfans finden das Spiel der „Squadra Azzurra“ bei der Europameisterschaft offenbar umwerfend.  
Foto: Imago/Sportimage

potenziell in der Lage sind, das Finale zu erreichen, sollte Deutschland erwähnt werden. Aber auch die italienische Mannschaft gehört zu den möglichen Siegern.“

Für den Sportjournalisten ist „die Fähigkeit, als Team zu arbeiten, sicherlich einer der Kernwerte des Fußballs. Weitere Grundwerte sind die Inklusion sowie der Respekt vor dem Gegner. Und schließlich, und das ist auch eine wichtige Botschaft für die Jugend, der enorme Respekt vor den verschiedenen Kulturen, die ein Reichtum für jeden Einzelnen sind.“

Cucchi bezieht sich damit auf Worte des Papstes, der den Fußball als Sportart gerade deswegen so sehr schätzt, weil jeder Spieler von den Mitspielern abhängig ist und nur als Mannschaft siegen kann, egal ob man den stärksten Fußballer der Welt in der eigenen Mannschaft hat oder nicht.

Das Spiel des italienischen Nationalteams verleiht der Stimmung in der Hauptstadt großen Auftrieb. Nach monatelanger Corona-Tristesse hat sich Rom schnell zum Hotspot auch für Fans aus anderen europäischen Ländern entwickelt. Denn

auch für die Tausenden Besucher ist einiges geboten.

Für ein „Fanfest“ hat man in Kooperation mit der Uefa an mehreren Plätzen im historischen Zentrum Großleinwände aufgebaut. Die stimmungsvollsten Public-Viewing-Partys steigen im „Football Village“ auf der Piazza del Popolo. Immerhin 1000 Personen können dort die Übertragungen der EM-Partien verfolgen. Auch die Römer lieben es, gemeinsam mit Freunden die Spiele in einer der unzähligen Bars der Stadt anzuschauen.

### Bericht über Spielverlauf

In der Casa Santa Marta, in deren Räumen Franziskus wohnt, werden die Spiele im gemeinsamen Fernsehraum verfolgt. Allerdings sieht sich der argentinische Fußballfan die Matches nicht selbst an. Meist lässt er sich die Ergebnisse und den Spielverlauf im Nachhinein von seinen Mitarbeitern berichten. Welcher Mannschaft der Papst die Daumen drückt, hat er nicht gesagt. Viele sind sich sicher, dass auch sein Favorit die italienische Nationalelf ist.

Mario Galgano/KNA

# DIE WELT



NEUES AMT FÜR GERHARD LUDWIG MÜLLER

## Dem Papst bestmöglich dienen

Kardinal sieht Berufung an Vatikan-Gericht als Zeichen, dass ihn Franziskus schätzt

**ROM – Kardinal Gerhard Ludwig Müller ist von Papst Franziskus in eine neue Aufgabe berufen worden: Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation wird Richter an der Apostolischen Signatur. Seine Ernennung betrachtet der 73-Jährige als Vertrauensbeweis des Papstes.**

„Der Heilige Vater vertraut mir nicht nur als Person, sondern auch, was meine Kompetenzen betrifft“, sagt Müller dieser Zeitung. Neben dem Kurienkardinal berief Franziskus elf weitere Bischöfe an das Oberste Kirchengericht, das Supremo Tribunale, darunter die Weihbischöfe und Kirchenrechtler Christoph Hegge aus Münster sowie Dominicus Meier aus Paderborn. Die Amtszeit ist jeweils auf fünf Jahre begrenzt.

In den vergangenen Monaten habe er viel Zeit zum Lesen und vor allem zum Schreiben gehabt, erzählt der ehemalige Regensburger Bischof bei einem Besuch in seiner Wohnung in Vatikannähe. Seit dem Umzug nach Rom wohnt er im früheren Appartement von Kardinal Joseph Ratzinger, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. Dieser holte Müller 2012 nach Rom.

### Auch Schadenfreude dabei

Dessen Nachfolger Franziskus verlängerte dann 2017 nicht die Amtszeit Müllers als Präfekt der Glaubenskongregation nicht. Das habe zu Irritationen geführt, gesteht der Kardinal. Bei etlichen sei es auch Schadenfreude gewesen. Nun habe der Papst mit der Ernennung zum Mitglied des höchsten kirchlichen Gerichts gezeigt, dass er Müller schätzt.

„Ich gehöre als Kardinal sowieso zum engsten Beraterkreis des Papstes“, betont der gebürtige Mainzer.

Personenkult sei für das Papsttum schädlich. „Meines Erachtens sind die schlimmsten Feinde des Papsttums jene, die einem einzelnen Papst die höchsten Prädikate aussprechen“, findet er. Jeder Papst sei durch sein eigenes Charisma geprägt und eine Bereicherung für die Kirche. Alles andere sei „ein vergiftetes Lob“. Es sei die Aufgabe der „Diener der Kirche“, der einfachen Mitarbeiter bis hin zu den Kardinälen, dem jeweiligen Papst „nach bestem Sinne und Gewissen“ zu dienen und zu helfen, die Frohe Botschaft zu verkünden.

„Es ist auch wichtig, dass wir selbstkritisch bleiben“, gibt Müller zu bedenken. „Gerade hier in Rom darf die Mitarbeit in der römischen Kurie nicht von höfischer Unterwürfigkeit geprägt sein. Das wäre letztlich ja nur Opportunismus und Eitelkeit.“ Selbstgefälligkeit und das eigene Interesse, „gut angesehen zu sein“, sei gefährlich, warnt er: „Natürlich ist jeder Mensch empfänglich für Schmeichelei.“ Es

gehe aber darum, „objektiv und sachlich“ zu bleiben. „Das heißt, man muss versuchen, den Papst auf bestmögliche Weise in allen Bereichen des ihm von Christus aufgetragenen Dienstes zu unterstützen“, erläutert er.

Neben dem Deutschen berief Franziskus drei weitere Kardinäle an das Tribunal: die beiden US-Amerikaner Joseph Tobin und James Harvey sowie den aus Malta stammenden Leiter der Bischofssynode, Mario Grech. Auch einige Referenten der Apostolischen Signatur wurden neu ernannt, unter ihnen der deutsche Kirchenrechtler Ulrich Rhode, der an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom lehrt.

### Ekklesiologischer Beitrag

Die Apostolische Signatur besteht seit Anfang des 17. Jahrhunderts. Ihr Präfekt ist Kardinal Dominique Mamberti. Über seine neue Aufgabe am Gerichtshof sagt Kardinal

Müller, das Kirchenrecht sei keine isolierte Disziplin. „Sie ist aber eine der theologischen Disziplinen, und deshalb sehe ich meine Aufgabe darin, sozusagen die ekklesiologischen Grundlagen des kirchlichen Rechts-handelns in besonderer Weise zum Zug zu bringen.“

Er selber sei zwar kein Kirchenrechtler, bringe aber andere Qualitäten in das Amt ein: „Es geht um Gerechtigkeit, die sich an der Wahrheit und der Liebe Gottes orientiert. Und deshalb ist es wichtig, dass auch hier verschiedene theologische Fachrichtungen zusammenwirken. Ich trage dazu als Fundamentaltheologe bei“, erklärt der Geistliche.

Zu den Beweisen, wie sehr der amtierende Papst ihn schätze, zählt er auch seine Aufnahme ins Kardinalskollegium 2014 durch Franziskus. Müller war von 2002 bis 2012 Bischof von Regensburg. Anschließend leitete er fünf Jahre lang die vatikanische Glaubenskongregation.

*Mario Galgano*



◀ In den vergangenen Monaten hatte Kardinal Gerhard Ludwig Müller viel Zeit zum Lesen und Schreiben. Nun hat ihn Papst Franziskus ans höchste Kuriengericht berufen.

Foto: KNA

## Aus meiner Sicht ...



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

Cornelia Kaminski

## Eine Schande für Europa

Die Annahme des sogenannten Matic-Berichts durch das Europäische Parlament ist ein Skandal allerersten Ranges und ein Anschlag auf das Recht eines jeden Menschen auf Leben. So proklamiert der Bericht allen Ernstes ein Menschenrecht auf vorgeburtliche Kindstötungen und fordert die Mitgliedsstaaten der EU auf, alle „Hindernisse zu beseitigen“, die dem „im Wege stehen“. Das ist eine Schande für Europa, welche die Pioniere und Gründungsväter der Gemeinschaft eigentlich in ihren Gräbern rotieren lassen müsste!

Nicht nur, weil Fragen, die die Gesundheitspolitik und Abtreibungsgesetzgebung betreffen, eigentlich nicht in den EU-Kompetenzbereich fallen, sondern vor allem, weil

die Tötung eines unschuldigen und wehrlosen Menschen niemals ein Recht und schon gar kein Grundrecht sein kann. Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi und Robert Schuman, Gründungspräsident des Europaparlaments, wären tief beschämt, wenn sie wüssten, welchen Weg in die Barbarei das Parlament eingeschlagen hat.

Dass Ärzte sich nicht länger weigern können sollen, an vorgeburtlichen Kindstötungen mitzuwirken, kann nur als ein hinterhältiger Anschlag auf die Gewissensfreiheit bezeichnet werden – auf ein Recht, das in der Europäischen Menschenrechtskonvention sowie in den allermeisten der 27 Mitgliedsstaaten anerkannt wird. Gleiches gilt für die kaum ver-

hüllte Forderung, die Mitgliedsstaaten sollten die Meinungsfreiheit jener beschneiden, die ein Menschenrecht auf Abtreibung ablehnen.

Nicht nur Lebensrechtler, auch die Bischofskonferenzen und Laienorganisationen hatten im Vorfeld deutliche Kritik an dem Bericht formuliert und dessen Ablehnung gefordert. Das alles hat die Mehrheit der Parlamentarier unberührt gelassen. Die EU, heißt es gerne, sei nicht bloß eine Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch eine Wertegemeinschaft. Mit seinem Beschluss hat das Europäische Parlament solche Reden mutwillig Lügen gestraft oder aber sich Werte zugelegt, die von totalitären Systemen geschätzt werden, nicht jedoch in freiheitlich-liberalen.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Auf zu lebendigen Punkten!

Ein Satz aus der Feder des Erzbischofs von München und Freising, Reinhard Marx, den er im Zuge seines Rücktrittsgesuchs äußerte, hat sich eingepreßt: Die Kirche sei an einem gewissen „toten Punkt“. Das bedurfte einer eingehenden Erläuterung, denn für Nicht-Kenner des historischen Zitats des Jesuitenpeters Alfred Delp hörte sich dies schlicht nach Abbruchunternehmen oder Kapitulation an.

Die Erörterung erfolgte dann im Rahmen einer Predigt des Kardinals. Er zeigte darin, dass in der Kirche öfter eine Umwertung jener Werte ratsam ist, an die wir uns in einer gewissen Verbürgerlichung gewöhnt haben. „Aber manches an Gehabe und an Selbstbewusstsein, das auf die Institution und auf die

Macht und auf den Einfluss ausgerichtet ist, den wir hätten oder haben wollen – all das ist vielleicht doch vorüber“, erläuterte Kardinal Marx. Mit einigen Vorbehalten („vielleicht doch“) versehen, drückt dies ein ehrliches Bemühen im Ringen um und für die Zukunft der Kirche aus. Zerknirschung beeindruckt. Benedikt XVI. sprach einst von „Entweltlichung“.

Es wird künftig „vielleicht doch“ hilfreich sein, etwas weniger auf Politik zu setzen. Das ist allerdings leicht gesagt. Tatsächlich fehlt es gleichzeitig insgesamt an Theologie – und das nicht erst seit 2009, als sich die größeren Dimensionen der Missbrauchskrise abzeichneten.

Demnächst erscheint ein Buch des Münchner Professors Ludwig Mödl mit dem Titel „Katholisch aus Überzeugung“. Darin nennt der praktische Theologe Zentralpunkte, die in den vergangenen Jahrzehnten bei dem Aufbruch nach dem Konzil zu kurz gekommen sind, die aber bei einer gezielten theologischen Ausrichtung der Kirche notwendig sind.

Der Katholizismus sei demnach Bekenntnis und Beziehung. Er sei messianisch und forme das Leben. Er sei Barmherzigkeit. Ich freue mich am meisten darauf, das letzte Kapitel zu lesen. Es lautet authentisch und unzerknirscht: „Reform beginnt im Kleinen.“ Auch der Nachsatz betont, worum es eigentlich geht: „Perspektiven für die Seelsorge.“



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Schwarz-Rot-Gold statt Regenbogen

Einen „verrückten Fußballabend“ – so nannte ZDF-Reporter Oliver Schmidt die EM-Begegnung zwischen der deutschen Nationalmannschaft und dem Team aus Ungarn. Recht hat er, bedenkt man, dass die DFB-Elf nur mit Hängen und Würgen den Einzug in die K.O.-Runde der „Euro 2020“ schaffte.

Verrückt waren auch die Schlachtengesänge, die die Partie begleiteten: In Regenbogenfarben sollte die Münchner Arena erstrahlen – als Zeichen gegen ein als homophob kritisierendes ungarisches Gesetz. Dass die Uefa derlei Instrumentalisierung untersagte, ist mutig. Und ein klares Nein zum Foulspiel an der Gästemannschaft, die das Gesetz nicht gemacht hat. Zugleich war die Regenbogen-

Grätsche ein enormer Ansporn für die ungarischen Spieler: Um ein Haar wären sie nicht nur als moralischer, sondern auch als sportlicher Sieger vom Platz gegangen.

Die Meinungsmacher hatten das Spiel förmlich zum Endkampf stilisiert: die bunte Regenbogen-Nation Deutschland gegen das reaktionäre Ungarn. Wer aber gehofft hatte, die Fans würden die Farben der Homo- und Transsexuellen-Bewegung ins Stadion tragen, dürfte enttäuscht gewesen sein. Trotz tausender verteilter Regenbogen-Fähnchen, trotz tagelangen medialen Trommelfeuers jubelte die große Mehrheit in Schwarz-Rot-Gold. Gut so!

Dass Ungarns Gesetz, das die positive Darstellung Homosexueller weitgehend ver-

bietet, weit übers Ziel hinausschießt, lässt sich kaum bestreiten. Während aber hierzulande allen Ernstes diskutiert wird, ob Jugendliche sich auch ohne Zustimmung der Eltern geschlechtsverändernder Operationen oder Hormontherapien unterziehen können sollten, schiebt die Regierung Viktor Orbán derlei Übergriffigkeit einen Riegel vor.

Homosexuelle können in Ungarn übrigens eingetragene Partnerschaften eingehen und – anders als in Deutschland – uneingeschränkt Blut spenden. In Katar, wo der DFB 2022 die WM-Schmach von 2018 wettmachen will, wird gleichgeschlechtliche Liebe bestraft. Kritik daran bleibt aus – und entlarvt die Regenbogen-Manie als billigste Symbolpolitik.



## Leserbriefe

### Traurige Spaltung

Zu „Bundesweit einmalig“  
in Nr. 21:

Es ist zwar bundesweit einmalig, wenn die katholische und die evangelische Kirche künftig einen „gemeinsam verantworteten christlichen Religionsunterricht“ einführen wollen. Gleichzeitig ist es aber auch traurig, dass dies heute noch notwendig ist, wenn doch schon seit Jahrzehnten der Ökumenismus der christlichen Kir-

chen die Spaltung nicht überwinden konnte.

Viele „Misch-Ehepaare“ haben es satt, auf die „Wiedervereinigung“ zu warten. Sie lösen das „Problem“ für sich, indem sie abwechselnd mal in diese und mal in jene Kirche gehen. Davon abgesehen sollte der gemeinsame Religionsunterricht in ganz Deutschland Schule machen. Damit wäre in drei Generationen die Ökumene automatisch obsolet!

Jakob Förg, 86199 Augsburg

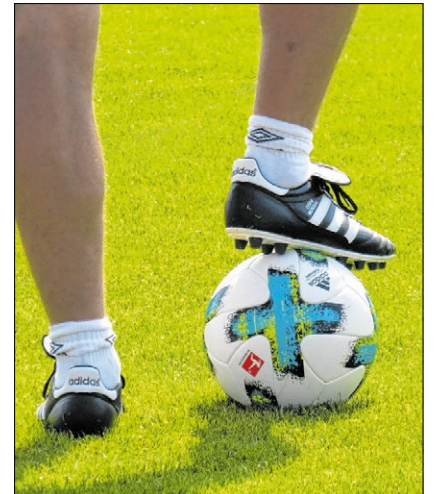
### Am Ball bleiben

Zu „Fußballfieber im  
Wohnzimmer“ in Nr. 21:

Am 4. Juni 1961 flimmerte im WDR um 21.30 Uhr die erste 30-minütige Sportschau über die Mattscheiben des Schwarzweiß-Fernsehers. Wir als Jungs – ich bin Jahrgang 1958 – waren in unserem Element und erlebten die Anfänge der Sportschau voll mit. Um jene Uhrzeit waren wir rund um den Fernseher versammelt.

Ab den 1970er Jahren kam mit Ernst Huberty ein Moderator zur Sportschau, der das gewisse Etwas mit einbrachte. Seine sympathische Stimme brachte ihm den Titel „Mister Sportschau“ ein. Mit Millionen Fußballfans vor dem Fernseher wurde die Sportschau zum Straßenfeger. Vielen Dank dafür, dass diese Kultsendung weiter am Ball bleiben kann!

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis



▲ Seit April 1965 liegt der Schwerpunkt der Sportschau auf Fußball. Foto: gem

#### So erreichen Sie uns:

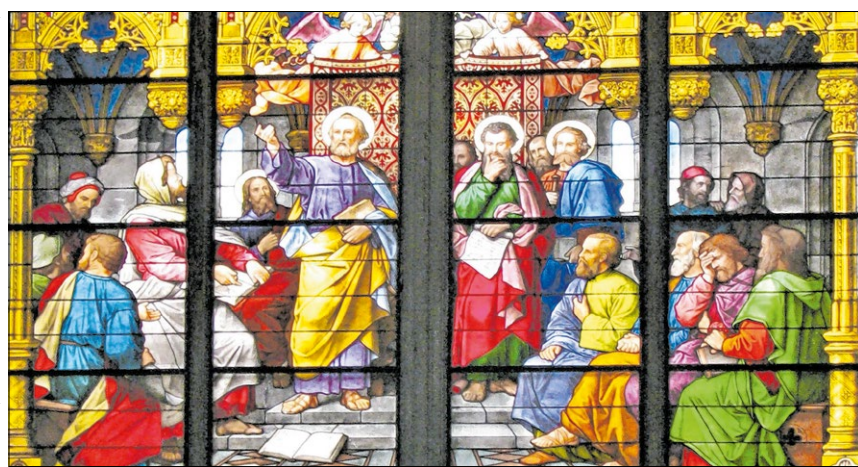
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Niemand weiß, wie Gott einen anderen Menschen sieht. Also darf kein Mensch einem anderen den Segen verweigern.

S. Jürgen Zimmermann,  
76865 Insheim

Katholische Geistliche haben Gleichgeschlechtliche als Partner gesegnet. Diese Geistlichen haben eine Weisung unseres Heiligen Vaters Franziskus ignoriert. Einzelsegnungen sind ja in Ordnung, aber nicht Partnerschaftsegnungen! Hier setzt man sich einfach über die von Gott gewollte Ehe von Mann und Frau hinweg und meint sogar, damit Gutes zu tun. Das Gegenteil ist der Fall! Wer so etwas tut, liebt die Menschen nicht, wie Gott es will, sondern er schadet ihnen und der Gemeinschaft.

Herold Piller, 92724 Traritz



▲ Das Apostelkonzil, dargestellt auf einem Glasfenster des Kölner Doms (um 1873).

### Spott mit Blutwurst

Zu „Wandelbares und  
Unwandelbares“ in Nr. 20:

Dieser Artikel ist wohl als Seitenhieb gegen die jüngste Verlautbarung der Glaubenskongregation zur Segnung von Schwulen- und Lesbenpaaren gedacht. Herr Bornhausen will damit wohl zeigen, wie unsinnig manche Bestimmungen von höchster „Autorität“ über angeblich „unwandelbares Glaubensgut“ seien.

Er bemüht dazu das Apostelkonzil um 50 n. Chr. (Apg 15ff). Leider erwähnt er nicht, wie klar aus dem größeren Zusammenhang im Bericht in der Apostelgeschichte hervorgeht, dass es in erster Linie um die Frage ging, ob die Heidenchristen beschnitten werden müssen, und nur nebenbei um Speisevorschriften. Die Apostelgeschichte

berichtet laut Einheitsübersetzung (Apg 15,28f): „Der heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzulegen als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden.“

„Der heilige Geist und die Apostel haben beschlossen – mehr Autorität und unwandelbares Glaubensgut kann man sich kaum vorstellen“, schreibt Herr Bornhausen dazu. Und spöttelt: „Dennoch habe ich noch nie von einem Bischof gehört, der seinen Diözesanen per Amtsblatt den Verzehr einer Schlachtplatte mit Blutwurst verboten hätte.“

In anderen Bibel-Übersetzungen heißt es nicht „wir haben beschlossen“, sondern „es hat dem heiligen Geist und uns gefallen“. In der Lutherbibel steht: „... es gefällt dem heiligen Geist und uns“. Zwischen „beschlossen“ und „es hat gefallen“ ist ein gewisser Unterschied. Außerdem lässt Herr Bornhausen den folgenden Satz weg: „Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig.“ Nach unfehlbarer Pflichtanweisung klingt das nicht!

Das „unwandelbare Glaubensgut“ der „Autorität“ mit dem Verzehr einer Blutwurst ins Lächerliche zu ziehen, ist ungehörig. Das inspiriert zu Respektlosigkeit vor der Glaubenskongregation und dem Lehramt des Papstes!

Ludwig Geiger,  
92237 Sulzbach-Rosenberg

### Widerspruch

Zu „Darauf warten, wie Gott entscheidet“ (Leserbriefe) in Nr. 22:

Die Bibel steht voller Widersprüche. Beispiele finden sich zu Hauf ohne große Mühe. Vor diesem Hintergrund fällt es mir schwer, von der Bibel her zu argumentieren, wenn es um die Frage der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare geht.

Wo in viel entscheidenderen Dingen keine klare Aussage aus der Schrift hergeleitet werden kann, wie vermessens ist es da, in einer Sache, die allein Gott entscheidet, ein biblisches Dogma herleiten zu wollen, um damit anderen Menschen etwas zu verweigern? Zumal für die Ablehner des Segens für gleichgeschlechtliche Paare dieser ohnehin nie zur Debatte stand.

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet! – Das fällt mir angesichts der harschen Ablehnung ein.

Regenbogenfahnen der  
Homosexuellen-Bewegung.

Foto: gem



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 14. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Ez 1,28c – 2,5

In jenen Tagen schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des HERRN. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Da hörte ich die Stimme eines Redenden. Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße; ich will mit dir reden. Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete.

Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden. Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr.

Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen – denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

## Zweite Lesung

2 Kor 12,7–10

Schwestern und Brüder! Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet.

Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

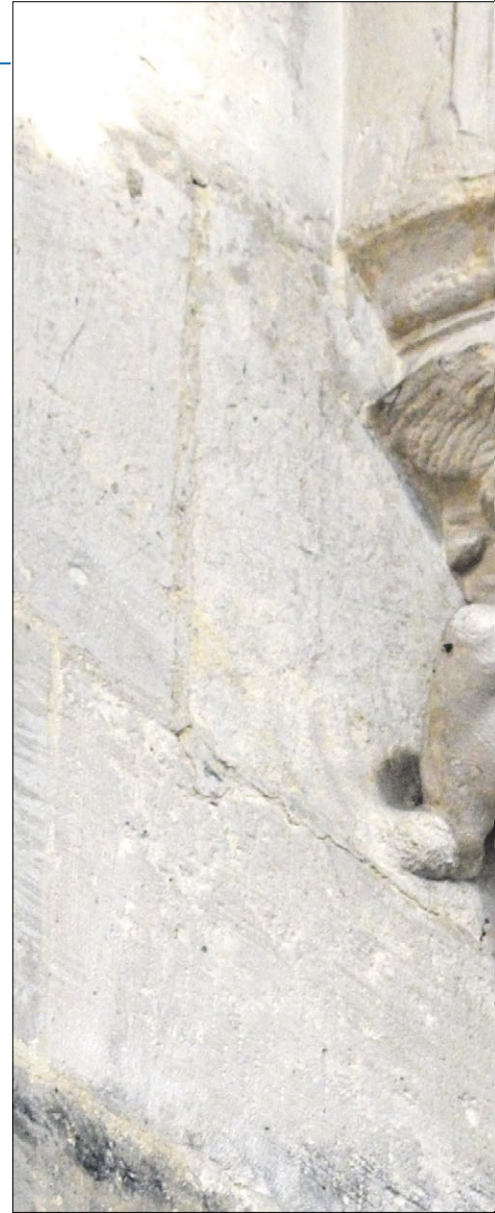
## Evangelium

Mk 6,1b–6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm.

Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Was für ein „Stachel“ den heiligen Paulus genau plagte, ist rätselhaft, diente offenbar jedoch seiner „Erdung“ – wie der Dorn im Fuß dieses Engels in der Kirche Saint-Acceul in Écouen (Département Val-d’Oise).



## Gedanken zum Sonntag

## Vor Gott hat jeder ein Ansehen

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner, Straubing-St. Jakob



Wer nach langer Zeit an einen Ort zurückkehrt, der ihm einmal eine Heimat war, muss vielleicht die Erfahrung machen, dass nicht nur er selbst, sondern auch die Menschen, die hier seit langer Zeit leben, sich verändert haben. Wie oft gerät das gegenseitige Bild, das wir uns eingeprägt haben, dann ins Wanken. Es kann Enttäuschung hervorrufen, aber vielleicht auch Bewunderung, weil wir bisher dem anderen so manches, was er oder sie jetzt kann, nicht zugetraut hätten. Dennoch fällt es den meisten schwer, eine eingeprägte Sichtweise zu verändern.

Das Evangelium erzählt vom Propheten, der in seiner Heimat „kein Ansehen“ hat. Was aber ist Heimat? Es kann der Ort sein, an dem man aufgewachsen ist, es können aber ebenso andere Orte sein, an denen man mal für einige Zeit gelebt hat. Mir kam auch die Gemeinschaft der Kirche als Heimat in den Sinn. Die Kirche hat den Auftrag, den Menschen Heimat im Glauben zu geben. Und auch da macht man immer wieder die Erfahrung, wie oft sich die Menschen, die die Kirche bilden und in ihr wirken, gegenseitig wenig Ansehen schenken.

Man hat eine Vorstellung – ein Bild – von den anderen, sei es eine Berufsgruppe oder einfach ein Ehrenamt in der Kirche, und wer diesen Vorstellungen nicht entspricht, passt nicht ins Bild. Anstatt sich an

den Talenten und Fähigkeiten anderer zu erfreuen und diese zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen, herrschen oft Neid und Missgunst, werden Menschen sogar ausgebootet. Dabei passt diese Einstellung gewiss nicht in das Bild, nach dem Gott uns erschaffen hat! Vor ihm hat jeder ein Ansehen, unabhängig von Rang und Namen in Gesellschaft und Kirche. Jeder Dienst ist wichtig, damit Gemeinschaft gelingen kann. Und während wir Menschen oft versucht sind, manche Dienste gering zu schätzen, wird Gott jeden Einzelnen mit liebenden Augen ansehen.

Als ich vor vielen Jahren auch Klinikseelsorge machte, hat mich eine Erfahrung besonders geprägt: Ich war oft erstaunt, welche Gedanken mir die – in unseren Augen – einfachen Menschen mit auf den Weg

gaben. Nicht selten konnte mich eine Patientin oder ein Patient mit einer von tiefem Glauben geprägten Aussage näher zu Gott bringen, als es ein Theologiedozent je geschafft hatte, ohne deren Fähigkeiten gering zu schätzen. Aber es zeigte mir, wie sehr die Glaubensbildung Herzensbildung ist. Und diese wird uns von Gott eingeprägt, sie muss der Grund unseres Handelns und unserer Glaubensverkündigung sein, egal, in welcher Position wir das tun.

Machen wir uns bewusst, dass unser Ansehen vor Gott nicht von Menschen, Leistungen und Ämtern abhängt, sondern vielmehr von der Liebe, die unser Leben und unseren Glauben prägt. Gehen wir mit der Zuversicht in die kommende Zeit, dass Gott uns jeden Tag neu ein liebevolles Ansehen schenkt.



## Gebet der Woche

Wie liebenswert ist deine Wohnung, du HERR der Heerscharen!

Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht  
nach den Höfen des HERRN.

Mein Herz und mein Fleisch,  
sie jubeln dem lebendigen Gott entgegen.

Selig, die wohnen in deinem Haus,  
die dich allezeit loben.

Selig die Menschen, die Kraft finden in dir,  
die Pilgerwege im Herzen haben.

Ziehen sie durch das Tal der Dürre,  
machen sie es zum Quellgrund  
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft  
und erscheinen vor Gott auf dem Zion.

Aus dem Psalm 84

### Glaube im Alltag

#### von Schwester Britta Müller-Schauenburg CJ



Eine betrachtende Gebetsform, die wieder an Beliebtheit gewonnen hat, ist die Lectio Divina – eine Lektüre der Heiligen Schrift als Zwiesprache mit Gottes Wort. Mehrmals lese ich den Text, mit allen Sinnen, auf allen Ebenen. Manchmal ist es wie mit dem Finger des Blinden, der aufmerksam über die Blindenschrift streicht und tastet. Sie besteht aus lauter kleinen Hubbeln im Papier: Das Verstehen geht aus vom kleinen Widerstand, dem „Hubbel“, dem Wort, das ich zunächst nicht verstehe und an dem ich innerlich hängenbleibe.

Ich lese Ezechiel 47 von dem Fluss, der „an der Tempelschwelle“ hervorströmt und alles lebendig macht. Er fließt in das salzige Meer, woraufhin dort, so sagt Ezechiel, „die Wasser gesund“ werden, so, dass Fische darin leben und von ihnen wiederum die Menschen sich nähren. Was für ein frohes Bild! Es hat viel Resonanz in mir: Wie gut tut lebensfreundliche Normalität und wie wohltuend sind innere und äußere Räume mit einer Atmosphäre und einem Milieu, in dem Leben möglich ist! Im Glauben sind wir, wie Ezechiel, im Lauf des Lebens in diesem Fluss gegangen: von einer Quelle aus dem Heiligen ins vielfältige Leben, in einem Strom, der so tief und stark werden kann, dass man ins Schwimmen gerät, der jedoch am Ende allen Durst und Hunger stillt.

Wenn Sie den Text aufmerksam, „wiederkäuend“, wie Gläubige im Mittelalter sagten, abtasten, stoßen Sie nach dem Vers Ez 47,10 auf einen Vers, der im Lektionar gar nicht auf-

genommen ist, das heißt, g o t t e s - dienstlich lesen wir ihn nicht. Der Vers 11 lautet: „Seine Lachen und seine Tümpel aber sollen nicht gesund werden; sie sind für die Salzgewinnung bestimmt.“ Für die Salzgewinnung in den Randzonen muss das Wasser verdunsten, so dass das Salz konzentriert wird und schließlich trocken eingesammelt werden kann. Was bedeutet das für meinen Glauben? Soll es etwa Randbereiche des Lebens geben, die der Strom nicht mehr erreichen darf und die „nicht gesund“ werden?

Ohne Salz können wir nicht leben. Und als Christen sollen wir das Salz der Erde sein. Aber Gesundheit und Salz sind in diesem Vers in ein abgründiges Verhältnis gesetzt. Nur eine Ahnung kommt mir, dass mein tieferes Verstehen an der unverständlichen Stelle erst beginnt. Der Vers markiert eine Spannung, die nicht einseitig aufgelöst werden darf. Es kann um Grenzerfahrungen gehen, die ein anderes Leben sind, aber auch nicht ohne Leben. Am Strom des lebendigen Wassers gibt es bedeutsame Randbereiche, und das, was sie zum Ganzen beitragen, darf nicht fehlen. Eine Grenzerfahrung im Glauben, im Verhalten, im Blick auf die Welt, oder eine Krankheit, vielleicht ein psychisch kranker Mensch in unserer Umgebung, können wichtig werden und gehören dazu.

Und manch unverständlicher Satz gehört dazu.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche / StB-Lektionar I/6

**Sonntag – 4. Juli,**  
**14. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegnen oder Wettersegnen** (grün); 1. Les: Ez 1,28b-2,5, APs: Ps 123,1-2,3-4, 2. Les: 2 Kor 12,7-10, Ev: Mk 6,1b-6

**Montag – 5. Juli,**  
**hl. Antonius Maria Zaccaria, Priester, Ordensgründer**

**M vom Tag** (grün); Les: Gen 28,10-22a, Ev: Mt 9,18-26; **M vom hl. Antonius Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 6. Juli,**  
**hl. Maria Goretti, Jungfrau, Märtyrin**  
**M vom Tag** (grün); Les: Gen 32,23-33, Ev: Mt 9,32-38; **M von der hl. Maria Goretti** (rot); Les und Ev vom Tag o. a. d. AuswL

**Mittwoch – 7. Juli,**  
**hl. Willibald, Bischof von Eichstätt, Glaubensbote**  
**M vom Tag** (grün); Les: Gen 41,55-57; 42,5-7a.17-24a, Ev: Mt 10,1-7; **M vom hl. Willibald** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 8. Juli,**  
**hl. Kilian, Bischof von Würzburg, und Gefährten, Glaubensboten, Märtyrer**

**M vom Tag** (grün); Les: Gen 44,18-21.23b-29; 45,1-5, Ev: Mt 10,7-15; **M vom hl. Kilian und den Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 9. Juli,**  
**hl. Augustinus Zhao Rong, Priester, und Gefährten, Märtyrer in China**

**M vom Tag** (grün); Les: Gen 46,1-7.28-30, Ev: Mt 10,16-23; **M vom hl. Augustinus und seinen Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 10. Juli,**  
**hl. Knud, König von Dänemark, Märtyrer; hl. Erich, König von Schweden, Märtyrer; hl. Olaf, König von Norwegen; Marien-Samstag**

**M vom Tag** (grün); Les: Gen 49,29-33; 50,15-26a, Ev: Mt 10,24-33; **M von den hll. Knud, Erich und Olaf** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: GEORGES BERNANOS

# „Ihr werdet nicht tanzen, sondern sterben“



## Glaubenszeuge der Woche

### Georges Bernanos

geboren: 20. Februar 1888 in Paris  
gestorben: 5. Juli 1948 in Neuilly-sur-Seine  
Gedenken: 5. Juli

Der Schriftsteller Bernanos gehörte bis 1919 zur nationalkatholisch-monarchistischen Action française. Von 1934 bis 1937 lebte er auf Mallorca, wo er den spanischen Faschismus und den Opportunismus der katholischen Bischöfe scharf kritisierte. Angewidert von der Appeasement-Politik seines Landes gegenüber Hitler zog er 1938 mit seiner Familie nach Südamerika, wo er gegen das Vichy-Regime polemisierte und sich für die Résistance unter Charles de Gaulle einsetzte. Auf dessen Einladung kehrte er nach dem Weltkrieg nach Frankreich zurück, lebte aber dann doch lieber in Tunesien. Bernanos ist einer der Hauptvertreter des *Renouveau catholique*, der vor allem literarisch tätigen kirchlichen Erneuerung in Europa. *red*

In seinem Werk „Die großen Friedhöfe unter dem Mond“ legt Bernanos einem Atheisten kritische Gedanken über die Christenheit in den Mund.

**D**er Atheist predigt: „Da gibt es vor allem so ein geheimnisvolles Wort: ‚Stand der Gnade‘. Wenn ihr aus dem Beichtstuhl herauskommt, dann seid ihr im Stand der Gnade. Ihr nennt es so. Nun, was soll ich euch sagen: Man kriegt nicht eben viel davon zu sehen. Wir fragen uns, was ihr mit der Gnade Gottes anfangt. Müsste sie nicht aus eurem ganzen Wesen ausstrahlen? Wo zum Kuckuck versteckt ihr denn eure Freude?“

Wenn ihr allein dazu ausersehen seid, die Botschaft der Heiligen an uns weiterzugeben, so seid ihr leider weit davon entfernt, euch dieser Aufgabe zu unserem Vorteil entledigt zu haben. Zu meinem Leidwesen muss ich euch sagen, dass wir eure Versäumnisse teuer bezahlen.

Versucht nicht, uns glauben zu machen, diese göttlichen Menschen seien bloß gesandt, um am Gemälde ein paar unwesentliche Übermalungen anzubringen! Hätte ich den Mut dazu, so würde ich die Botschaft des heiligen Franz ungefähr auf folgende Weise zusammenfassen: ‚Es steht nicht gut, meine Kinder, es steht ganz und gar nicht gut‘ – so hätte der Heilige gesprochen –, ‚es wird sogar noch viel schlimmer kommen.‘ Ich wollte, ich könnte euch über euren Gesundheitszustand beruhigen. Wenn euch bloß ein bisschen Kamillentee nottäte, so wäre ich ruhig zu Hause geblieben, denn ich liebte meine Freunde zärtlich und sang ihnen provenzalische Verse, die ich auf meiner Laute begleitete. Aber das Heil ist für euch in Reichweite. Rackert euch nicht damit ab, es auf verschlungenen Wegen zu suchen, es gibt nur einen: die Armut. Ich gehe nicht hinter euch her, Kinder, sondern laufe euch voran; ich werfe mich nach vorn, habt keine Angst.

Dürfte ich ganz allein leiden, so hätte ich euch ganz gewiss nicht in eurer Unterhaltung gestört. Doch das hat mir der liebe Gott leider nicht gestattet. Aber ihr habt die Armut bis zur Empörung gereizt, ich kann's nicht anders sagen; ihr habt sie zur Verzweiflung getrieben. Weil sie geduldig ist, habt ihr sachte und listig nach und nach eure ganze Bürde ihr auf die Schultern gehäuft. Und nun liegt sie da, die Armut, hingestreckt, das Gesicht zur Erde gekehrt, immer noch schweigsam, und ihre Tränen rinnen in den Staub. Ihr sagt: Nun ist der Störenfried beseitigt, auf zum Tanz! Aber ihr werdet nicht tanzen, meine Kinder, sondern sterben. Tot seid ihr, wenn die Armut euch verflucht. Zieht nicht den Fluch der Armut auf diese Welt herab! Auf und voran!“

Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: gem, oh

## Georges Bernanos finde ich gut ...



„... weil er sein ganzes Leben lang auf der Suche war nach dem Kind, das er einst war und das er gleichzeitig nie aufhörte zu sein. Auch wenn seine Radikalität ihn wiederholt an den Rand des Lebens brachte, war er genauso konsequent im Ablehnen aller Versuchungen durch Titel, Ehren und Posten. Im Augenblick eines Motorradunfalls zog er es vor zu verunglücken – mit folgender lebenslanger Invalidität –, statt in jemanden hineinzufahren. Am schönsten scheint mir seine Aussage, er sei ein ‚vocat‘: ein Gerufener und Berufener.“

**Prof. Dr. Veit Neumann, Kolumnist und ehemaliger Redakteur unserer Zeitung, verfasste 2007 ein Buch über „Die Theologie des Renouveau catholique“.**

## Zitate

von Georges Bernanos

„Seine Freude in der Freude des anderen finden können: das ist das Geheimnis des Glücks.“

„Es liegt in der Gebrechlichkeit unserer Natur, dass wir unser eigenes Elend zuerst im anderen entdecken.“

„Gott bewahre mich davor, bloß die Sprache des gesunden Menschenverstandes zu sprechen: Im Guten wie im Bösen ist es ratsam, ein wenig verrückt zu sein.“

„Die Macht kann sich leicht den Anschein des Rechts geben, da sie reich genug ist, sich genügend Advokaten zu leisten.“

„Mit der Wahrheit spielt man ebenso wenig wie mit dem Feuer.“

„Nichts lieben, das ist die Hölle.“

„Wir alle müssen das Leben meistern. Aber die einzige Art, es zu meistern, besteht darin, es zu lieben.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### KDFB im Bistum feiert Verbandsjubiläum

Seit 1911 gibt es im Bistum Regensburg den Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB). Mit einem Gottesdienst in der Basilika St. Emmeram in Regensburg haben die Frauen ihr Verbandsjubiläum gefeiert. Das Thema des Festgottesdienstes war „Verbunden sein“.

Seite III

### Plädoyer für Zeltlager und Ferienfreizeiten

Diözesanjugendpfarrer Christian Kalis hält Zeltlager und Ferienmaßnahmen nach dem Lockdown für notwendig. Kinder und Jugendliche hätten besonders gelitten. Deshalb befürwortet er Jugendbildungs- und -freizeitmaßnahmen in den Sommerferien.

Seite IV

### Intensive Texte und weite Bilder

Die Ausstellung „Im Wandel“, die seit Dezember 2020 in der Galerie St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) beheimatet war, kann nun in Präsenz gezeigt werden. Die Bilder von Künstlerpfarrer Josef Roßmaier sprechen von seinem tiefen Gottvertrauen und seinem Glauben.

Seite X

# Christus ist Dritter im Eheband

## Bischof Rudolf feiert zweiten Tag der Ehejubilare im Dom St. Peter / Uraufführung

**REGENSBURG (pdr/md) – Bereits zum Auftakt der diesjährigen Wolfgangwoche hatte Bischof Rudolf Voderholzer gemeinsam mit den Weihbischöfen Reinhard Pappenberger und Josef Graf zwei Dankmessen mit Ehejubilaren aus dem gesamten Bistum feiern können. Die Priesterweihe von acht Diakonen bildete den Höhepunkt der Festwoche, die zudem mit zwei weiteren Messen für Ehejubilare begangen wurde.**

So konnten auch alle Jubilare, die auf 25, 40, 50, 60 oder sogar 65 gemeinsame Ehejahre zurückblicken können, ihren Dank dafür mit einer Heiligen Messe feierlich begehen. Rund 450 Jubelpaare konnten in den insgesamt vier Messen für die guten Zeiten danken, aber auch für die schweren, durch die ihre Liebe vielleicht sogar gereift und vertieft wurde.

Mit der dritten und vierten Festmesse für die Ehejubilare endete auch die Wolfgangwoche. Durch den Wolfgangsschrein auf den Altarstufen des Doms war der Bistumspatron inmitten der Gläubigen seines Bistums. Das Nebeneinander von Priesterweihe am Samstag und den Ehejubiläen am Sonntag, so Bischof Rudolf in seiner Predigt, stelle keinen Gegensatz oder gar Widerspruch dar, da beide Sakramente nicht miteinander konkurrieren würden, es sei eher ein Zeichen der Vielfalt von Berufungen in der Kirche.

Die Schrifttexte des 13. Sonntags im Jahreskreis stünden zwar nicht in einem direkten Bezug zu den Ehejubiläen, würden aber doch die Basis für das Ehesakrament benennen. Die 1. Lesung (Buch der Weisheit 1,13-15; 2,23-24) zeige auf, dass nicht der Schöpfer Schuld trage am Leid

in der Welt, sondern die Schöpfung selbst, die sich von Gott entferne. In der 2. Lesung (2. Brief an die Korinther 8,7.9.13-15) sei vom „Heiligen Tausch“ die Rede, der reiche Gott sei für die Menschen arm geworden, damit sie reich würden „und das Leben in Fülle haben“. Das Evangelium (Markus 5,21-43) von der Heilung einer Frau, die am Blutfluss litt, und von der Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers durch Jesus, zeige auf, dass der Glaube und das Vertrauen in Gott diesen Menschen geholfen habe.

Im Blick auf die Ehejubiläen von 25 bis zu 65 Jahren sprach Bischof Rudolf in seiner Predigt auch vom „geschundenen Wort Liebe“, das man doch einmal auf Kur schicken müsse. Dafür solle man aus der Sprachersatzbank die Worte „schätzen“, „achten“ oder „ehren“ verwenden. Auch „jemanden gut leiden können“ treffe es hervorragend. Jesus habe die Menschen gut leiden können, er habe für sie am Kreuz gelitten, damit sie ein besseres Leben haben. So sollten dann auch die Eheleute weiterhin die Ecken und Kanten des anderen geduldig und liebend ertragen.

► Bischof Rudolf Voderholzer spendete auch am zweiten Tag der Ehejubilare den Paaren den bischöflichen Segen.

Foto: pdr



Im Anschluss an das Pontifikalamt empfingen alle Paare durch Bischof Rudolf oder die Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf den persönlichen Ehesegen. Dabei umschlossen sie ein Erinnerungskreuz, das Christen in Bethlehem aus Olivenholz geschnitzt hatten, mit beiden Händen, als Zeichen dafür, dass Christus der Dritte im Eheband ist.

Für den jungen Chorleiter Max Rädlinger (\*1993) war dieser Sonntag ein ganz besonderer, denn seine „Missa Spes nostra“, „Messe unserer Hoffnung“, wurde uraufgeführt. Wenn auch noch nicht in voller Besetzung, so doch sehr stimmungswaltig, brachten die Regensburger Domspaten die ein- bis fünfstimmige Messe mit Kyrie und Gloria, Sanctus und Agnus Dei erstmalig den Gläubigen in einer Heiligen Messe zu Gehör.

Max Rädlinger war selbst Domspatz und ist Absolvent der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg. Als Jahrgangsbester schloss er dort 2016 seine Studien in den Fächern Gesang, Orgelliteratur, Chorleitung, Orchesterleitung und Kinderchorleitung ab. Bei Domorganist Professor Franz Josef Stoiber, der auch an diesem Sonntag wieder an der Domorgel saß, erhielt Max Rädlinger von 2007 bis 2016 Orgelunterricht. Der gebürtige Donau-stauer erhielt unter anderem 2018 den Musikpreis der Stadt Regensburg.

► Zum Abschluss der diesjährigen Festwoche war der Wolfgangsschrein im Dom ausgestellt.

Foto: pdr





▲ Stiftungspräsident Pater Wolfgang H. Spindler OP (am Pult) begrüßte die Gäste. In der ersten Reihe (von rechts): Bischof Gregor Maria Hanke, Bischof Rudolf Vorderholzer, Professorin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Pater Wolfgang Ockenfels und Professorin Barbara Hallensleben, die den Festvortrag hielt. Foto: pdr

## Großherzige Gelehrte

### Augustin-Bea-Preis für Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

**BAMBERG (pdr/md) – Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, eine der bekanntesten Religionswissenschaftlerinnen des deutschen Sprachraums, hat den diesjährigen Augustin-Bea-Preis der Internationalen Stiftung Humanum erhalten. Bei der Feier der Preisverleihung in Bamberg waren Bischof Rudolf Vorderholzer, der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke sowie Maximilian Heim, Abt des Zisterzienserstifts Heiligenkreuz im Wienerwald, anwesend. Auch zahlreiche weitere Gäste würdigten das Wirken von Professorin Dr. Dr. h.c. Gerl-Falkovitz durch ihre Anwesenheit.**

Der Preis wird seit 1969 unter anderem für „hervorragende Verdienste um den Frieden und den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und um die Verwirklichung einer größeren sozialen Gerechtigkeit“ vergeben. Namensgeber Kardinal Bea (1881-1968) war geistlicher Protektor der in Lugano (Schweiz) ansässigen Stiftung. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 30 000 Schweizer Franken verbunden.

„Wir ehren das Werk einer unbestechlichen wie großherzigen Gelehrten“, erklärte Wolfgang Hariolf Spindler OP, Präsident der Stiftung: „Gerl-Falkovitz traut dem Dialog nicht aus humanitaristischer Prämisse, sondern aufgrund der zweifachen Erkenntnisordnung des Glaubens und der Vernunft.“ Damit bezog sich der Dominikaner auf die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ (59,3) des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die Stiftung fördert Personen, Institutionen und Projekte im Geist

des christlichen Ordnungsdenkens, wie es in „Gaudium et spes“ zum Ausdruck kommt.

Mit dem Preis ausgezeichnet wurden bislang unter anderem Joseph Kardinal Ratzinger und Hans Urs von Balthasar, die Missionsschwester Karoline Mayer, der Staatsrechtler Paul Kirchhof, die Erzbischöfe Isidore de Souza (Benin, Afrika), Johannes Dyba und Joachim Kardinal Meisner sowie die Sozialethiker Johannes Messner und Anton Rauscher. Der vorangehende Preisträger war der 2020 verstorbene Neutestamentler Klaus Berger.

### Unverwechselbare Spur

Den Festvortrag in Bamberg hielt Professorin Barbara Hallensleben (Fribourg), wobei sie über literarische Zugänge zur Geschichtsdeutung sprach. Der christlich-evangelische Philosoph Professor Harald Seubert (Basel) hielt die Laudatio auf Professorin Gerl-Falkovitz. Er hob hervor, dass das Werk der Philosophin eine unverwechselbare Spur im Denkgespräch der Zeit hinterlassen habe. In ihrem Werk drückten sich nicht zuletzt Edith Stein und Romano Guardini aus, mit denen sich die Religionsphilosophin intensiv beschäftigt hat.

Professorin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz wurde 1945 im oberpfälzischen Oberwappenöst geboren. Sie lehrte Philosophie insbesondere an der Technischen Universität Dresden. Seit Jahren unterrichtet sie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

## „Götterdämmerung II“

Landesausstellung im Haus der Geschichte in Regensburg

**REGENSBURG (obx/md) – Die Macher versprechen eine mystische, imposante und faszinierende Zeitreise zurück in die Monarchie: Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg ist Gastgeber für die Bayerische Landesausstellung 2021 mit dem Titel „Götterdämmerung II – Die letzten Monarchen“.**

Die UNESCO-Welterbestadt Regensburg gilt heute als die am besten erhaltene mittelalterliche Großstadt Deutschlands. In diesem Jahr macht Regensburg mit seiner groß angelegten Kampagne „#Endlich Regensburg“ Besuchern Lust, die Stadt nach den harten Corona-Einschränkungen neu zu entdecken. Eines der Highlights: die Bayerische Landesausstellung, die die Spuren europäischer Herrscherfamilien nachzeichnet.

Am Beispiel verschiedener Protagonisten rückt die Schau Lebensgefühl und Schicksal der letzten Herrscher vor der Revolution 1918 in den Fokus. Im Blickpunkt ste-

hen die europäisch weit verzweigten Familien um Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“), Prinzregent Luitpold von Bayern sowie Queen Victoria von Großbritannien und Irland, verheiratet mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha.

Die Ausstellung läuft bis zum 16. Januar 2022. Geöffnet ist sie dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr.

Zeitgeschichtlich ist die Epoche der Schau, das Fin de Siècle, gekennzeichnet von wirtschaftlichem Aufschwung, technischen Neuerungen und kulturellen Höhenflügen, aber auch von politischen und sozialen Spannungen. Europas gekrönte Häupter verlieren zunehmend an politischer Macht. Einige versuchen dem Bedeutungsverlust entgegenzusteuern, andere flüchten sich ins Private. Attentate und Aufstände bedrohen die bestehende Ordnung. Durch die Revolutionen im Zuge des Ersten Weltkrieges verlieren schließlich die meisten europäischen Monarchen ihre Kronen.

#### Sonntag, 4. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Neuhau-Hl. Geist anlässlich „50 Jahre Pfarrkirche“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Amberg – Mariahilfberg: Feierliche Andacht zum Abschluss des Mariahilfberg-Festes.

#### Mittwoch, 7. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Nittenu-Mariä Geburt anlässlich der Firmung:

9 Uhr: Pfarrkirche: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Firmung II.

17 Uhr: Regensburg – Katharinenhospital: Mitgliederversammlung des Vereins für Bistumsgeschichte.

#### Donnerstag, 8. Juli

11 Uhr: Regensburg – Dom: Dankmesse mit den Jubilaren des Weihekurses 1981.

16.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Dr. Albrecht Weiland und Felix Weiland (Verlagsgruppe Schnell & Steiner).

#### Freitag, 9. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wallersdorf-St. Johannes anlässlich der Firmung:

9 Uhr: Pfarrkirche: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Firmung II.

16.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Studienleiter Harald Pröm (Deutsche Botschaftsschule Teheran).

#### Samstag, 10. Juli

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalmesse anlässlich „30+1 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine“.

#### Sonntag, 11. Juli

Pastoralbesuch in der Expositur Wildpöppel-St. Bartholomäus anlässlich der Altarweihe:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Diözesanvorsitzende Karin Schlecht begrüßte die Frauenbund-Mitglieder und die Gäste zum Gottesdienst in der Basilika St. Emmeram. Foto: KDFB



▲ Geistlicher Diözesanbeirat Pater Jakob Seitz und Bildungsreferentin Birgitt Pfaller gestalteten die Predigt als Dialog. Foto: KDFB

# Miteinander verbunden

## Katholischer Deutscher Frauenbund in der Diözese Regensburg feiert Jubiläum

**REGENSBURG (bp/md) – Seit 1911 gibt es den Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) in der Diözese Regensburg. Mit einem Gottesdienst haben die Frauen ihr Verbandsjubiläum gefeiert.**

„Wegen der Corona-Pandemie mussten bis jetzt alle geplanten Veranstaltungen abgesagt werden“, bedauerte Diözesanvorsitzende Karin Schlecht. „Jetzt wollten wir es endlich wagen, uns zu treffen – unter Einhaltung der Hygienevorschriften natürlich! Damit wir die Mitglieder im ganzen Bistum von Eggenfelden bis Selb zum Mitfeiern einladen konnten, wird der Gottesdienst gestreamt.“

Zur Feier in der Basilika St. Emmeram in Regensburg und online begrüßte Karin Schlecht die Frauenbund-Frauen und die Gäste. Das Thema des Gottesdienstes, „Verbunden sein“, erinnerte an die vielen Jahrzehnte engagierter Frauenbund-Gemeinschaft, in denen die Frauen Kirche und Gesellschaft mitgestaltet

und geprägt haben. „Lasst uns um Gottes Segen für die nächsten 111 Jahre Frauenbund bitten“, war der Wunsch für die Zukunft.

In einer Dialogpredigt dachten der Geistliche Diözesanbeirat Prämonstratenserpater Jakob Seitz und Theologin Birgitt Pfaller über das Evangelium vom Weinstock und seine Botschaft für den Frauenbund nach: „Menschen, die mit Jesus Christus verbunden sind, können es wagen, Kraft, Zeit, Mühe und Herzlichkeit zu verschenken. Sie werden gestärkt und genährt vom Lebenssaft des Weinstocks.“ Dranbleiben – das sei ein Auftrag für die Zukunft im Frauenverband, ein Auftrag, der lebendig und kraftvoll klinge. Es gehe darum, in der Gemeinschaft der Kirche verbunden zu bleiben, auch wenn es einmal mühsam scheine; verbunden zu bleiben in der Gesellschaft – den eigenen Standpunkt einzubringen, zu schauen, was nötig ist, zum Beispiel die Sorge für die Schöpfung. Verbunden zu bleiben im Frauenbund – dazu gehöre, miteinander zu lachen, zu fei-

ern, zu reden, vielleicht auch einmal zu streiten und vieles zu bewegen.

„Wenn wir mit Gott verbunden bleiben, können wir darauf vertrauen, dass unser Handeln Früchte bringt und diese Früchte mit allen Menschen teilen, die uns brauchen.“

Zu den Fürbitten wurden Kerzen angezündet, die mit Weinranken und Trauben geschmückt waren. Die Frauen beteten für die Menschen, die Verantwortung tragen in Kirche, Politik und Gesellschaft, für die Gemeinschaft im Katholischen Frauenbund, und um Gottes Segen für alle Frauen, die ihre Zeit, Kraft und Fähigkeiten im Frauenbund einbringen.

Zur Gabenbereitung erklang passend zu den Worten des Evangeliums und der Predigt das Lied „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ von Kathi Stimmer-Salzedor. Es wurde gesungen und begleitet von einem kleinen Chor, der sich auf Initiative von Frauenbund-Bezirksleiterin Eva Hambach spontan zusammengefunden hatte, als gemeinsames Singen wieder möglich war. Die Gruppe ge-

staltete den Gottesdienst mit einfühlsamen Liedern und ließ das Thema „Verbunden sein“ in Texten und Melodien erklingen.

Mit dem Segen, der „uns verbindet und begleitet, wenn wir nun wieder auseinandergehen“, und dem Schlusslied „Gott segne dich auf deinem Weg durchs Leben“ ging der Jubiläumsgottesdienst zu Ende.

Eine Veranstaltung am 1. Oktober wird das KDFB-Jubiläum beschließen. Bei einem „Italienischen Abend“ in der Airport-Halle in Obertraubling sorgt die Band „Il dolci signori“ für italienisches Flair. Vor der Halle werden italienische Speisen und Getränke angeboten. „Hoffentlich kann diese Veranstaltung im Oktober stattfinden“, sagt Diözesanvorsitzende Karin Schlecht. „Die Frauen in unserem Verband bringen viel Engagement und Tatkraft ein. Mit dem ‚Italienischen Abend‘ wollen wir ihnen ein paar Stunden zum Feiern und Genießen bieten. Wir freuen uns sehr darauf, endlich wieder Frauenbund-Gemeinschaft zu erleben.“

Die Eintrittskarten zu diesem fröhlich-stimmungsvollen Abend können im Diözesanbüro des KDFB bestellt werden, telefonisch unter 09 41/597-22 24 oder per E-Mail an frauenbund@frauenbund-regensburg.de.



▲ Zu den Fürbitten wurden Kerzen entzündet. Foto: KDFB



▲ Die Musikgruppe mit Bezirksleiterin Eva Hambach. Foto: KDFB

# Zeltlager und Ferienfreizeiten

Jugendpfarrer Christian Kalis befürwortet Jugendprogramme nach Lockdown

**REGENSBURG (ck/md) – Diözesanjugendpfarrer Christian Kalis hält Zeltlager und Ferienmaßnahmen nach dem Lockdown für notwendig. Deshalb befürwortet er Jugendbildungs- und -freizeitmaßnahmen in den Sommerferien.**

Kinder und Jugendliche leiden am meisten unter den coronabedingten Einschränkungen. Darüber sind sich viele Experten einig. Kindertageseinrichtungen konnten nicht öffnen, für das Homeschooling fehlten oftmals die digitale Ausstattung und Eltern, die sie beim Lernen unterstützen konnten. Aber vor allem auch auf Spiel und altersgemäße Freizeitbeschäftigung mussten Kinder und Jugendliche weitgehend

verzichten, weil über Monate Abenteuerspielplätze oder Freizeiteinrichtungen geschlossen waren, zählt der Jugendpfarrer der Diözese Regensburg auf.

Viele kommunale Kreisverwaltungen unterstützen die Bemühungen der Jugendverbände und Pfarreien, in den Sommerferien Zeltlager und Jugendbildungs- beziehungsweise -freizeitmaßnahmen anzubieten. Das große BDKJ-Kinderzeltlager am Voithenberg wird in den ersten drei Wochen der Sommerferien für jeweils sechs Tage 100 Kinder aufnehmen. Die Verantwortlichen erarbeiten Hygiene- und Schutzkonzepte, orientieren sich an den Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings ([www.bjr.de/corona](http://www.bjr.de/corona)), die wiederum mit

dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales abgesprochen sind. Sie begleiten Kinder und Jugendliche durch erfahrene Betreuer und mit pädagogischen Angeboten. Alle Haupt- und Ehrenamtlichen haben in den vergangenen Wochen durch eine entsprechende Priorisierung bereits einen vollständigen Impfschutz erworben.

Beim Bischöflichen Jugendamt der Diözese Regensburg gehen in diesen Tagen unzählige Anfragen von Pfarreien und Jugendverbänden ein: „Können wir planen? Ist ein Zeltlager oder ein Wochenende in einem Selbstversorgerhaus mit den Auflagen der Bayerischen Staatsregierung zu vereinbaren?“

„Ja“, antwortet Christian Kalis dann ganz entschieden. „Solche Jugendbildungs- und -freizeitmaßnahmen sind nicht nur möglich, sondern sogar notwendig. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe nach dem SGB VIII ist es unser gesetzlicher Auftrag, entsprechende Angebote zu unterbreiten. Obendrein werden hier natürlich christliche Werte praktisch vorgelebt: Fürsorge und Rücksicht, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit sind integrale Bestandteile unserer kirchlichen Jugendarbeit. Die Teilnahme an den beliebten Zeltlagern ist für die Kinder und Jugendlichen, für Ministrantinnen und Ministranten eine Bereicherung fürs Leben“, weiß der Diözesanjugendpfarrer aus eigener



▲ Diözesanjugendpfarrer Christian Kalis sagt ein klares „Ja“ zu Ferienmaßnahmen für Jugendliche. Foto: privat



▲ Gerade Ferien-Zeltlager sind nach der Isolation in der Coronazeit für Jugendliche durch das Zusammentreffen mit Gleichaltrigen eine Bereicherung. Foto: privat

## Fünf neue Diener am Altar des Herrn

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (red) – Als „einen besonderen Tag für uns alle“ hat es Pfarrer Julius Johnrose bezeichnet, als er fünf neue Messdiener in der Pfarrei Neukirchen zu St. Christoph begrüßen konnte. Katrin Bock, Leni Müller, Josephina Slanar, Johanna Woppmann und Tobias Völkl werden nun ihren Dienst am Altar verrichten. Herzlich willkommen hießen die Neuen auch die Oberministranten Jennifer Bock, Franziska Wüst und Johannes Reber, welche die von Pfarrer Julius gesegneten Kreuze aushändigten. Jasmin Helger als Leiterin des Ministranten-Arbeitskreises und Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang freuten sich ebenfalls über die Neuen.

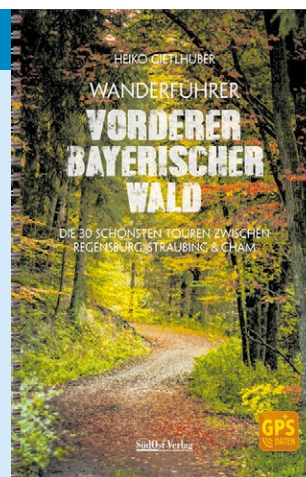
## Frauenbund würdigt treue Mitglieder

MITTERTEICH (red) – Im Zweigverein Mitterteich des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) sind zahlreiche langjährige Mitglieder geehrt worden. Bezirksvorsitzende Monika Sommer und Ortsvorsitzende Stilla Schuller überreichten eine Dankurkunde und einen Blumenstock an Elisabeth Loske (60 Jahre), an Gabriele Amft, Hella Fischer und Theresia Zeitler (50 Jahre) sowie an Helga Burger, Maria Gleißner, Marga Hecht, Dora Summer und Barbara Zeitler (20 Jahre). Die Glückwünsche der Pfarrei überbrachte Kaplan Daniel Schmid. Aktuell zählt der Ortsverband rund 200 Mitglieder. Mit der Ehrung war der Wunsch verbunden, dem Verband weiterhin die Treue zu halten.

Erfahrung. „Wir gehen zuversichtlich davon aus, dass Anfang Juli, wenn eine neue Infektionsschutzverordnung beschlossen wird, keine weiteren Einschränkungen in diesem Bereich notwendig werden“, so Kalis.

Allerdings braucht es trotzdem Vorsichtsmaßnahmen: Dazu zählt ein negativer Corona-Test vor der Anreise, um gewährleisten zu können, dass sich auf dem Platz niemand befindet, der vom Virus infiziert ist. Anschließend ist entscheidend, dass die Kinder und Jugendlichen stets unter sich bleiben und so gewissermaßen eine große Quarantäne-Gruppe der Nicht-Infizierten entsteht. Auf den Elternbesuchstag oder nächtliche „Überfälle“ sollte in diesem Jahr aus hygienischen Gründen verzichtet werden.

## Buchtipps



### Wanderführer Vorderer Bayerischer Wald

DIE 30 SCHÖNSTEN TOUREN ZWISCHEN REGENSBURG, STRAUBING UND CHAM  
Heiko Gietlhuber

ISBN 978-3-95587-787-3; 17,90 Euro

Im Land des bewaldeten Bergrückens gibt es so viele wunderbare Ecken zu entdecken: Ob urig oder lauschig – die Gegend zwischen Regensburg, Straubing und Cham überrascht mit zahlreichen Schmankerln. Die 30 Touren im „Wanderführer Vorderer Bayerischer Wald“ sind auch für unerfahrene Wanderer geeignet und ideal für kurze Ausflüge. Histo-

risch Interessierte treffen auf spannende Überreste aus alter Zeit: Ruinen, Burgställe, keltische Kultplätze und vieles mehr. Der Wanderführer macht Lust auf abwechslungsreiche Touren und frische Vorwaldluft – Froschmaul, Schwammerlstein und Schweinskopf begeistern ausflugsfreudige Einheimische und Besucher. sv





## Nachruf

### Pfarreter i. R. Alois Lehner

Ein aufrechter Priester, Mann des Wortes, Seelsorger auf Augenhöhe

An seinem Namenstag wurde Geistlicher Rat Alois Lehner im Beisein vieler Mitbrüder und unter großer Anteilnahme seiner Angehörigen und von Gläubigen aus nah und fern im Priestergrab der Pfarrei Mainburg, wo er 30 Jahre lang Pfarreter war, beigesetzt. Am 15. Juni 2021 war er nach kurzer schwerer Krankheit in Weiden, wo er seit 2010 seinen Ruhestand verbrachte und fast bis zuletzt unermüdlich zur Mithilfe in der Seelsorge zur Verfügung stand, verstorben.

1992, zu seinem silbernen Priesterjubiläum, hatte ihm die Pfarrei Mainburg eine Hostienschale überreicht, mit der Inschrift „Es ist der Herr“. Sie gibt das staunend-frohe Bekenntnis des Lieblingsjüngers im letzten Kapitel des Johannesevangeliums wieder (Joh 21,1-14), als die Fischer um Simon Petrus nach erfolgloser Nacht beim Morgengrauen auf den Ruf des Auferstandenen hin, den sie noch nicht erkennen, abermals hinausfahren und mit überreich gefüllten Netzen heimkommen. Für Petrus gibt es daraufhin kein Halten mehr; überwältigt von dem, was ihnen widerfahren ist, springt er in den See – auf den Auferstandenen zu (Joh 21,1-14).

„Es ist der Herr“, das ist auch wie eine Überschrift über die einzelnen Stationen im Leben von Alois Lehner. Schon früh in seinem Leben ist er dem Herrn und seinem Ruf begegnet, aber er hat es ihm auf dem Weg zum priesterlichen Dienst nicht leichtgemacht. Am 24. November 1940 in Ramlesreuth/Pfarrei Mockersdorf in eine Familie mit insgesamt fünf Kindern hineingeboren, waren ihm Anpacken, wo er gebraucht wurde, und ein bodenständiger, ungekünstelter Glaube von Kindheit an vertraut. Nach dem Abitur im Steyler Missionsseminar in Ingolstadt trat er 1961 in das Priesterseminar Regensburg ein, weiter begeistert für die Missionsarbeit der Kirche. Ein Jahr später verstarb sein Vater, die Mutter ein Jahr vor der Priesterweihe. Umso wichtiger wurde ihm die Schwester seiner Mutter, die Arme Schulschwester Enhildis Horn, die für ihn bis zu ihrem Tod 2009 eine treue, mütterliche Weggefährtin war und mit der ihn eine unermüdliche Schaffenskraft verband.

Am 29. Juni 1967 im Dom zu Regensburg zum Priester geweiht, wurde die Pfarrei Regenstauf sein erster Einsatz. Beflügelt durch die Aufbrüche des II. Vatikanischen Konzils, erwachte neu der Ruf des Herrn in ihm, sich als Fi-

dei-donum-Priester für den Dienst in den jungen Kirchen zur Verfügung zu stellen. Nach nur drei Jahren Kaplanszeit brach er auf nach Argentinien, in ein ihm völlig fremdes Land. Auf der Überfahrt über den Atlantik lernte er Spanisch; seine erste Behausung war ein Bett und ein Tisch in einem kleinen Raum, den man Sakristei nannte, in einem Armenviertel von Buenos Aires. Es sollten die großen prägenden Jahre seines priesterlichen Lebens werden: Freude und Leid der Armen zu teilen, mit einer jungen dynamischen Schwesterngemeinschaft Pfarrgemeinde aufzubauen, Scharen von Kindern im Glauben zu unterrichten, für ein Pfarrzentrum und eine angemessene Kirche zu sorgen.

So gern er in Buenos Aires war und ihm die Menschen dort zugetan waren, es war eine bewusste Entscheidung, 1980 wieder in die Heimat zurückzukehren und nach einer Eingewöhnungsphase die Pfarrei Mainburg zu übernehmen. Hier erwartete ihn eine völlig andere Welt. Auch darin erkannte er einen Ruf des Herrn. Er prägte der Pfarrei seinen Stempel auf, indem er Helfer und Verbündete suchte. Seelsorge geht nicht allein, war seine tiefste Überzeugung. Er stärkte die Gremien und Gruppen in der Pfarrei. Zu den kirchlichen und weltlichen Vereinen pflegte er gute Kontakte. Eine Reihe von Praktikanten und Kaplänen verdankt ihm wertvolle Erfahrungen bei den ersten Schritten in die Seelsorgearbeit. Von der politischen Gemeinde war er über Parteigrenzen hinweg geschätzt. Sie ehrte ihn 2001 mit der Goldenen Bürgermedaille, 2009 mit der Ehrenbürgerwürde, der Bischof 2008 mit der Ernennung zum Bischöflichen Geistlichen Rat.

Als er 2010 nach Weiden in den Ruhestand wechselte, war er weiter unermüdlich als Priester tätig. Vor allem die Pfarrei Etzenricht ist ihm in diesen Jahren ans Herz gewachsen. Die letzten Monate seines Lebens waren von stillem Leiden und ergebenem Hineinreifen in den Willen Gottes geprägt. Alois Lehner war ein aufrechter Priester, ein Mann des Wortes, ein Seelsorger auf Augenhöhe, ein verlässlicher Begleiter, ein großzügiger Mensch, dessen Tür immer offenstand. So wünschen wir dem, der die Gastfreundschaft so geschätzt und gelebt hat, dass ihn nun bei Gott in unüberbietbarer Fülle erwartet, was er selbst geschenkt hat.

Franz Frühmorgen

## Im Bistum unterwegs

# Aus verschiedenen Epochen

Die Nebenkirche St. Walburga in Pattendorf

Die Nebenkirche St. Walburga in Pattendorf gehört zur Pfarrei St. Georg in Rottenburg an der Laaber. Die Bausubstanz der Saalkirche mit Westturm geht auf verschiedene Epochen zurück. Das Langhaus wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut, der spätgotische Chor entstand Ende des 15. Jahrhunderts. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Kirchlein barockisiert.

Der verputzte Backsteinbau umfasst ein Langhaus mit einer Fensterachse sowie einen nicht eingezogenen Chor mit einer Fensterachse und dreiseitigem Schluss, die unter einem gemeinsamen Satteldach vereinigt sind. Der Außenbau wird am Chor durch schwache Dreieckslisenen, am Schiff durch flache Ecklisenen gegliedert.

Der ausspringende Westturm besitzt einen quadratischen Unterbau mit zwei Absätzen, Ecklisenen und Bandgesims. Darüber erhebt sich ein hoher, an den Kanten großzügig gerundeter Aufsatz, den eine stark eingeschnürte Zwiebelkuppel mit Kugel und Kreuz abschließt.

Innen werden Chor und Schiff von einer Flachdecke über einem Gesims und einer Hohlkehle überspannt. An der Decke befinden sich geschweifte Stuckrahmen und moderne Deckenfresken. Im rückwärtigen Bereich des Schiffs ist eine Empore mit gerader Brüstung eingezogen. Der Hochaltar wurde um 1708 von einem unbekanntem Meister geschaffen. Das Altarblatt stellt die Flucht nach Ägypten dar, das Auszugsbild die heilige Walburga. Die beiden Seitenfiguren, um



▲ Die Nebenkirche St. Walburga in Pattendorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1480 im spätgotischen Stil geschaffen, stellen die Heiligen Philippus und Jakobus dar. Im Langhaus stehen zwei Holzbüsten aus der Zeit um 1730/40 auf Frührokoko-Postamenten. Die Büsten stellen die Heiligen Joachim und Josef dar. Hinten links im Langhaus ist noch eine bemerkenswerte kleine Barockfigur der Kirchenpatronin St. Walburga. S. M.



▲ Innenansicht der Kirche St. Walburga.

Foto: Mohr



▲ Der Taufstein in Illschwang: Dieses Taufbecken ist ein echtes Schmuckstück. Es war jedoch viele Jahre zugesperrt. Beide Konfessionen verwehrten einander die Benutzung. Heute gibt es ein gutes Miteinander von Evangelischen und Katholiken in der Simultankirche in Illschwang. Foto: Archiv Förderverein Simultankirchen

## FOTOWETTBEWERB

# „Das Miteinander im Blick“

51 Simultankirchen sind besonderer kultureller Schatz

**WEIDEN/SULZBACH-ROSENBERG (sg/md) – Sie sind Räume mit einer ganz besonderen Aura, erzählen Geschichten vom Glauben und Leben der Menschen und bieten reizvolle Fotomotive: Die 51 Simultankirchen in der Region zwischen Weiden und Sulzbach-Rosenberg sind ein ganz besonderer kultureller Schatz. Ein Foto-Wettbewerb rückt sie nun in den Mittelpunkt. Er steht unter dem Motto „Das Miteinander im Blick – die Simultankirchen in der Oberpfalz“.**

Veranstalter ist das Evangelische Bildungswerk Oberpfalz (EBW) in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung und dem Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz. Sie laden alle Fotografie-Begeisterten ein, die Simultankirchen mit ihrer Architektur und dem Leben rund um den Kirchturm abzulichten. Was dabei zählt, ist der Blick für das Besondere – ungewöhnliche Sichtweisen auf Details bei der Ausstattung, Lichtstimmungen oder Spuren, die von der gemeinsamen Geschichte von Evangelischen und Katholiken in diesen Gotteshäusern erzählen. Mitmachen können alle, die gerne fotografieren und ihre Bilder bis zum 12. Juli beim EBW einreichen. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Übersicht und weitere Informationen zu den Simultankirchen in der Oberpfalz gibt es auf der Website des Simultankirchen-Radweges **Interaktive Karte und Routeninfos** unter [www.simultankirchenradweg.de](http://www.simultankirchenradweg.de).

Die schönsten Bilder werden ab Oktober im Rahmen einer Ausstellung in der Simultankirche des Jahres in Floß gezeigt. Danach wandert die Ausstellung durch weitere Orte in der Oberpfalz. Weitere Informationen hierzu und die Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb sind abrufbar unter: [www.ebw-oberpfalz.de](http://www.ebw-oberpfalz.de).

Die Simultankirchen in der Oberpfalz wurden ab Mitte des 17. Jahrhunderts von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam genutzt – zum Teil bis heute. Rund fünfzig dieser Gotteshäuser gibt es in der Region zwischen Sulzbach-Rosenberg und Weiden. Ein ganz besonderer kultureller Schatz.

Pfalzgraf Christian August von Sulzbach hatte das Simultaneum 1652 in seinem Herrschaftsgebiet eingeführt. Er wollte die Gläubigen einander näherbringen und künftige Religionskriege somit verhindern. Eine geradezu revolutionäre Entscheidung. Das Zusammenleben in diesen „Kirchen-WGs“ war in früheren Zeiten oft schwierig. Viele der Simultaneen lösten sich Anfang des 20. Jahrhunderts auf. Doch heute sind die Gotteshäuser wunderbare Zeichen für religiöse Toleranz und durch den Simultankirchen-Radweg miteinander verbunden. Der Foto-Wettbewerb soll dazu beitragen, das Erbe des Simultaneums lebendig zu erhalten und Freunde für die Simultankirchen zu finden.

**Nähere Informationen zu den Simultankirchen** gibt es unter [www.simultankirchenradweg.de](http://www.simultankirchenradweg.de) sowie auch unter <https://www.facebook.com/simultankirchenradweg>.

## Sanierung von St. Matthias gefördert

REGENSBURG (red) – Der Bund fördert die Sanierung der Kirche St. Matthias in Regensburg mit 325 000 Euro. Die Kirche ist Teil des Klosters St. Klara in der Ostengasse. Sie befindet sich im Eigentum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und muss dringend saniert werden. Nur so kann auch weiterhin die Nutzung durch die rumänisch-orthodoxe Kirchengemeinde gesichert werden. „Neben der Heizung und den Kirchenbänken muss dringend auch der 400 Jahre alte Altar saniert werden“, so KJF-Direktor Michael Eibl. „Aber mit diesen 325 000 Euro aus Berlin können wir jetzt den Abschluss der Gesamtanierung des Klosters St. Klara in Angriff nehmen.“

## Pfarrer freut sich über mehrere Spenden

FLOSS (red) – In der Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer in Floß fließen die Spenden reichlich. Das freut Pfarrer Max Früchtl natürlich sehr. Für kirchliche Projekte in Mission und Weltkirche gingen 2200 Euro ein. Über 900 Euro kamen für die Innensanierung der Nikolauskirche zusammen. Fast 290 Euro erbrachte der Palmbuschenverkauf des Frauenbundes, 355 Euro trug Anton Eismann für das Päpstliche Werk zur Förderung von geistlichen Berufen zusammen. Über 200 Euro wurden für den Blumenschmuck am Heiligen Grab gespendet, über 170 Euro sammelten die Kinder in ihren Opferkästchen und 280 Euro gingen bei den Kollekten an Ostern ein.

## „Gemeinsam zur Kösseine“

Sternwallfahrt der Ministranten der Pfarreiengemeinschaft

**MARKTLEUTHEN/RÖSLAU-KIRCHENLAMITZ-WEISSENSTADT (tk/md) – Zwölf Kinder und Jugendliche aus der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weissenstadt haben sich gemeinsam mit Gemeindefereferent Thomas Kern und Stefan Oettle auf den Weg von der Luisenburg zur Kösseine gemacht.**

Die Sternwallfahrt wurde von der Jugendreferentin Ivona Bayer zusammen mit den beiden Gemeindefereferenten Christine Hecht und Maximilian Pravida bestens vorbereitet und organisiert. Bei sommerlichen Temperaturen wanderten die Ministranten, angeführt vom Pilgerkreuz, über den Höhenweg zum Gipfelkreuz auf der Kösseine. Unterbrochen wurde der Hinweg immer wieder durch kleine Trinkpausen und eine kühle Erfrischung

am Brünlein. Auf dem Gipfelkreuz angekommen wurde nach einer kurzen Rast eine gemeinsame Andacht gefeiert, bei der die anderen Ministranten- und Jugendgruppen aus Brand/Nagel, Waldershof und Marktredwitz mitwirkten.

Musikalisch begleitet wurde die Feier von der Musikgruppe Inshallah aus Brand. Für die Einhaltung der Hygienemaßnahmen am Gebetsplatz und die Bereitstellung von Getränken sorgten die Pfadfinder vom DPSG-Stamm Marktredwitz.

Im Anschluss an den kurzen Gottesdienst konnten die Ministranten die schöne Aussicht am Kösseinerturm genießen und am Kösseinehaus ein Eis schlecken. Nach dem Rückweg zum Luisenburgparkplatz bedankte sich Thomas Kern bei allen Ministranten für ihre Teilnahme an der Sternwallfahrt und die „supergute Stimmung“ untereinander.



▲ Die teilnehmenden Ministranten und ihre Begleiter.

Foto: privat

**KELHEIM (mb/md) – „Ein wahres Schmuckstück!“ Die Feststellung von Christian Schweiger, dem Ersten Bürgermeister der Kreisstadt Kelheim, trifft voll zu. Der Pfarrhof der Pfarrei Mariä Himmelfahrt erstrahlt nach der Renovierung in neuem – blauem – Glanz. Und zur Segnung durch Dompropst Franz Frühmorgen, der zuvor Jugendlichen der Pfarrei das Sakrament der Firmung spendete, strahlte auch der Himmel ganz in Blau.**

Von anstrengenden Monaten mit Verzögerungen sprach Stadtpfarrer Reinhard Röhner bei seiner Begrüßung zur Segnung, der neben den Ehrengästen aus der Politik auch Vertreter der kirchlichen Gremien und der an der Baumaßnahme beteiligten Firmen beiwohnten. „Ich bin zuversichtlich, dass auch die noch offenen Dinge bald erledigt sind“, meinte der Seelsorger angesichts der noch anzulegenden Außenanlagen.

„Ich darf ein sehr gelungenes Werk segnen“, meinte Dompropst Frühmorgen, der die Grüße von Bischof Voderholzer übermittelte. Er wies auf die „fordernde Zusammenarbeit auch mit dem Baureferat des Bistums“ hin, da zu einigen Aspekten unterschiedliche Vorstellungen bestanden, die aber zu aller Zufriedenheit gelöst wurden, in erster Linie hinsichtlich des Aspekts Wohnbarkeit. Der Dompropst dankte für das große – auch ehrenamtliche – Engagement, vor allem in Form vieler Hand- und

# „Ein sehr gelungenes Werk“

## Dompropst segnet renovierten Pfarrhof Mariä Himmelfahrt in Kelheim

Spanndienste (1150 ehrenamtliche Arbeitsstunden).

Zum „neuen Refugium des Pfarrers“ gratulierte auch Landrat Martin Neumeyer und wies auf die Kontakte zum bayerischen Generalkonservator Professor Mathias Pfeil hin. „So hat der Pfarrhof noch nie gestrahlt“, bemerkte Bürgermeister Schweiger und bedankte sich bei Pfarrer Röhner mit einem Teller, auf dem die Kelheimer Befreiungshalle abgebildet ist.

Auch wenn die Baumaßnahmen zur Renovierung erst im Juni/Juli 2020 begannen, liefen bereits zuvor intensive Vorbereitungen und Verhandlungen – unter anderem ein Ortstermin mit Generalkonservator Pfeil am 6. September 2019. Auch



▲ Der restaurierte Pfarrhof der Pfarrei Mariä Himmelfahrt. Foto: M. Bauer

Der Kelheimer Erste Bürgermeister Christian Schweiger bedankte sich bei Pfarrer Reinhard Röhner mit einem Präsent. Dompropst Franz Frühmorgen (Mitte) segnete den neuen Pfarrhof. Foto: M. Bauer



die Räumung des von 1706 bis 1709 erbauten denkmalgeschützten Hauses mit entsprechenden Tätigkeiten (Ablösung der Tapeten, Rodung des zuletzt zugewachsenen Gartens und Weiteres) erfolgte im Vorfeld.

Die Planung oblag dem Architekturbüro Berr + Schindlbeck. Zwar wurde im Haus die ursprüngliche Raumeinteilung belassen, doch anstelle der bisherigen Garagen, die abgebrochen wurden, entstand ein Geräteraum mit einer behindertengerechten Toilette für Kirchenbesucher. Zu den Sanierungsaspekten gehörten unter anderem der Anschluss an die städtische Fernwärme, die Erneuerung der kompletten elektrischen Anlagen und die

Errichtung einer Rollstuhlfahrrampe zum Eingang sowie der Neubau von Garagen. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 1,1 Millionen Euro. Eigentlich war die Fertigstellung an Ostern geplant, Verzögerungen führten zum jetzigen Termin.

Der Bau des Pfarrhofs fiel einst in turbulente Zeiten (Einfall der Österreicher in Bayern, Spanischer Erbfolgekrieg). Der Pfarrhof war damals das höchste Bauwerk Kelheims und das erste mit einer eingebauten Toilette. Die ältesten Teile des Pfarrhofs können dem ältesten Teil Kelheims zugeordnet werden. Eine Kapelle sei heute Teil des Kellergewölbes (etwa 930 erbaut), wie Pfarrer Röhner erläuterte.

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**

**Kontakt 0821 50242-22**

**Restaurierung & Sanierung denkmalgeschützter Bauten**

**KARCH**

Industriestraße 45 - 92345 Dietfurt  
Tel. 08464 / 6427173 - Fax 6427175  
www.holzbau-karch.de - E-mail: zimmerlei.karch@t-online.de

**Kelheimer Farbenfachmarkt Malermeister gube**

Ihr Partner für Bautenschutz und Raumgestaltung

93309 Kelheim Telefon 094 41 - 76 88  
Winzerweg 3 Telefax 094 41 - 1 28 54

◆ Bodenbeläge ■ Farben ■ Tapeten ■ Werkzeuge

**KUGLER + KERSCHBAUM**  
PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE mbB

- Tragwerksplanung
- Baustatik
- Untersuchungen
- Analysen
- Bauen im Bestand

**Wir sorgen für Standsicherheit! Fragen Sie uns bei Schäden an Ihrem Gebäude.**

Riedenburger Str. 11, 93309 Kelheim · Telefon: 09441-10555 · www.kugler-kerschbaum.de

**Lieferung und Verlegung der Fliesen in den Bädern, Toiletten und Besucher-WC.**

Wir bedanken uns herzlich für den Auftrag!

**NEUSTÄDTER FLIESENMARKT KAISER**

**Meisterbetrieb**  
Fliesenverlegung - Kachelofenbau

Kaminöfen - Fliesen - Öfen - Herde - Bädersonierungen

**Bahnhofstraße 6 · 93333 Neustadt/Donau**  
Telefon: 0 94 45 / 99 190-0 · Telefax: 0 94 45 / 99 190-38  
www.fliesenmarkt-kaiser.de · info@fliesenmarkt-kaiser.de



▲ Bei der KAB Immenreuth konnten bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung auch langjährige Mitglieder geehrt werden. Foto: Melzner

## Dank für langjährige Treue

Jahreshauptversammlung der KAB Immenreuth mit Ehrungen

**IMMENREUTH (mez/md) – Auf gleich zwei Vereinsjahren hat der Ortsverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Immenreuth bei seiner Jahreshauptversammlung in der Mehrzweckhalle zurückgeblickt. Es wurde zudem langjährigen Mitgliedern für ihre Treue gedankt.**

Vorsitzende Claudia Porst blickte bei ihrem Rechenschaftsbericht

chronologisch auf die vergangenen beiden Jahre zurück. Pfarrer Markus Bruckner erhielt für die Pfarrei eine Spende über 2500 Euro. Für Pater Martin Weichs und Schwester Salsesia wurden ihm jeweils 500 Euro überreicht. Für seine Unterstützung der bedürftigen Schüler in seiner Heimat im Kongo erhielt Kaplan Justin Kishimbe ebenfalls 2500 Euro.

Für den Palmsonntag im April wurden von Maria Frauenholz, Irmgard Greger und Claudia Porst über einhundert Palmbuschen gebunden. Nach deren Weihe konnten diese in der Pfarrkirche von den Gläubigen gegen eine Spende abgeholt werden. Der Erlös wurde an Pfarrer Bruckner für kirchliche Zwecke übergeben. Beim KAB-Ferienprogramm wurden von 15 Kindern im Pfarrheim Baderpalinen gefertigt. Im November wurden als Ersatz für den Weihnachtsbasar pandemiebedingt Adventskränze gebunden, welche gegen eine Spende in der Pfarrkirche angeboten wurden. Nach einer von der KAB gestalteten Messe im Advent wurde der Erlös daraus, über 500 Euro an Kaplan Justin Kishimbe sowie 250 Euro an Pfarrer Markus Bruckner für das Pfarrheim, gespendet.

Im aktuellen Jahr gestaltete man zur Fastenzeit eine Kreuzwegandacht und band zum Palmsonntag wieder Palmbuschen. Für Pfingstmontag wurde ein Blumenbild vor dem Altar in der Pfarrkirche ausgelegt sowie eine Mainandacht gestaltet. Auch zum Fronleichnamfest zeichnete man für einen Blumentepich verantwortlich.

Pfarrer Markus Bruckner wies in seinen Gruß- und Dankesworten auf die für die Gemeinschaft positiv wirkenden Aktionen und Angebote des Ortsverbandes hin, die wertvoll

in die Pfarrgemeinde hineinwirken würden. Er dankte auch im Namen von Kaplan Justin Kishimbe für die segensreiche Arbeit aller engagierten KAB'ler ausdrücklich.

Die Kassiererin des Vereins, Christine König, berichtete von positiven Kassenverhältnissen. Revisor Alois Melzner bescheinigte ihr eine sorgfältige Arbeit; alle Buchungen sowie Belege waren vollständig und ohne Beanstandungen. Durch den zügigen Ablauf war die Jahreshauptversammlung nach knapp über einer Stunde vorüber.

Folgenden Personen wurde von Präses Pfarrer Markus Bruckner, Kaplan Justin Kishimbe, der Vorsitzenden Claudia Porst und Bürgermeister Thomas Kaufmann, der ein Grußwort sprach, für ihre langjährige Treue zum Ortsverband gedankt: für 60 Jahre: Josef Bauer, Oskar Heidl, Hermine Heidl und Hermann Melzner; für 50 Jahre: Amanda Deyerling, Richard Frauenholz, Agnes Melzner, Brigitte Melzner, Heribert Melzner, Albert Melzner, Alois Melzner, Max Müller, Renate Reichenberger-Elstner, Liesbeth Schraml, Max Schraml und Anni Söllner; für 40 Jahre: Ilse Braun, Elfriede Herrmann, Rosa König, Willi König, Elisabeth Schlicht, Christa Thurn und Heinrich Thurn; für 25 Jahre: Christine Müller.



## Seit 20 Jahren Wächter der Kirche

**POTTENSTETTEN (sh/md) – Seinen 90. Geburtstag hat der Mesner der Filiationkirche St. Ägidius in Pottenstetten (Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus), Adolf Graf aus Pottenstetten, gefeiert. Zugleich konnte er sein 20-jähriges Mesnerjubiläum begehen. Stadtpfarrer Franz Baumgartner ehrte den langjährigen Mesner am Ende eines Sonntagsgottesdienstes und bezeichnete ihn als Wächter der Kirche. Er dankte ihm für den langjährigen Mesnerdienst und wies auf die vielfältigsten Aufgaben eines Mesners hin, die so mancher Kirchenbesucher gar nicht sieht oder wahrnimmt. Pfarrer Baumgartner merkte an, dass Graf wohl der älteste Mesner im ganzen Bistum sei. Er wünschte dem Jubilar noch viele gesunde Jahre im Kreise der Familie und Kirchengemeinde und dass er seinen ehrenamtlichen Dienst noch einige Jahre ausführen kann. Zum Bild: Nach der Gratulation (von links): Stadtpfarrer Franz Baumgartner, Christine Ippisch (Kirchenverwaltung), Jubilar Adolf Graf und Robert Graf (Kirchenverwaltung).**

Foto: Ippisch



## Singabend Frauenbund und Kolping

**TEUBLITZ (mh/md) – „Wir wollen den Menschen Freude und Hoffnung schenken und sie langsam am Ende der Corona-Pandemie wieder zusammenbringen“, hat Martina Förster das gemeinsame Projekt des Teublitzter Frauenbundes und der Kolpingsfamilie beschrieben. An einem heißen Sommerabend trafen sich einige Frauen zum gemeinsamen Singen im Pfarrgarten. Zur Gitarre griff auch Pfarrgemeinderatsmitglied Uwe Störtebecker: „Ich finde die Idee gut. Das wunderbare Wetter, die schönen Lieder und die guten Snacks bringen die Menschen nach dem langen Corona-Lockdown wieder zusammen.“ Thematisch begleitete die heilige Hildegard von Bingen durch den Abend. Immer wieder wurde zu Texten und Gebeten der großen deutschen Mystikerin gesungen oder meditiert. Auch die Snacks wurden nach Rezepten der heiligen Ordensfrau zubereitet. Kolpingpräses Kaplan William Akkala bedankte sich für das großartige Engagement und freute sich, mit den Anwesenden gemeinsam zu beten, zu singen und auch viel zu lachen.**

Foto: privat

## Neue „Neue Geistliche Lieder“

Musica e Vita lädt zum „NGL-Total-Wochenende“ ein

**ENSDORF (co/md) – Von 17. bis 19. September gibt es beim „NGL-Total-Wochenende“ jede Menge neue Neue Geistliche Lieder (NGL). Die Hauptreferenten stellt dieses Jahr ein Team der Werkstatt Neues Geistliches Lied um Tobias Lübbers aus dem Erzbistum Bamberg.**

Lübbers, NGL-Diözesanreferent, und seine Mitstreiter bringen jede Menge aktuelle Songs mit, die im Umfeld der Werkstatt und darüber hinaus entstanden sind. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Songs für Gottesdienste.

Der Wochenend-Workshop im Kloster Ensdorf/Oberpfalz richtet sich an Sänger, Musiker, Band- und Chorleiter sowie alle, die Lust haben neue Lieder zu lernen und ihre musikalische Praxis zu verbessern – egal auf welchem Niveau. Noch bis 15. Juli gilt der NGL-Total-Frühbucher-Preis.

Tobias Lübbers ist seit 2010 NGL-Diözesanreferent und leitet zugleich die Werkstatt Neues Geistliches Lied der Erzdiözese Bamberg. Er ist Pastoralreferent und studierter Musiker (Trompete). Viele Jugendbands in verschiedenen Kirchengemeinden hat er schon geleitet. Aktuell trägt er Mitverantwortung beim Feuersteinchor, Burg Feuerstein, und bei der Bamberger Band Heylight. Sein Spezialgebiet ist das Arrangieren für Bands, besonders für Bläser und Sänger. Lübbers wird den großen Chorworkshop am Samstag und Sonntag leiten. Darüber hinaus bietet das NGL-Total-Wochenende eine ganze

Reihe weiterer Workshop-Angebote. In je 30-minütigen Einzelstimmbildungs-Sessions bekommen die Teilnehmer individuelle Tipps zum Singen und Auftreten. Der studierte Schlagzeuger und Musikpädagoge Mike Schmidt bietet Drums- und Percussionworkshops, Jascha Nakladal, studierter Schulmusiker, bringt den Teilnehmern das Piano näher, die Jazz-Saxophonistin Caro Heuser und der Saxophonist Johannes Dolechal geben Workshops für Saxofon und Soloinstrumente.

Am Freitagabend um 19.30 Uhr eröffnet eine All-Star-Band um Lübbers und die Referenten das Wochenende mit einem öffentlichen Konzert in der Ensdorfer Pfarrkirche. Nicht fehlen dürfen die Offene Bühne mit Jam-Session am Samstagabend und der gemeinsame Abschlussgottesdienst mit Diözesanjugendpfarrer Christian Kalis am Sonntagvormittag.

Das NGL-Total-Wochenende findet statt von Freitag, 17. bis Sonntag, 19. September. Bei Anmeldung bis spätestens 15. Juli kostet die Teilnahme 79 Euro inklusive Notenmappe, Übernachtung und Vollpension, eine Teilnahme nur am Samstag kostet 69 Euro. Ab 16. Juli steigen alle Preise um jeweils zehn Euro. Mitglieder von Musica e Vita erhalten 5 Euro Rabatt. Veranstaltungsort ist das Bildungshaus im Kloster Ensdorf bei Amberg in der Oberpfalz.

Weitere Infos und Anmeldung unter: [www.musica-e-vita.de/ngltotal](http://www.musica-e-vita.de/ngltotal).

## Fünf neue „Stolpersteine“

Weitere Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus

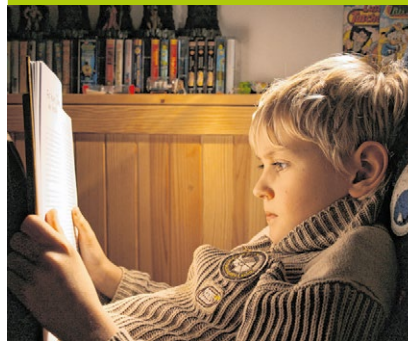
**REGENSBURG (epd/md) – In Regensburg sind fünf weitere sogenannte Stolpersteine zur Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus verlegt worden. Die Steine wurden in der Universitätsstraße und in Straßen der Altstadt eingelassen, teilte die Initiative Stolpersteine des Evangelischen Bildungswerks mit.**

In der Universitätsstraße wird an ein Opfer der Krankmorde während der NS-Zeit erinnert. Zwischen Herbst 1940 und August 1941 schickten die Nazis in Regensburg allein 642 Menschen von der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll aus in den Tod. 620 Menschen wurden zwangssterilisiert, mehrere hundert Menschen starben an Mangelernährung.

Die weiteren neuen Steine wurden in der Hoppestraße, Glockengasse und am Georgenplatz verlegt und sollen an die von den Nazis ermordeten jüdischen Regensburger erinnern, sagte ein Sprecher. In Regensburg verlegte die Initiative Stolpersteine in den vergangenen 14 Jahren nach eigenen Angaben fast 250 Steine. Damit ist Regensburg nach Würzburg die Stadt mit den zweitmeisten Stolpersteinen in Bayern. In Würzburg sind es bereits 599 Stolpersteine.

Die Steine werden immer vor den letzten selbstgewählten Wohnorten der NS-Opfer in den Boden eingelassen. Das Kunstprojekt von Günter Demnig, das an die ermordeten NS-Opfer erinnert, startete im Jahr 1992 und ist mit mehr als 75 000 Stolpersteinen in mehr als 25 Ländern das größte dezentrale Mahnmahl weltweit.

## Lesespaß für den Urlaub



Bücher lesen kann viel spannender sein, als einen Film anzuschauen. Mittlerweile ist es bei der riesigen Auswahl an Büchern eigentlich gar nicht mehr so schwer, das richtige Buch für den richtigen Leser zu finden. Jeder Buchladen hat unzählige Titel an Büchern zur Auswahl.

Foto: Simone Peter/pixelio.de

## Im Urlaub Bücher lesen

**REGENSBURG (sv) –** Wenn wir in den Urlaub fahren, ist das sogenannte Abschalten eines der wichtigsten Ziele. Im Urlaub entfliehen die Menschen für eine Weile der Routine und dem Stress, um „die Akkus wieder aufzuladen“ und um Verspannungen zu lösen. Wer also wieder neue Kraft tanken will, dem sei eine gute Büchersammlung als Urlaubsbegleitung empfohlen.

Bücher sind Fenster zu neuen Welten, Charakteren und Geschichten, welche die Aufmerksamkeit von den Sorgen ablenken, die uns im Alltag beschäftigen.

Um Probleme loszulassen und sich zu entspannen, gibt es nichts Besseres als einen erholsamen Schlaf. Das Lesen ist dank der Entspannung, die es mit sich bringt, die ideale Aktivität vor dem Schlafengehen. Experten empfehlen, jede Nacht mindestens eine halbe Stunde vor dem Einschlafen zu lesen, da sich hierdurch im Gehirn Spannungen lösen, sich die Muskeln entspannen und somit dafür gesorgt wird, dass man in einen tiefen Schlaf fällt.

Es wird geraten, es sich auch im Urlaub jeden Abend vor dem Schlafengehen be-

quem zu machen und sich in einen Roman zu vertiefen. Dies sei eine sehr gesunde Gewohnheit, die dabei helfen werde, noch entspannter und voller Energie aus dem Urlaub zurückzukehren.

Wer vor dem Urlaub noch keine Liste mit Büchern haben sollte, die er gerne lesen würde, findet in Buchereien viele Anregungen. Außerdem: Beim Eintauchen in eine Geschichte mit verschiedenen Handlungssträngen, Charakteren, Dialogen und Details trainiert der Leser seinen Geist, täglich den Fäden der verschiedenen Geschichten zu folgen. Lesen ist ein großartiges geistiges Training, das die Konzentration verbessert, die neuronalen Verbindungen verstärkt und das logische Denken und die Fantasie fördert.

Vor dem Urlaub also nicht vergessen, Lesestoff als Reisebegleiter zu besorgen und einzupacken, da er nicht nur für Entspannung und zum Ausruhen bestens geeignet ist, sondern auch, weil er den Geist stimuliert, sodass mit einer gesteigerten Leistungsfähigkeit wieder an die Arbeit zurückgekehrt werden kann.

## Ein Buch voll Witz und Humor

**TIRSCHENREUTH (sv) –** Ines' Mutter hat für sich selbst und ihre Tochter eine Nordseekreuzfahrt gebucht. Die Aussicht auf zwei Wochen auf engstem Raum mit ihrer Mutter erfüllt Ines mit Grauen, sie will die Reise aber nutzen, um sich endlich innerlich von ihrem Freund Günther zu trennen, der zu alt und vor allem zu verheiratet für sie ist. Auf dem Schiff erweist sich Ines' Mutter als geringstes Problem – viel nerviger sind dauerhungrige Mitreisende wie Frau Kempf, die nach dem „Großen Elsässer Käseabend“

mit Darmverschluss die Reise vorzeitig abbrechen muss, oder ein sehr grantiger österreichischer Greis, der keine Möglichkeit auslässt, seine vernichtende Meinung über den Massentourismus auf hoher See kundzutun. Einziger Lichtblick: sein attraktiver Sohn Johann, dem Ines auf der Alpenglühn-Oktoberfestparty an Bord näherkommt. Aber was ist mit Günther? – Mit „Das Leben kann mich kreuzfahrtweise“ liefert Susanne Hasenstab ein Buch voll Witz und Humor, genau richtig für den Liegestuhl.

Susanne Hasenstab  
**Das Leben kann mich kreuzfahrtweise**  
 298 Seiten, Blanvalet Verlag, € 15,00  
 ISBN 978-3-7645-0743-5

**St. Peter Buchhandlung**  
 Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222 • mail: [info@st-peter-buchhandlung.de](mailto:info@st-peter-buchhandlung.de)  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)

**REGENSBURG (ca/md)** – Nun war es doch noch möglich, die Ausstellung „Im Wandel“, die seit Dezember 2020 in der Galerie St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg beheimatet war, in Präsenz zu zeigen. In kleinem Kreise fand die Finissage mit dem Künstler Pfarrer Josef Roßmaier und Dr. Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, statt.

„Wir haben uns nach dieser langen und schwierigen Corona-Phase mit ihren starken Einschränkungen wieder getraut und tasten uns langsam in den Ausstellungsbetrieb“, eröffnete KJF-Direktor Michael Eibl die Finissage. Er freue sich sehr, dass er mit Pfarrer Roßmaier gemeinsam die Ausstellung, die bislang nur online auf der Webseite der Galerie St. Klara zu sehen war, nun auch öffentlich machen könne. „Es ist uns eine Ehre, dass wir Ihre Ausstellung präsentieren dürfen“, sagte Eibl, „und gemeinsam mit dem Bistum einen Katalog zur Ausstellung herausgegeben haben.“ Eibl begrüßte Dr. Maria Baumann, Leiterin der Abteilung Kunst und Denkmalpflege, Museumsleiterin und Diözesankonservatorin. Sie hatte die Einführung zur Ausstellung im Katalog geschrieben und die Ausstellung kuratiert. Sie stellte die Werke zu Beginn der Finissage vor.

Die Ausstellung „Im Wandel“ wurde bereits 2020 konzipiert. Wandel ist das ureigenste Thema von Pfarrer Roßmaier, ein Thema, das ihn sehr fasziniert. „Es sind sehr

**AMBERG (ssch/md)** – Bildhauerei mit einem Schwerpunkt auf figurlicher Plastik, farbige Kompositionen in der Fläche mit Fokus auf Farbholzdruck und Mischtechnik sowie interdisziplinäre Kunstprojekte umreißen das künstlerische Schaffen von Professorin Birgit Eiglsperger. Sie stellt Arbeiten ihres vielfältigen Œuvres bis 1. August unter dem Titel „Bildhauerei – Druckgraphik – Malerei“ in der Stadtgalerie Alte Feuerwache in Amberg aus.

Birgit Eiglsperger studierte Lehramt für das Unterrichtsfach Kunst. Neben der anschließenden Tätigkeit als wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kunsterziehung der Universität Regensburg absolvierte sie ein Promotionsstudium in den Fächern Erziehungswissenschaft, Kunsterziehung und Kunstgeschichte, das sie im Jahr 2000 mit der Abgabe der Dissertation abschloss.

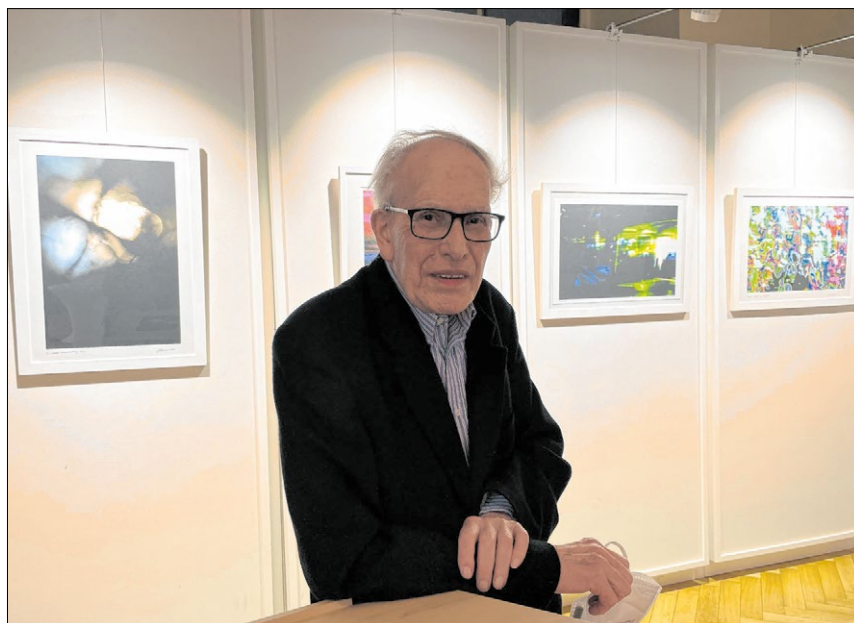
Zwischen 2002 und 2007 hatte sie die Professur für Kunst und Kunstdidaktik am Institut der Kunst der Pädagogischen Hochschule

## Intensive Texte, weite Bilder

Ausstellung „Im Wandel“ mit Werken von Künstler-Pfarrer Josef Roßmaier

intensive Texte und weite Bilder, die eine besondere Symbiose ergeben“, erklärt Dr. Maria Baumann. Pfarrer Roßmaier schau aus zwei Perspektiven auf sein Werk. Zum einen als Theologe, als Pfarrer, zum anderen als der Lichtbildner. „So würde ich ihn bezeichnen, da er mit Licht Bilder schafft“, meint sie weiter. Dieser uralte Begriff der Fotografen treffe auf ihn zu. Glaube, Kunst, Literatur, das sei bei ihm eine Dreiheit, die sich nicht weniger annimmt als der Suche nach dem Sinn des Lebens.

Mit seinen Werken fordere Josef Roßmaier den Betrachter heraus, genau hinzuschauen und Momente anders und neu wahrzunehmen. Das sei die Stärke seines Schaffens – das, was er schon immer meisterhaft beherrscht habe: dieses Hinschauen, das genaue Entdecken, die Wahrheit, die er hinter ganz alltäglichen Dingen sieht, in Alltagsgegenständen, in der Landschaft der Hölledau, in der er auch wohnt. „Diesen ganz besonderen Moment, den es vorher nie gab und den es hinterher nie wieder so geben wird, den nimmt Josef Roßmaier in beeindruckender Tiefe wahr“, so Baumann weiter. Sie sei fasziniert von seiner Freude an der digitalen Bildbearbeitung und von seiner Neugier und Freude am Entdecken eines Moments, den er aus der Realität herausnehme und frage: Was ist das Eigentliche? Was steckt dahinter?



▲ Die Bilder von Künstler-Pfarrer Josef Roßmaier sprechen von seinem tiefen Gottvertrauen und seinem Glauben. Foto: Allgeyer

Josef Roßmaiers Bilder sprechen von seinem tiefen Glauben. In ihren Begegnungen und Gesprächen mit dem Künstler konnte Dr. Maria Baumann sein tiefes Gottvertrauen und seinen tiefen Glauben spüren. Es sei ein Glaube mit allen kritischen Aspekten, ein fundierter, ein forschender Glaube mit der Zuversicht, dass es weitergeht, so wie es auch in der Landschaft über den Horizont hinaus weitergehe. Roßmaier lasse Glaube zu Bildern werden und Linien zu Farbwirbeln. So

beschreibt es Maria Baumann. Zu seinen Bildern passen seine Texte, die in unglaublichem Staccato weitertragen, was die Bilder aussagen: Es gibt ein Weiter nach dem Dunkel. In der reduzierten Sprache der Bilder und in der dichterischen Ausdruckskraft der Texte von Pfarrer Josef Roßmaier kommen über 80 Jahre erfülltes Leben, verunsichernde Zweifel, aber auch erfüllte Sehnsucht und das Gehalten-Werden in Gott, auch in Stunden voller Angst, zum Ausdruck.

## Arbeiten eines vielfältigen Œuvres

Ausstellung „Bildhauerei – Druckgraphik – Malerei“ in Alter Feuerwache

Schwäbisch Gmünd inne. Während dieser Zeit wurde Birgit Eiglsperger mit dem Landeslehrpreis des Landes Baden-Württemberg für Kunstprojekte mit Studierenden ausgezeichnet, ehe sie 2007 die Leitung des Lehrstuhls für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung an der Universität Regensburg übernahm.

Seit 1991 stellt Birgit Eiglsperger ihre künstlerischen Werke im In- wie auch Ausland aus, zudem befinden sich zahlreiche davon im öffentlichen Raum. Für ihre Arbeit erhielt sie unter anderem 1993 den Kulturförderpreis der Stadt Straubing. Der Ausstellungstitel „Bildhauerei – Druckgraphik – Malerei“ beschreibt die Arbeitsschwerpunkte der Künstlerin, die sich in der aktuellen Ausstellung in der Stadtgalerie Alte Feuerwache spiegeln. Nähere Infos unter [www.stadtmuseum-amberg.de](http://www.stadtmuseum-amberg.de).



▲ Professorin Birgit Eiglsperger modelliert eine Plastik. Foto: H. Eiglsperger



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

hinter jeder Zimmertür im Krankenhaus verbirgt sich ein ganz eigenes Schicksal. Bei meinem Gang durch die Krankenstationen werde ich mit sehr verschiedenen Lebenssituationen und gefühlsmäßigen Befindlichkeiten konfrontiert. Da brauche ich zwischendurch etwas Zeit zum inneren Durchschnaufen und vor allem zu einem kurzen Gebet, in dem ich die ganz eigene Situation des Kranken Gott anempfehle. So traf ich auf eine mir bekannte Patientin. In unserem Gespräch kam sie geradezu ins Schwärmen über die Hauskapelle, wo sie öfter den Gottesdienst mitfeiert. Ich hatte ihr im Fernsehen das Bild dieser Hauskapelle eingeschaltet. Immer wieder betonte sie, wie gern sie in diesem kleinen Raum sei, Gott sei ihr da so nahe. Dabei machte sie eine umarmende Bewegung – so, als würde sie Gott in ihre Arme schließen wollen. Sie werde niemals verstehen können, wie man ohne Glauben leben kann. Das sagte sie, eine Frau, die bereits ihren Gatten und vor kurzer Zeit auch ihre Tochter durch den Tod verloren hatte! Und vor ihr stand eine schwierige Operation. Wir beteten zusammen, und die Aussicht auf den baldigen Empfang der heiligen Kommunion erfüllte sie mit großer Freude, die ihr die Tränen in die Augen trieb. Solche Erfahrungen sind stärkend und erfüllen mit Dankbarkeit.

### Um den Glauben ringen

Im nächsten Krankenzimmer waren die Erfahrungen anderer Art. Die Patientin hatte nicht nur unter den Folgen einer langwierigen Krankheit zu leiden, sondern – und das wohl noch mehr – unter familiären Konflikten, die zum Teil Grund für ihre Krankheit waren. „Was habe ich schon gebetet! Ohne jeden Erfolg. Ich bin dabei, jedes Vertrauen zu verlieren.“ Worte, die weh tun und sprachlos machen. Fragen ohne Antwort. Dennoch nahm die Patientin das gemeinsame Gebet gerne an. Immer wieder nahm sie einen neuen Anlauf zum Gottvertrauen. Auch das Hadern mit Gott hat seinen berechtigten Platz, ja, es ist sogar notwendig. Letztlich zählt, auch für uns, das treue Ringen um den wertvollen Glauben. Lassen wir das unsere Mitmenschen spüren.

Ihre Gisela Maierhofer

## „Sinn-Lehre gegen Sinn-Leere“

Neues Bildungsangebot im deutschsprachigen Raum:  
Zertifizierte Kurse zur Logotherapie nach Viktor E. Frankl

REGENSBURG/WERDENFELS (keb/gw) – Mit einem ganz neuen, umfassenden Kurs wartet 2022/2023 die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt auf: Die Basis- und Aufbauqualifikation im Bereich der Logotherapie nach Viktor E. Frankl, die unter dem Titel „Logotherapie – eine humane Psychotherapie: ‚Sinn-Lehre gegen Sinn-Leere‘“ im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels angeboten wird, ist ein völlig neues Bildungsangebot im deutschsprachigen Raum für Menschen, die in sozialen, medizinischen und/oder pastoralen Bereichen tätig sind und dadurch unterstützt werden sollen.

Mit dem ersten und deutschlandweit einmaligen Basiskurs Logotherapie sollen den Teilnehmenden in ihrer helfenden Tätigkeit Wissen und Methoden an die Hand gegeben werden, um andere Menschen bei der Sinnsuche zu unterstützen. Logotherapie beschäftigt sich mit der persönlichen Sinnsuche des Menschen. „Es geht darum, die wahre Bestimmung der Existenz zu finden, bis man wahrhaft man selbst wird“, hat Viktor E. Frankl formuliert. Daher erklärt sich der Titel der Veranstaltung „Sinn-Lehre gegen Sinn-Leere“.

In den Blockveranstaltungen wird den Teilnehmenden das wissenschaftlich begründete Konzept der Logotherapie nach Viktor E. Frankl nahegebracht. Es wird aufgezeigt und eingeübt, wie man zielorientiert und methodisch Bedürftigen bei ihrer eigenen Sinn-Findung helfen kann. Die Weiterbildung richtet sich an alle Personen, die Menschen beruflich und ehrenamtlich helfen. Dies betrifft besonders die medizinischen, sozialen und pastoralen Bereiche. Im Kurs erfolgt keine Therapeutenausbildung, sondern man kann seinen Horizont im eigenen Beruf und Leben erweitern und anderen Menschen Hilfe sein.

Im Aufbaukurs Logotherapie erlernen die Teilnehmenden vertiefte Techniken der Logotherapie. Dazu gehören Dereflexion, Sokratischer Dialog und das Betrachten der geistigen Werte. Außerdem können die Teilnehmenden durch den Kurs lernen, andere Menschen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.

Jeder der Kurse wird mit einem Zertifikat des Viktor-Frankl-Instituts Wien, der Abteilung „Seelsorge im Gesundheitswesen“ in der Diözese Regensburg und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg abgeschlossen.

Als Referenten konnten Professor Dr. Alexander Batthyány (Universität Wien), die weltweite Koryphäe auf dem Gebiet der Logotherapie, und Pfarrer Dr. Christoph Seidl, unter anderem Seelsorger für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen, Pfarrer und Leiter der Abteilung „Seelsorge im Gesundheitswesen“, gewonnen werden.

Die Termine der Kurseinheiten im Einzelnen: **Basiskurs 2022:** 1. Einheit: Mittwoch, 12. Januar, bis Freitag, 14. Januar; 2. Einheit: Montag, 9. Mai, bis Mittwoch, 11. Mai (40 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten) oder **Basiskurs 2023:** 1. Einheit: Mittwoch, 18. Januar, bis Freitag, 20. Januar; 2. Einheit: Mittwoch, 3. Mai, bis Freitag, 5. Mai (40 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten) – **Aufbaukurs 2023** (Basiskurs vorausgesetzt): 1. Einheit: Montag, 26. Juni, bis Mittwoch, 28. Juni; 2. Einheit: Mittwoch, 4. Oktober, bis Freitag, 6. Oktober (40 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten), jeweils im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels (Waldweg 15, Eichhofen) bei Nittendorf.

Interessierte senden ihre Anmeldung bitte per E-Mail an: [anmeldung@haus-werdenfels.de](mailto:anmeldung@haus-werdenfels.de). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

**Ausführliche Informationen zu diesem neuartigen Angebot und Konzept auf der Homepage der KEB Regensburg-Stadt unter:**  
<https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/logotherapie-der-ansatz-einer-humanen-psychotherapie/>.



## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. Juli 2021

<b>4.7., 14. So. i. Jkr.:</b>	Ps 7
5.7., Montag:	Apg 16,6-15
6.7., Dienstag:	Apg 16,16-22
7.7., Mittwoch:	Apg 16,23-40
8.7., Donnerstag:	Apg 17,1-15
9.7., Freitag:	Apg 17,16-34
10.7., Samstag:	Apg 18,1-22

## Zu Mitglieder-Ehrung verpflichtet gefühlt

WAIDHAUS (red) – Die Vorstandschaft des Zweigvereins Waidhaus des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hatte sich verpflichtet gefühlt, besonders langjährige Mitglieder zu ehren. Deshalb überreichte Sprecherin Christl Kaas im Rahmen einer Zusammenkunft mit Jutta Reinisch und Evi Menzel die Ehrennadeln und Ehrenurkunden an folgende Frauen: an Maria Meixenperger und Roswitha Ach für 45 Jahre Mitgliedschaft sowie an Anna Nossek (30 Jahre) und Hildegard Reber (25 Jahre); Anita Zeug (45 Jahre) und Maria Schmidt (30 Jahre) waren verhindert. Zudem dankten die Frauen Pfarrer Georg Hartl für Zeit und Interesse gegenüber den Anliegen des Frauenbundes.

## Fünf neue Diener am Altar des Herrn

FRONBERG (red) – Fünf neue Ministranten konnte Pfarrer Thomas Kuriakose Nanjilathu im Rahmen eines Gottesdienstes zum Dienst am Altar begrüßen. Es sind dies Anna Meindl, Elisa Hecht, David Zitzler sowie Emma und Maja Fuhlbrügge. Pastoralreferentin und Ministrantenbetreuerin Angelika Lobinger hatte mit dem Oberministrantenteam Lena Huber, Johanna Tauscher, Miriam Lederer und Maximilian Seidl die Neuen auf ihren Dienst umfassend vorbereitet. Pfarrer Thomas freute sich, dass sich trotz Pandemie wieder junge Menschen für den Dienst am Altar bereitgefunden hatten.



## Exerziten / Einkehrtage

**Johannisthal,**  
**„Ich bringe euch in den Karmel-Garten“**  
 – Karmelitanische Exerziten mit spannenden Früchten, Mo., 2.8., 12 Uhr, bis Fr., 6.8., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die von Pater Felix M. Schandl geleiteten Exerziten laden zu lebendigen Impulsen für das eigene Leben sowie zum Suchen und Fragen – auch angesichts der gegenwärtigen Lage in Gesellschaft und Kirche – ein. Elemente der Exerziten sind: täglich drei Impuls- und Austauschrunden, Abendangebot, Eucharistie, Schweigephasen sowie Einzelgespräche nach Vereinbarung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal,**  
**„Wie ein Baum am Wasser gepflanzt (Jer 17,8)“** – Wanderexerziten im Waldnaabtal, Mo., 9.8., 14.30 Uhr, bis Fr., 13.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bäume faszinieren: Fest verwurzelt und zum Licht hin ausgestreckt wachsen sie und halten auch Stürmen stand. Man kann in ihnen die eigenen Lebensthemen entdecken. Und man darf spüren, wie die göttliche Schöpferkraft auch einen selbst trägt, nährt und reifen lässt. Die Wanderexerziten werden von Bettina Rögner und Maria Rehberger geleitet. Ein wesentliches Element dieser Wanderexerziten ist das Schweigen vom Morgen bis zum Mittag, auch während des Frühstücks. Es braucht keine Vorerfahrung in Exerziten – nur die Bereitschaft, sich darauf einzulassen, sowie normale körperliche Fitness. Es besteht auch die Möglichkeit, an der Eucharistiefeier in der Hauskapelle des Exerzitenhauses teilzunehmen. Einzelgespräche sind nachmittags beziehungsweise abends möglich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzelexerziten**, So., 8.8., 18 Uhr, bis Sa., 14.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Einzelexerziten leitet Schwester Annemarie Smaglinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzelexerziten**, So., 15.8., 18 Uhr, bis So., 22.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Einzelexerziten werden von Pater Karlheinz Vogt, Schwester Gra-

tia Hallhuber und Schwester Chiara Hoheneder geleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Glaube

**Kösching,**  
**Sonntagabend-Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 4.7., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zelebrant der Abendmesse ist der Eichstätter Diözesan-Jugendpfarrer Clemens Mennicken. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Marienmesse**, im Juli jeden Samstag, so auch am Sa., 3.7., und Sa., 10.7., jeweils um 8.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Juli jeden Montag, so auch am Mo., 5.7., ab 18.30 Uhr, bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Lichterrosenkranz**, Mi., 7.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beim monatlichen Lichterrosenkranz werden persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte von Bekannten und Verwandten, von Kirche und Welt durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut. Ebenso soll der Dank für Gottes Gaben zum Tragen kommen. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

## Domspatzen

**Regensburg,**  
 Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten

im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

## Musik

**Regensburg,**  
**Orgelkonzerte im Dom wieder live erlebbar – Karten online bestellbar** – jeweils am Mi., 7.7., 14.7., 21.7. und 28.7., Konzertbeginn jeweils um 20 Uhr. Die beliebten Orgelkonzerte im Dom können im Juli wieder mit Publikum stattfinden: **Am 7.7.** spielt Wolfgang Seifen (Berlin/Kevelaer) die Königin der Instrumente, **am 14.7.** Ernst Wally (Wien), **am 21.7.** David Franke (Freiburg) und **am 28.7.** der Regensburger Domorganist Franz Josef Stoiber. Unter Beachtung eines klaren Hygienekonzeptes können bis zu 280 Besucher zugelassen werden. Nähere Informationen und Karten zu den Konzerten gibt es online unter [www.domorgel-regensburg.de](http://www.domorgel-regensburg.de) und [www.okticket.de](http://www.okticket.de) sowie persönlich in einer der Vorverkaufsstellen, zum Beispiel in der Tourist-Information im Alten Rathaus in Regensburg. Weitere Informationen auch beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

**Speinshart,**  
**Konzert mit dem Barocktrompeten-Ensemble Berlin: „Musik der Fürsten und Könige: Tromba festiva“**, Fr., 23.7., 19 Uhr, im Kloster Speinshart (bei schönem Wetter findet das Konzert im Innenhof der Abtei statt). Die Mitglieder des Barocktrompeten-Ensembles Berlin nehmen beim Konzert mit festlichen Klängen die Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch das höfische Europa des 17./18. Jahrhunderts mit europäischen Festmusiken von Corelli, Scarlatti, Händel, Schmelzer, Clarke und anderen Komponisten. Karten für das Konzert können zum Preis von 15 Euro erworben werden über das Internet unter: [www.nt-ticket.de](http://www.nt-ticket.de) sowie an allen nt-Ticket-Vorverkaufsstellen. Angesichts limitierter Sitzplätze wird empfohlen, rechtzeitig Karten zu erwerben. Näheres bei der Internationalen Begegnungstätte Kloster Speinshart (Klosterhof), Tel.: 09645/60193601, E-Mail: [info@kloster-speinshart.de](mailto:info@kloster-speinshart.de), Internet: [www.kloster-speinshart.de](http://www.kloster-speinshart.de).

**Waldsassen,**  
**Konzert „Freunde des Hauses Mozart“ mit dem Concilium musicum Wien**, So., 11.7., 17 Uhr und 19 Uhr, jeweils in der Aula im Kloster Waldsassen. Das Concilium musicum Wien – das sind Robert Pinkl (Traversflöte), Christoph Angerer (Violine, Viola und Viola d’amore), Milan Nikolic (Violine),

Ute Groh (Cello) und Damián Posse (Kontrabass) – präsentiert Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Johann Georg Albrechtsberger, Franz Xaver Süßmayr und Abbé Maximilian Stadler. Wegen der bestehenden Corona-Auflagen ist nur eine begrenzte Besucherzahl möglich. Karten gibt es zum Preis von 15 Euro zuzüglich 1 Euro Bearbeitungsgebühr. Verbindliche Anmeldung ausschließlich bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88-160, E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de). Keine Vorkasse, Bezahlung erfolgt an der Abendkasse. Einlass 30 Minuten vor Konzertbeginn, Konzertdauer jeweils 60 Minuten. Näheres beim Waldsassener Kammermusikkreis e.V. (Büro: Andreas Sagstetter), Tel.: 09632/916437, Homepage: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de).

## Für junge Leute

**Johannisthal,**  
**„Schuhe an und los!“ – Auspowern und Auftanken für junge Erwachsene bis zu 35 Jahren**, Mo., 9.8., 15 Uhr, bis Fr., 13.8., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Pastoralassistent Markus Böhner geleitete Angebot lädt die Teilnehmer dazu ein, sich gemeinsam auf den Weg durch das Waldnaabtal zu machen. Die täglichen Wanderungen (täglich vier bis fünf Stunden) werden durch geistliche Impulse und verschiedene Elemente der Exerzitenarbeit ergänzt. Die Teilnehmer sollen sich an diesen Tagen ganz bewusst der Natur zuwenden, aber auch sich selbst. Durch das Gehen können sie ihre Gedanken neu ordnen, Gott in ihrem Leben (wieder) entdecken und neue Energie für den Alltag finden. Biblische Impulse begleiten sie dabei. Weitere Elemente wie Gebet und Meditation, geselliger Austausch, aber auch Zeiten des Schweigens runden das Programm ab. Es besteht die Möglichkeit, an der Eucharistiefeier in der Hauskapelle teilzunehmen. Einzelgespräche sind ebenfalls möglich. Es braucht keine Vorerfahrung in Exerziten – nur die Bereitschaft, sich einzulassen, sowie normale körperliche Fitness. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Kurse / Seminare

**Werdenfels,**  
**Werkwoche Biografiearbeit: „Sinnlich – Biografiearbeit mit Sinn und Sinnlichkeit“**, Mo., 6.9., 14.30 Uhr, bis Do., 9.9., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Werkwoche leiten Susanne Hölzl, Gesine Hirler-Rieger und Elisabeth Paukner. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.:





09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Cham,

**Wandertage mit spirituellen Impulsen: „Auf und ab im Bayerischen Wald“**, Mo., 9.8., 12 Uhr, bis Sa., 14.8., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die Teilnehmer der Wandertage werden die Schönheit und den Reiz des Oberen Bayerischen Waldes entdecken, auch eine Tour im Nationalpark Bayerischer Wald ist geplant. Spirituelle Impulse und Gottesdienste sind weitere Elemente dieser Tage. Zudem besteht die Möglichkeit zu persönlichem Gespräch und Zeiten der Stille. Die Tagestouren sind mit bis zu sechs Stunden Gehzeit ausgelegt, dabei werden zwischen 300 bis 600 Höhenmetern überwunden, streckenweise ist mit einem alpinen Wegverlauf mit felsigem und wurzeligem Untergrund zu rechnen. Durchschnittliche Kondition und Trittsicherheit sind erforderlich. Die Wandertage leitet Andreas Jordan, die Gottesdienstgestaltung und die geistliche Begleitung übernimmt Pater Ludwig Götz. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (werktags von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Familienzeit im Kloster für Kinder, Eltern und Großeltern: „Schiff ahoi“**, Mo., 16.8., 18 Uhr, bis Fr., 20.8., 13 Uhr, im Kloster Cham. Die von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer sowie einem Team gestaltete Familienzeit möchte miteinander verbinden und Freude machen. Gemeinsam dürfen die teilnehmenden Gäste in diesen Tagen entdecken, wie sie als Familie im „Lebensmeer“ unterwegs sind. Die Teilnehmer werden Gemeinschaft erleben beim gemeinsamen Essen, Spielen, Singen und Basteln. Den Klostergarten zu genießen und miteinander Gottesdienst zu feiern, gehört genauso dazu wie angeleitete Kinderworkshops am Vormittag (für Kinder ab fünf Jahren). Gleichzeitig werden thematische Impulse mit Gesprächsrunden für Erwachsene angeboten. Nachmittags stehen Familienexkursionen auf dem Programm. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (werktags von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**„Zeit für mich selbst“ – Auszeit für Frauen**, Mo., 2.8., 15 Uhr, bis Do., 5.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beruf, Familie,

Partner, die Pflege Angehöriger und mehr – Frauen, die angesichts solcher Herausforderungen mitunter das Gefühl haben, bei ihren vielen Verpflichtungen „auf der Strecke“ zu bleiben und nicht mehr abschalten zu können, sind zu diesem von Eleonore Pospiech geleiteten Angebot eingeladen, das durch Gespräche, Sensibilisierungs- und Bewusstseinsübungen sowie durch Zeiten der Stille und in der Natur, Tanzen, Abschalten, Zur-Ruhe-Kommen und Neukraft-Tanken geprägt ist. Diese Tage bieten den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich eine Pause vom Alltag zu gönnen, Kraft für neue Vorhaben zu tanken und sich darüber auszutauschen, wie sie ihren Alltag mit mehr Leichtigkeit und Freude gestalten und so mehr Zeit und Raum für sich selbst schaffen können. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Meditative Spaziergänge zu besonderen Orten an der Waldnaab – Besinnungs- und Erholungstage**, Fr., 6.8., 18 Uhr, bis So., 8.8., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer Ruhe, Erholung und Entspannung sucht und dabei an den „Highlights“ an der Waldnaabtal verweilen möchte, an den richtet sich das von Direktor Manfred Strigl begleitete Angebot. Bei Spaziergängen zwischen drei und fünf Kilometern und passenden meditativen Texten und Gedanken können die Teilnehmer die Schönheit des Schutzgebietes um Johannisthal herum intensiv erleben. Zudem bereichern Austausch und Gottesdienst das Wochenende. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**„Schweige und höre“ – Tag der Stille und Achtsamkeit**, Sa., 7.8., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen werden die Teilnehmer dieses Tags ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so öffnen für das Geheimnis der Gegenwart Gottes. Zur Teilnahme an diesem Tag mit Bernadette Pöllath ist Meditationserfahrung erforderlich. Der Tag ist geprägt durch Sitzen in der Stille (etwa sechs Einheiten, je 25 Minuten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen sowie durchgängiges Schweigen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 4.7., sowie So., 11.7., jeweils 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisushof, bei schönem Wetter im Freien. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Neusath bei Nabburg,

**Thementag „Wald und Holz“**, So., 4.7., 13-17 Uhr, im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath bei Nabburg. Der Wald ist nicht nur ein wichtiger Raum für Wirtschaft, Natur und Naherholung, sondern auch im Kampf gegen den Klimawandel unverzichtbar, deswegen widmet das Freilandmuseum Oberpfalz ihm und der Ressource Holz einen Nachmittag: Diplom-Forstwirt Markus Auburger erklärt, wie der Wald der Vergangenheit aussah, wie es ihm gerade geht und wie es um seine Zukunft steht. Restaurator Hermann Binnerer gibt Einblicke in seine Arbeit bei der Restauration von Holzobjekten, und Natur- und Kräuterpädagogin Jeanette Ring weiß, was der Wald Gutes für die Gesundheit tun kann. Diese und weitere spannende Programmpunkte erwarten die Gäste beim Thementag „Wald und Holz“. Die Teilnahme ist im Eintrittspreis des Freilandmuseums enthalten. Näheres unter Tel.: 09433/2442-0, Homepage: [www.freilandmuseum-oberpfalz.de](http://www.freilandmuseum-oberpfalz.de).

### Regensburg,

**„Im Dienst am Menschen“ – Tagung zu Karol Wojtyłas christlicher Anthropologie**, Sa., 10.7., 14.30-19 Uhr, voraussichtlich im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Das Denken Johannes Pauls II./Karol Wojtyłas fand in der Frage nach dem Menschen sein Zentrum. In der Tagung wird sein anthropologisch-theologischer Beitrag erläutert. Dies vor dem Hintergrund aktueller Fragen nach der Würde des Menschen. Anlässlich des 100. Geburtstages des heiligen Papstes im Jahr 2020 und eines damals abgesagten Symposions greift die Konferenz seine Gedanken nochmals auf. Veranstalter der Tagung ist das Akademische Forum Albertus Magnus. Als Referenten haben Professor Dr. Manfred Gerwing, Privatdozent Dr. Hans Ernst, Dr. Helmut Müller und Professor Dr. Veit Neumann zugesagt. Die Moderation der Tagung liegt bei Professor Dr. Sigmund Bonk und Dr. Stefan Endriß. Die Eintrittsgebühr beträgt 10 Euro. Näheres und Anmeldung (erforderlich) beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612, E-Mail: [akademischesforum@bistum-regensburg.de](mailto:akademischesforum@bistum-regensburg.de). Weiteres auch unter: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

### Regensburg,

**Bayerische Landesausstellung: „Götterdämmerung II - Die letzten Monarchen“**, noch bis zum So., 16.1.22 (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 9 bis 18 Uhr), im Haus der Bayerischen Geschichte (Donauarkt 1) in Regensburg. Die Ausstellung spannt den zeitlichen Bogen vom Tod Ludwigs II. 1886 bis zum Tod Ludwigs III. 1921. Die Ausstellung erzählt vom Lebensgefühl und den Schicksalen der letzten Herrschergeneration vor der Revolution 1918. Im Blickpunkt stehen die europäisch weit verzweigten Familien um Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“), Prinzregent Luitpold von Bayern sowie Queen Victoria von Großbritannien und Irland, verheiratet mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Der Eintritt zur Ausstellung beträgt für Erwachsene 12 Euro, ermäßigt 10 Euro. Näheres beim Haus der Bayerischen Geschichte, Tel.: 0941/598510, Homepage: [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de).

### Spindlhof,

**Tages-Retreat: „Equilibrium4Wellbeing“ – Neues Denken, neues Fühlen, neues Sein“ in der Reihe „Komm zu dir selbst“**, Sa., 10.7., 9-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Unsere Gedanken beeinflussen unsere Emotionen, und unsere Emotionen motivieren unser Handeln – das ist das Grundkonzept von „Equilibrium4Wellbeing“. Es basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, ist aber keine trockene Theorie, sondern bietet einfach zu benutzende Konzepte und Modelle, die in den eigenen Alltag übernommen werden können. Beim von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt angebotenen Tages-Retreat mit Danielle Feger sehen sich die Teilnehmer das Erfolgsrezept für komplettes Wellbeing genauer an und lernen, eigene Denkmuster zu erkennen und zu überprüfen sowie mit ihren Emotionen besser umzugehen, kognitive und emotionale Schwierigkeiten über den Körper zu verarbeiten sowie Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu steigern. „Equilibrium4Wellbeing“ ist der Schlüssel zu kompletter Ausgeglichenheit in Gedanken, Emotionen und Verhalten. Näheres und Anmeldung (eine Woche vor Veranstaltungsbeginn) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

**MASSING (sv) – Fotografien sind ein wichtiges Medium zur Darstellung von Landschaft. Deshalb ist es nicht erstaunlich, wenn im Rahmen des Landkreisprojektes „Landschaftsmalerei an Rott und Inn“ im Freilichtmuseum Massing nun eine Ausstellung mit historischen Fotografien zu sehen ist. Unter dem Titel „Haus, Mensch und Landschaft“ werden hier Bilder des Arnstorfer Fotografen Josef Gollwitzer (1895-1946) gezeigt.**

Als die Auftragsfotografie im späteren 19. Jahrhundert mobiler und erschwinglicher geworden war, zeigte man auch im bäuerlichen Umfeld mitunter gerne, wer man war und was man hatte. Reisende Fotografen fertigten Gruppenporträts vor Höfen, Anwesen und auf Feldern. Einer davon war eben jener Josef Gollwitzer, der ab den 1920er-Jahren bis hinein in die 1940er-Jahre hinaus zur Kundschaft aufs niederbayerische Land zog. Die große Besonderheit ist, dass von ihm rund 25 000 Glasplattenegative erhalten sind. Sie werden heute vorbildlich durch die Interessengemeinschaft Arnstorf e. V. betreut.

Im Fokus der vielen Fotos mit Personen stehen Menschen, deren

# Haus, Mensch und Landschaft

Ausstellung historischer Fotografien im Freilichtmuseum Massing

Lebensmittelpunkt das noch relativ gering industrialisierte ländliche Niederbayern war. „Gerade die spontane Beiläufigkeit, mit der Architektur und Landschaft als Hintergründe eingefangen sind, macht die Fotografien auch zu Zeugnissen einer Kulturlandschaft, die es so nicht mehr gibt“, erläutert die Kuratorin der Ausstellung, Andrea Schilz, die auch das gesamte Projekt „Landschaftsmalerei an Rott und Inn“ koordiniert.

„Haus, Mensch und Landschaft“ gehört im Rahmen der insgesamt 19 Einzelereignisse umfassenden Verbundausstellung zum Themen-Schwerpunkt „Blick und Idee“. Darin geht es um Landschafts-Interpretationen durch den individuellen Blick von Malern und Fotografen. Weitere Ausstellungen zu diesem Schwerpunkt werden in Triftern und Kottigstelzham gezeigt.

Die Ausstellung im Freilichtmuseum Massing ist dort bis 31. Oktober zu sehen. Solange die Coronainzidenzen zwischen 50 und 100 bleiben, sind eine Anmeldung und



▲ Familienbild mit Traktor.

Foto: Gollwitzer/Interessengemeinschaft zur Förderung des Marktes Arnstorf und Umgebung e. V.

Kontaktangaben erforderlich: Anmeldungen sind wochentags zwischen 8 und 12 Uhr unter Telefon 08724/9603-0 oder per E-Mail an [buchung.massing@freilichtmuseum.de](mailto:buchung.massing@freilichtmuseum.de)

um.de möglich, die Kontaktangaben erfolgt entweder schriftlich oder per Luca-App an der Museumskasse. In der Ausstellung muss eine FFP2-Maske getragen werden.



## Sudetendeutsche feiern Gottesdienst

**BURGLENGENFELD (wl/sm) –** In der Burglengenfelder Kreuzbergkirche haben vertriebene Sudetendeutsche aus dem ehemaligen Kirchsprengelel Tutz in Böhmen und deren Nachkommen, coronabedingt wie schon im letzten Jahr, ihren alljährlichen Heimatgottesdienst gefeiert. Dieses Mal stand der Gottesdienst unter dem Motto „75 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat“. Zelebriant war Pfarrer Franz Baumgartner, der schon seit vielen Jahren die Herzen der Sudetendeutschen aus dem ehemaligen Kreis Bischofteinitz erreicht. An der Orgel wirkte der Organisator dieser Treffen, Wolfgang Georg Liebl. Musikalisch begleitet wurde er bei den Liedern der Schubert-Messe von seinen beiden erwachsenen Kindern. Bei den Fürbitten wurde all jener gedacht, die ihre Heimat verlassen mussten, um eine neue Lebensperspektive zu finden. Nach dem Gottesdienst bekam Pfarrer Baumgartner (Mitte) als kleine Anerkennung einen guten Tropfen aus dem Badischen von Organisator Liebl (rechts daneben) überreicht. Foto: Braun



## Dank an Geburtstagsbesuchsdienst

**REINHAUSEN-SALLERN (je/md) –** Als wertvolle und segensreiche Einrichtung hat sich gerade jetzt in der Coronazeit der Geburtstagsbesuchsdienst der Pfarreiengemeinschaft Reinhausen-Sallern erwiesen. Dadurch wurden in einer Zeit, in der Kontakte auf ein Minimum reduziert werden mussten, vielfältige Kontakte ermöglicht: durch eine persönliche Begegnung an der Haustür, wobei ein paar freundliche Worte gewechselt werden konnten; durch einen Brief oder ein kleines Geschenk, das manchmal sogar über das Fenster abgegeben wurde. Viele freuten sich, zu sehen und zu erleben, dass sie in dieser Zeit nicht vergessen waren. Die zahlreichen, überaus positiven Erfahrungen waren eine spürbare Ermunterung für die Gruppe der Ehrenamtlichen, diesen Dienst auch weiterhin mit großer Begeisterung auszuüben. Im letzten Jahr wurden 294 Personen besucht und ihnen zum 80., 85., 90. und allen weiteren Geburtstagen gratuliert. Stadtpfarrer Josef Eichinger dankte allen ganz herzlich für ihren wertvollen und segensreichen Dienst gerade in der Coronazeit. Foto: privat

## „Wandergeheimnisse“

Broschüre mit 30 reizvollen Touren durch gesamten Naturpark

**CHAM (Ira) – Wandern so weit die Füße tragen ... durch fünf unterschiedliche Regionen, die aufgrund ihrer landschaftlichen Besonderheiten abwechslungsreicher nicht sein könnten. Die Broschüre „Wandergeheimnisse“ führt Einheimische wie Gäste zu weniger bekannten, aber keineswegs weniger reizvollen Plätzen im Naturpark Oberer Bayerischer Wald und sind von der leichten Familienwanderung bis zur anspruchsvollen Tour für Aktivurlauber, für jeden Geschmack und jedes Alter echte Geheimtipps.**

Im Bayerischen Wald ganz oben folgt man alten Schmugglersteigen, kommt zu sagenumwobenen Orten, taucht ein in Zeiten längst vergangener Handwerksberufe oder erlebt beste Aussichten entlang der Grenzregion. Kondition erfordern die Gipfel im Lamer Winkel, belohnen aber mit traumhaftem Weitblick, bei gutem Wetter bis zu den Alpen. Einzigartige Panoramablicke sind aber auch unter 1000 Höhenmetern keine Seltenheit. Im Kötztlinger Land kann man den Pfingstreitern nachfolgen oder bei durchaus Ausdauerfordernden Touren die Ausblicke der Höhenzüge rund um Miltach,

Zandt, Blaibach und Rimbach genießen. Das Land der Regenbogen bietet Kulturtouren, beispielsweise rund um die Kürnburg, zum Heilbrünnl oder bei der Klosterrunde zwischen Walderbach und Reichenbach. Im Vorderen Bayerischen Wald bestimmen wilde Felsformationen die Landschaft und machen die Wanderungen zu echten Erlebnissen für Groß und Klein.

Die 30 sorgfältig ausgesuchten und mit Hintergrundinformationen gespickten „Wandergeheimnisse“ möchten allen Wanderbegeisterten Alternativen zu den bekannten und vor allem an Wochenenden oft stark frequentierten Orten und Routen bieten. „Eine wichtige und besonders schöne Maßnahme der Besucherlenkung“, zeigt sich der Chamer Landrat Franz Löffler überzeugt.

Die Touren können mit einem QR-Code auch digital auf das Handy geladen und die GPX-Daten gespeichert werden. Erhältlich sind die kostenlosen „Wandergeheimnisse“ sowie weitere Informationen zum Thema Wandern bei: Tourist-Info Naturpark Oberer Bayerischer Wald, Landratsamt Cham, Rachelstraße 6, 93413 Cham, Tel.: 0 99 71/78-4 31, E-Mail: [touristik@ira.landkreis-cham.de](mailto:touristik@ira.landkreis-cham.de).



## Fast 1000-jährige Geschichte

**DONAUSTAUF (obx) –** Sie liegt in Sichtweite der berühmten Walhalla und führt bei Touristen doch meist ein Schattendasein: die Burgruine Donaustauf vor den Toren Regensburgs. Dabei erzählt sie eine fast 1000-jährige Geschichte. Die ältesten noch vorhandenen Mauern der mittelalterlichen Schlossruine datieren auf das Jahr 1060. Erbauen ließ die Burg einst der Regensburger Bischof Tuto ab dem Jahr 914. Die Anlage war so wichtig, dass Kaiser Karl IV. 1355 selbst nach Donaustauf kam, um sie für die böhmische Krone in Besitz zu nehmen. Die Festung erlebte im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Zerstörungen und verfiel seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zusehends. Die noch vorhandenen Reste der Burg sind inzwischen für die Zukunft gesichert. Heute ist die Burgruine Donaustauf eine von rund 40 Burgen, die im Regensburger Land über Wanderwege, die „Burgensteige“, miteinander vernetzt sind.

*Foto: obx-news/Jens Henning-Billon*



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Mathilde Appoltshauer** (Schneidhart) am 6.7. zum 83., **Hella Bernhard** (Hausen) am 4.7. zum 71., **Jakob Frank** (Niederhornbach) am 1.7. zum 84., **Rosmarie Götz** (Untertraubenbach) am 9.7. zum 84., **Josef Huger** (Pittersberg) am 5.7. zum 87., **Sieglinde Kiermeier** (Pfeffenhausen) am 7.7. zum 81., **Martha Köplinger** (Herrwahlthann) am 9.7. zum 72., **Stefania Krajacic** (Wappersdorf) am 6.7. zum 72., **Barbara Menzl** (Hausen) am 3.7. zum 77., **Alois Obermeier** (Hausen) am 6.7. zum 71., **Lorenz Peschka** (Pfeffenhausen) am 5.7. zum 89., **Martin Reichl** (Schneidhart) am 9.7. zum 81., **Katharina Riebl** (Pfeffenhausen) am 1.7. zum 96., **Johann Schmied** (Heimhof) am 7.7. zum 73., **Theresia Scholz** (Allersburg) am 2.7. zum 91., **Katharina Stauber** (Hohenburg) am 3.7. zum 94., **Anna Wagner** (Schneidhart) am 5.7. zum 86.

**100.**

**Franziska Hagn** (Fuchsendorf) am 3.7.

## 5000 Euro von der Kolping-Bastelgruppe

**SCHWARZENFELD (red) –** Vier Empfänger haben von der 5000-Euro-Spende der Bastelgruppe der Kolpingsfamilie in Schwarzenfeld profitiert. Hans Lobinger, der die einzelnen Aktionen seit Jahren koordiniert, dankte allen kreativen Bastlern, die ihr handwerkliches Können unter Beweis stellten. Über jeweils 1000 Euro konnten sich der Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK) und die BRK-Bereitschaft aus Schwarzenfeld freuen, 2000 Euro gingen an Missionar Josef Renner in Ghana für dessen Projekte in der Mission und 1000 Euro an Pfarrer Heinrich Rosner für das Schulprojekt von Hilary Ocholor in Nigeria.

**85.**

**Franziska Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 1.7., **Joseph Rappl** (Ragenwies) am 9.7., **Theresia Richthammer** (Reisach) am 5.7.

**80.**

**Ingrid Malterer** (Kallmünz) am 6.7., **Franz Strobl** (Hohenkernath) am 7.7., **Johann Wittmann** (Moosbach/Opf.) am 3.7.

**75.**

**Hilarius Danzl** (Tröbes) am 7.7.

**70.**

**Margareta Ebenhöch** (Hausen) am 9.7., **Rosmarie Götz** (Pittersberg) am 8.7., **Irmgard Lautenschlager** (Holzheim am Forst) am 6.7., **Georg Mehrl** (Diebis) am 5.7., **Albert Niedermeier** (Hausen) am 7.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 8676-10

## Friedhofsflächen in Ordnung gebracht

**SÜNCHING (red) –** Insgesamt neun Helfer aus und um den Obst- und Gartenbauverein (OGV) Sünching haben die Flächen vor und im Friedhof wieder in Ordnung gebracht. Auch den Platz um das Kriegerdenkmal sowie die Gedenkstätte für die Heimatvertriebenen brachten die OGV-Mitglieder in Ordnung. Außerdem verzierten sie die jeweiligen Gedenkstätten mit einer Blumenschale.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Albertus Magnus

## *Retter des Bistums*

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter  
in unserer Multimediareportage unter:  
[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage



UMSTRITTENE ENTSCHEIDUNG DES EU-PARLAMENTS

# Abtreibung als Menschenrecht

## Resolution stößt auf massive Kritik: Gegner beklagen „ideologische Manipulation“

**BRÜSSEL** – Trotz scharfer Kritik aus Kirchenkreisen hat das Europaparlament eine umstrittene Resolution zu Frauenrechten verabschiedet, jedoch nicht eben einmütig. Am Donnerstag voriger Woche nahmen die Abgeordneten den Entschließungsentwurf zur „sexuellen und reproduktiven Gesundheit“ an – mit 378 zu 255 Stimmen bei 42 Enthaltungen.

Eine breitere Zustimmung wurde vor allem deshalb nicht erzielt, weil der Text strikte Abtreibungsverbote als „eine Form von geschlechtsspezifischer Gewalt“ einstuft und medizinisch betreute Schwangerschaftsabbrüche als Menschenrecht bezeichnet.

Die EU-Staaten werden nachdrücklich aufgefordert, allgemeinen Zugang zu sicheren und legalen Abtreibungen zu garantieren. Einzelne Ärzte könnten sich der Mitwirkung zwar aus Gewissensgründen verweigern. Dies dürfe jedoch nicht das Recht „auf vollständigen Zugang zu medizinischer Versorgung und zu Gesundheitsdienstleistungen beeinträchtigen“. Problematisch sieht es die Resolution etwa, wenn ganze Einrichtungen unter Berufung auf religiöse Motive Schwangerschaftsabbrüche ablehnen.

### Der Matić-Bericht

An sich widmet sich der Bericht des kroatischen Sozialdemokraten Predrag Fred Matić „über die Lage im Hinblick auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte in der EU im Zusammenhang mit der Gesundheit von Frauen“ einem breiten Themenspektrum: Es geht um sexuelle Aufklärung, Empfängnisverhütung und Fertilitätsbehandlung, Betreuung während Schwangerschaft und Geburt, den Kampf gegen sexuell übertragbare Erkrankungen, Genitalverstümmelung, Zwangsverheiraten, geschlechtsbezogene Gewalt und Krebs. Auch christdemokratische Abgeordnete unterstützten die Initiative.

In den Fokus der Debatte rückte aber die Abtreibung und deren Einstufung als unbedingtes Recht. Mögliche vermittelnde Formulierungen, etwa die Beteuerung, alles zu unternehmen, um Schwangerschaftsabbrüche zu vermeiden, fanden keinen Eingang in den Text. Strikte Geset-



▲ Die Abgeordneten des Europaparlaments (im Bild eine Aufnahme von Juli 2020) verabschiedete die Resolution mit 378 zu 255 Stimmen bei 42 Enthaltungen. Foto: Imago/Le Pictorium

ze, die Frauen „zwingen, heimlich abzutreiben, in andere Länder zu reisen oder ihre Schwangerschaft gegen ihren Willen zu Ende zu führen“ stellen laut der Resolution eine Menschenrechtsverletzung dar. In einer angefügten Begründung wird ausdrücklich die Rechtslage in Malta und in Polen genannt, beides katholisch geprägte Länder. Jadwiga Wiśniewska, Abgeordnete der polnischen Regierungspartei PiS, sprach von einer „ideologischen Manipulation der Menschenrechte“.

Ein zweiter delikater Punkt betrifft das Verweigerungsrecht aus Gewissensgründen. Die Resolutionsbegründung verweist auf eine Studie des Europaparlaments von 2018, derzufolge das Recht auf Gewissensfreiheit als auch das Recht auf Gesundheitsleistungen gleichermaßen zu wahren sind, geht aber einen Schritt weiter: Die Ablehnung eines Schwangerschaftsabbruchs unter Verweis auf religiöse oder ethische Überzeugungen sollte demnach „als Verweigerung der medi-

zischen Versorgung und nicht als sogenannte Verweigerung aus Gewissensgründen behandelt werden“.

Ganz neu ist der Vorstoß nicht. Als das polnische Verfassungsgericht legale Schwangerschaftsabbrüche auf wenige Möglichkeiten einschränkte, verurteilte das Europaparlament dies im November 2020 als „Rückschlag“. In dem Zusammenhang verwiesen die Abgeordneten auf Urteile des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs, nach denen restriktive Abtreibungsgesetze die Menschenrechte von Frauen verletzen. Auch damals schon erklärten die Abgeordneten, Gewissensentscheidungen von Ärzten dürften die Rechte von Frauen nicht einschränken.

Die aktuelle Resolution führte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die als konservativ geltende Polnische Bischofskonferenz zu einer seltenen Allianz: In getrennten Stellungnahmen wandten sich beide dagegen, den Schwangerschaftsabbruch als Menschenrecht einzuordnen, ohne vom Lebensrecht der Ungeborenen auch nur zu sprechen. Ähnlich äußerte sich für die Deutsche Bischofskonferenz der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck. Er ist auch Vizepräsident der EU-Bischofskommission Comece.

*Burkhard Jürgens*

## Hintergrund

### Lebensschützer verurteilen Resolution

Lebensschutzorganisationen haben die Resolution des EU-Parlaments zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Frauen verurteilt. Die „Christdemokraten für das Leben“ erklärten, es handle sich um ein „fatales Signal gegen den Schutz des Lebens und einen Angriff auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung der EU“. Der Geist der christlichen Gründerväter der Europäischen Union werde durch diese Entscheidung in das absolute Gegenteil verkehrt. Das könne bei vielen Bürgern „zu einer weiteren inneren Abkehr von Europa führen“. Der Bundesverband Lebensrecht erklärte, eine Gesellschaft, die der Ansicht sei, die Tötung der eigenen

Kinder sei eine „Gesundheitsleistung“ und ein wichtiges Angebot für Frauen, um selbstbestimmt und emanzipiert zu sein, verachte und diskriminiere Frauen, missachte die Rechte der Kinder und habe keine Zukunft. In der Resolution geht es um umfassende Rechte von Mädchen und Frauen auf dem Gebiet der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. In einer Minderheitenansicht bemängelten EU-Abgeordnete die ablehnende Haltung bei der Verweigerung von Abtreibung aus Gewissensgründen. Zudem überschreite das Parlament seine Befugnisse, da die Themen in die gesetzgeberische Zuständigkeit der einzelnen Staaten fallen. KNA

### Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

**28** Lotte ging ins Haus, duschte, versorgte die kleine Ursula. Allein die Erinnerung an den Geruch in der Milchammer machte ihr noch den ganzen Tag über zu schaffen. Sie schwor sich, nicht einmal mehr in die Nähe zu kommen!

Und daran hielt sie sich. Sie war am Abend durchaus bereit, beim Melken zu helfen. Der Schwiegervater wies ihr einige Kühe zu, die, wie er sich ausdrückte, ganz brave Viecherl wären, die niemandem nix täten und gut folgten, und es klappte auch recht gut. Aber das Auswaschen des Melkgeschirrs und andere Arbeiten in der Melkkammer überließ sie den Schwiegereltern. „Ich kann da einfach nicht hineingehen!“

Als später Toni nach Hause kam, setzte die Schwiegermutter ihm das bereitgehaltene Essen vor, und die erste Neuigkeit, die er von ihr erfuhr, war ein ausführlicher Bericht über Lottes Probleme mit der Milchammer. „Wie man sich nur so anstellen kann, wegen dem Geruch!“, spöttelte sie kopfschüttelnd.

Toni – und dafür würde Lotte ihm ein Leben lang dankbar sein – fand die Angelegenheit nicht zum Lachen. Er schaute ganz ernsthaft und aufmerksam zu Lotte hin und urteilte schlicht: „Das kann ich verstehen. Der Geruch in der Milchammer kann umwerfend intensiv sein. Mach dir nichts draus. Du musst nicht hineingehen. Es sind andere da, denen der Geruch nichts ausmacht, oder?“ Und dabei sah er seine Mutter an und Robert, der vorher über Lottes Probleme herzlich gegrinst hatte. Seine Mutter zog die Brauen hoch, äußerte sich zwar nicht mehr, aber alle Vorwürfe, die sie hätte vorbringen können, standen auch ohne Worte im Raum.

„Schade, dass ich nicht da bin, Lotte. Ich hätte dir das Melken gern selber gezeigt“, sagte Toni und fragte dann seine Eltern: „Warum ist euch das mit dem Melken überhaupt ausgerechnet jetzt eingefallen? Es hätte doch nicht so presiert, dass Lotte es lernt!“

Die Mutter erwiderte aufgebracht: „Und warum nicht jetzt? Jederzeit kann einmal jemand von uns krank sein, dann ist es gut, wenn sie es kann.“ „Ach, ihr seid nie krank. Und ich bin auch noch da.“ „Ja, wenn du nicht gerade woanders arbeitest!“ „Das würde ich sofort aufgeben, wenn von euch jemand krank wäre!“, warf er vernünftig ein. „Trotzdem“, verteidigte die Mutter ihren Standpunkt, „es ist doch das Mindeste, dass eine junge Bäuerin auf einem Milch-



**Weil Toni einen Auftrag als Lkw-Fahrer angenommen hat, soll Lotte mehr im Stall helfen und auch endlich lernen, wie man melkt. Lotte ist nach getaner Arbeit stolz auf sich. Als sie aber das Melkgeschirr in der Milchammer reinigen soll, schlägt ihr ein so fürchterlicher Geruch entgegen, dass sie fluchtartig den Raum verlässt.**

viehbetrieb melken kann, oder? Was soll daran verkehrt sein?“

Selbst Lotte konnte sich diesem Argument nicht verschließen. „Ja, das finde ich auch, Schwiegermutter. Ich werde es weiter lernen, Toni. Nur in die Milchammer, also da geh ich nicht hinein, ich kann es beim besten Willen nicht. Aber das Melken an sich, das schaffe ich.“

Toni lächelte seine junge Frau an. „Wenn du meinst ...! Ich wollte dir diese Melkerei zwischen den Kühen eigentlich ersparen. Es wäre früh genug gewesen, sobald wir einen modernen Melkstand gebaut hätten.“ Der Schwiegervater schaute seinen Junior streng an. „Da träumt wieder einer. Wer soll das bei den Milchpreisen bezahlen? Wir bleiben schön bei unserer alten Methode.“ „Aber Babb ...“

Wieder einmal entspann sich die übliche Diskussion, ohne neues Ergebnis. „Solange ich hier wirtschaftete und arbeite, geht es, wie ich will!“, beharrte der Vater. „Erst wenn du einmal übernimmst, kannst du machen, was du willst!“

Da diese Redewendung „wenn du einmal übernimmst“ bereits einige Male in Gesprächen gefallen war, fragte Lotte Toni später, für wann denn diese Übernahme geplant sei. „Wenn mein Vater 65 Jahre alt ist, denke ich. Sonst kriegt er seine Altersrente nicht ausbezahlt. Da muss er mir dann den Hof überschreiben oder zumindest verpachten“, erklärte Toni.

„65? Jetzt ist er 48.“ Lotte rechnete nach. „In 17 Jahren? Mein

Gott! Und bis dahin wird es so weitergehen? Du, oder besser wir arbeiten hier auf dem Hof als billige Arbeitskräfte, ohne richtiges Gehalt und tun schön brav, was uns angeschafft wird?“ Lotte war total entsetzt.

Toni entgegnete unwirsch. „So darfst du das nicht sehen. Statt eines Gehalts leben wir schließlich hier. Wir zahlen keine Miete, keinen Strom, kein Wasser, keine Heizung und was weiß ich, was noch alles. Auch Essen und Trinken ist teuer. Und was ich im Kieswerk dazu verdiene, ist nicht zu verachten. Was willst du mehr?“

Lotte überlegte ernsthaft, dachte an die Einkäufe, die sie jeweils an den Dienstagen vom Supermarkt in der Stadt mitbrachte und immer selbst bezahlt hatte. Sie dachte an die ständigen Bevormundungen, als wäre sie ein kleines Kind und ein Diensthilfe gleichzeitig. „Ja, was will ich mehr ...“, murmelte sie. „Das kann ich dir sagen: ein bisschen eigenständiges Leben ohne Gängeleien. Wie hältst du das nur aus, immer das zu tun, was dein Vater für gut und richtig befindet, ohne Aussichten, eigene Ideen zu verwirklichen?“

Toni grinste selbstbewusst. „So arg, wie es auf den ersten Blick aussieht, ist es gar nicht. Es läuft vielmehr so: Wenn ich etwas will, eine neue Maschine zum Beispiel oder den Laufstall und die Melkanlage, dann rede ich öfters darüber, zähle die Vorteile auf, sage ihm, wer alles bei uns in der Gegend oder von den Verwandten modernisiert hat, im-

mer wieder einmal und nach einer Weile wird der Babb dann schon weich. Bei unserem großen Bulldog war es so. Es braucht halt nur seine Zeit, bei den Alten.“ „Tolle Strategie“, bemerkte Lotte trocken ironisch. „Ist es auch!“, verteidigte sich Toni.

Das leise Greinen Ursulas wurde zum Geschrei. Lotte seufzte. Ursula war über Monate hinweg ein ruhiges, unkompliziertes Baby gewesen. Aber in jüngster Zeit schrie sie etliche Male laut und durchdringend, obwohl sie trocken war, keinen Hunger hatte und weiterhin prächtig gedieh. Lotte war deshalb mit ihr sogar zum Kinderarzt gegangen, der jedoch auch keinen Grund für ihr Schreien finden konnte.

Lotte nahm ihre kleine Tochter in die Arme, wiegte sie, sprach leise auf sie ein – es nützte nichts. „Gib sie mir!“ Toni nahm die Kleine, legte sie auf das Bett, redete mit ihr, streichelte sie. Nach wenigen Minuten wurde das Schreien leiser, brach ab. Ursula machte ihre Augen noch einmal weit auf, gähnte herzhaft und war eingeschlafen. „Wenn ich bloß wüsste, warum sie so oft schreit. Für die Zähne ist es eigentlich noch zu früh.“

„Wahrscheinlich will sie nur nicht allein sein, gelt meine Kleine? Du willst überall dabei sein, das ist es.“ „Vielleicht. Komisch. Wenn die Oma auf sie aufpasst, schreit sie viel seltener und beruhigt sich eher wieder.“

„Ich glaube, sie spürt, dass die Oma jede Menge Zeit hat und nichts anderes im Sinn, als neben ihr sitzen zu bleiben. Das gefällt ihr wohl.“ Ja, dachte Lotte, da mochte etwas Wahres daran sein, und beneidete die Oma, die nicht in den Stall gehen und sich die verschiedensten Arbeiten anschaffen lassen musste.

Oma tat jeden Tag das Ihre in Haus und Garten und darüber wurde nie debattiert. Gerade in den nächsten Wochen – die schrecklichste Zeit ihres Lebens, wie Lotte später behauptete – wünschte sich Lotte oft, alt und weise und abgeklärt zu sein wie die Oma. Buchstäblich jeden Tag ging etwas schief oder artete aus den diversesten Gründen zu einem Nervenkrieg aus.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



# „Im Geiste der Versöhnung“

Nach langer Planung: Dokumentationszentrum über Vertreibungen in Berlin eröffnet

Nach über 20-jährigen Debatten und Planungen hat vorige Woche in Berlin ein Dokumentationszentrum über Zwangsmigration eröffnet. Der Schwerpunkt liegt auf den deutschen Vertriebenen. Ob das international akzeptiert wird, muss sich noch zeigen.

Seit dem Fall der Mauer hat Berlin mit Blick auf Gedenkstätten einen Spitzenplatz unter Europas Metropolen erlangt. Das Holocaust-Mahnmal ist nur der bekannteste unter mehreren Erinnerungsorten an den Nationalsozialismus und die damit verbundenen Verbrechen. Vorige Woche wurde eine weitere Einrichtung in dieser Reihe eröffnet: das Dokumentationszentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ im „Deutschlandhaus“.

Dafür wurde der um 1930 errichtete denkmalgeschützte Bau beim ehemaligen Anhalter Bahnhof in einem Kostenumfang von rund 63 Millionen Euro umgebaut. Eine Dauerausstellung, die weitere zwölf Millionen Euro kostete, informiert dort nun vor allem über die Vertreibung von rund 14 Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ost- und Ostmitteleuropa und ihren Neuanfang in der Bundesrepublik und der DDR.

## Viele Erinnerungsstücke

Unter den 700 Exponaten sind nicht nur Landkarten und Dokumentarfilme. Von vielen privaten Leihgebern stammen persönliche Erinnerungsstücke wie Ausweispa-



▲ Umsiedler, Flüchtlinge oder Vertriebene? Wahlplakate von SED bis CDU zeigen den politischen Umgang mit den heimatvertriebenen Deutschen nach Kriegsende.

piere oder gar ein Küchenmesser, mit dem sich ein Mädchen auf der Flucht gegen Vergewaltigungen verteidigen sollte. Das Modell eines Kapellenwagens der katholischen Ostpriesterhilfe steht für den Beitrag der Kirchen zur Integration in der neuen Heimat. Medienstationen, Sonderausstellungen, eine Bibliothek mit Zeitzeugenarchiv und Bildungsveranstaltungen sollen ebenfalls dazu beitragen, das Thema Flucht und Vertreibung zu veranschaulichen.

Die Dauerausstellung schlägt einen weiten Bogen vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute, wenn sie auch die Vertreibung der Armenier

aus dem Osmanischen Reich und die Flucht von Syrern vor dem Bürgerkrieg zum Thema macht. Vieles wiederholt sich, wie Schlüssel aus Königsberg und Aleppo zeigen, deren Besitzer sie in der Hoffnung auf eine Rückkehr mitnahmen. Auch das Schicksal von Geflüchteten aus Vietnam oder dem ehemaligen Jugoslawien soll in dem Zentrum weiter an Gewicht gewinnen.

## Millionenfacher Verlust

Trotz der weltweiten Perspektive auf das Thema Zwangsmigration ist das Projekt umstritten, seit Erika Steinbach, die damalige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, vor über 20 Jahren den Anstoß dazu gab. Seither steht es unter dem Verdacht, das Schicksal der deutschen Vertriebenen einseitig darzustellen und die Verbrechen des Nazi-Regimes als eine der Ursachen für den millionenfachen Heimatverlust zu missachten.

Auch als Angela Merkels erste Große Koalition sich das Projekt zu eigen machte und 2008 eine Bundesstiftung gründete, rissen die teilweise „hitzen Debatten“ nicht ab, betont Stiftungsdirektorin Gundula Bavendamm. Außer deutschen brachten auch polnische und tschechische Kritiker immer wieder Einwände gegen die Konzeption vor.

Häufige personelle Wechsel in der Stiftung und ihren Gremien bremsten das Projekt immer wieder. Bavendamm hält sich zugute, dass

sie es seit ihrem Amtsantritt vor fünf Jahren „in ruhigeres Fahrwasser“ bringen und damit verwirklichen konnte.

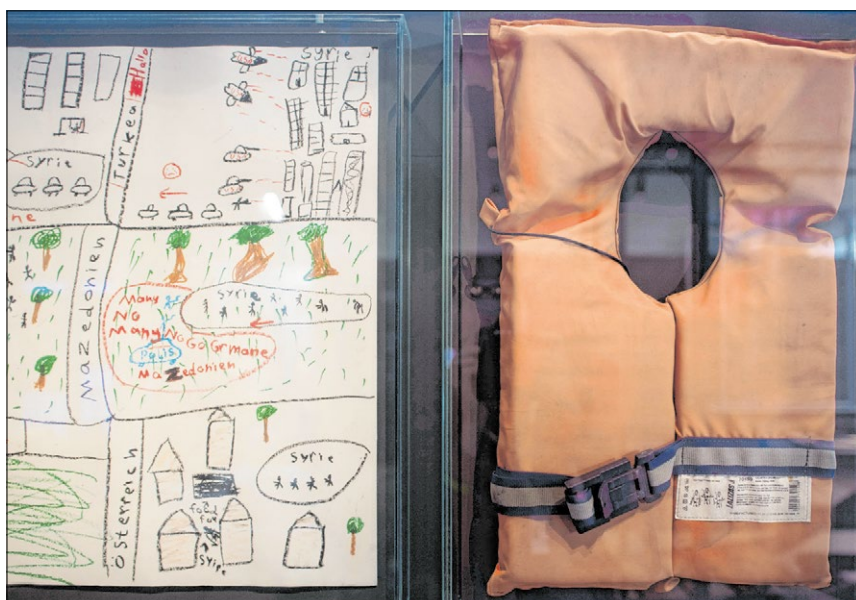
Es soll ein „Ort historischer Bildung und lebendiger Debatten im Geiste der Versöhnung“ werden, in dem auch unterschiedliche Standpunkte zur Sprache kommen und „keine fertigen Antworten“ präsentiert werden, versichert Bavendamm. Als Leitgedanken nennt sie den Versuch zu verstehen, „was Verlust bedeuten kann“.

## Was Heimat bedeutet

Die Besucher sind eingeladen aufzuschreiben, was Heimat für sie persönlich bedeutet. Audioguides auch auf Englisch, Polnisch, Tschechisch, Russisch und Arabisch sowie in einfacher Sprache auf Deutsch sollen ein möglichst breites und internationales Publikum ansprechen.

Ohne Worte kommt ein „Raum der Stille“ aus. Die Anregung dazu kam von den Kirchenvertretern im Stiftungsrat. Bavendamm ist nun gespannt, wie der künstlerisch gestaltete „Ort der Kontemplation und vielleicht der Trauer“ mit Holzdielen und illuminierten Wand in Milchglasoptik angenommen wird.

Gregor Krumpholtz



▲ Die Ausstellung schlägt einen Bogen zu heutigen Flüchtlingen und deutet damit an: Geschichte kann sich auch wiederholen. Fotos: Imago/IPON

## Info

### Merkel: Erinnerung wach halten

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat bei der Eröffnung erklärt, das Dokumentationszentrum schließe „eine Lücke in der Geschichtsaufarbeitung“ Deutschlands. Flucht und Vertreibung seien in der DDR „verschwiegen“ und in der Bundesrepublik lange Zeit „weitgehend ausgeblendet“ worden.

Die Erinnerung an vergangenes Leid wachzuhalten, sei jedoch notwendig, um eine gute Zukunft zu gestalten, betonte die Bundeskanzlerin. Dabei sei „von entscheidender Bedeutung“, dass die Geschichte der Vertreibung „nicht isoliert, sondern eingebettet“ in die Verbrechen der Nazis dargestellt werde. Ohne sie, meint Merkel, wäre es nicht zu Flucht und Vertreibung der Deutschen gekommen, wie das Dokumentationszentrum bewusst mache.



beziehungsweise

# Standfest auch bei Gegenwind

## Resilienz: Mit innerer Stärke die Herausforderungen des Lebens meistern

**D**ie Chefin fordert, der Partner meckert, die Kinder nerven und der Computer streikt: Jeder will etwas – und das am besten sofort. Es wird eng. Nicht nur im Zeitplan. Auch im Brustraum. Das Atmen fällt schwer. Der Wunsch, alles hinzuwerfen und abzutauchen unter die Bettdecke, wächst minütlich.

Wenn uns der Alltagswind scharf ins Gesicht bläst, brauchen wir eine gute Portion Widerstandskraft, um stehen zu bleiben – und jede Menge davon, um weiterzugehen. „Resilienz“ nennen Psychologen die innere Kraft, die uns gegen die Zumutungen des Lebens ankämpfen und Krisen verkraften lässt. Das aus dem Lateinischen stammende „resilire“ bedeutet „zurückspringen“ oder „abprallen“. Resilienz meint also eine gewisse Flexibilität und Belastbarkeit, ähnlich einem Gummiband, das nach dem Dehnen wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückschnellt. Aber woher kommt diese psychische Widerstandskraft? Ist sie angeboren? Oder kann man sie trainieren?

► Wer jeden Tag notiert, was gut gelaufen ist und was schön oder erfolgreich war, lenkt seinen Blick auf das Positive und gewinnt auf Dauer eine optimistischere Lebenseinstellung.

Beides stimmt. Manche Menschen zeigen von klein auf eine ungeheure Stärke in schweren Lebenslagen und wachsen im besten Fall sogar daran. Andere müssen die passenden Strategien erst erlernen. In jedem Fall lohnt sich ein Blick auf die Stärken sogenannter „resilienter“ Menschen, um sich etwas abzuschauen. Dabei entdeckten Forscher seit Beginn der Resilienz-Studien in den 1950er Jahren, dass es sich bei den Schutzfaktoren um eine Kombination aus inneren Einstellungen und sozialen Fähigkeiten handelt.

### Wichtige Schutzfaktoren

**Akzeptanz:** Wir können nicht alles in unserem Leben steuern. Resiliente Menschen haben oftmals den Mut, Situationen klar zu betrachten und zu unterscheiden: Wo kann ich etwas verändern? Und wo eben nicht? Diese Einstellung schützt vor dem zermür-

benden Kampf gegen Windmühlen und Festhalten an Vergangenem. Und sie hilft uns, Schwächen und Fehler bei uns selbst anzunehmen, die nicht (mehr) zu ändern sind.

**Optimismus:** Positiv zu denken heißt nicht, eine rosarote Brille auf die Nase zu setzen. Gemeint ist die Fähigkeit, auch in problematischen Zeiten zuversichtlich zu bleiben. Sich der Krise zu stellen – in dem festen Glauben, dass es hinterher gut weitergehen wird. Diese Einstellung ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung. In einem Tagebuch lassen sich täglich kleine Dinge sammeln, die gut gelaufen sind. Und wenn es nur das fließende warme Wasser am Morgen in der Dusche war.

**Eigen-Verantwortung:** Jede Krise lässt sich aus zwei Perspektiven betrachten. Was tragen andere zu dieser Situation bei? Und: Was liegt in meiner Verantwortung? Ziel dieser ehrlichen Schau nach Innen ist es, die „Opferrolle“ zu verlassen und wieder aktiv zu werden. Manchmal erstarren wir in Glaubenssätzen wie „Ich muss immer stark sein“ oder „Ich darf nicht Nein sagen“. Dann liegt es in unserer Verantwortung, diese zu erkennen und zu verändern.

**Lösungs-Orientierung:** Menschen mit ausgeprägter Resilienz lenken auch in Krisen ihren Blick weg vom Problem hin zur Lösung. Auch diese Ausrichtung ist ein Lernprozess. Sie lebt vom ausdauernden Wiederholen – wie das Training für

ein Instrument oder einen Halb-Marathon. Suchen Sie nach der kleinsten Chance in der momentanen Situation. Fragen Sie sich: Wo will ich hin? Ein klares Ziel treibt Sie innerlich am besten an, um schwierige Situationen zu überstehen.

**Netzwerke:** Menschen brauchen Zuwendung – erst recht in der Krise. Auch in schwierigen Umständen lohnt es sich, Netzwerke zu knüpfen und zu pflegen. Gehen Sie auf andere zu. Halten Sie geplant den Kontakt. Helfen Sie sich gegenseitig. Rechtzeitig um Unterstützung zu bitten, ist eine hohe Resilienz-Kompetenz! Machen Sie vielleicht einen Netzwerk-Check: Wer stärkt mich? Wen stärke ich? Welche Kontakte möchte ich vertiefen? Welche neu aufbauen?

**Glaube & Spiritualität:** „Der Glaube versetzt Berge“ – in diesem Spruch steckt eine tiefe Weisheit. Für viele Menschen ist der Glaube an Gott oder eine höhere Macht von enormer Hilfe in Krisen, vor allem in Lebenskrisen. Er spendet Kraft und öffnet den Blick hoffnungsvoll in die Zukunft. *Inga Dammer*

Die Autorin ist Theologin, Diplom-Pädagogin und systemischer Coach und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.





Fotos (3): Diebolder



## Geschmackvolle Holunderblüten

Reich blühen derzeit vielerorts die Holunderbüsche. Ihre Blüten lassen sich zu Sirup, Gelee oder Küchle verarbeiten. Markus Strauss, Buchautor und Experte für essbare Wildpflanzen empfiehlt, die Blütendolden vormittags statt nachmittags oder abends zu sammeln, denn dann seien die Pflanzen weniger „gestresst“. Wenn die Sonne brenne und dazu vielleicht noch ein starker Wind wehe, würden die Dolden viele von ihren sekundären Pflanzenstoffen und ätherischen Ölen verlieren. „Und genau letztere braucht man ja als Geschmacksträger“, erklärt der Experte. Bevor die Blüten verarbeitet werden, sollten die Dolden nochmals geschüttelt und so von Ungeziefer befreit werden. Für Sirup werden die duftenden Blüten über Nacht in Wasser eingelegt (etwa 10 Dolden pro Liter). Am nächsten Tag das Wasser durch ein Geschirrtuch in eine große Schüssel seihen. Dann das aromatisierte Wasser mit Zucker und Zitronensäure stets rührend aufkochen, bis es eindickt. Pro Liter Wasser rechnet man 500 Gramm Zucker und 20 Gramm Zitronensäure. Den zähen, heißen Sirup füllt man per Filter in saubere Glasflaschen ab. Für Holunderblütengelee werden die Blütendolden in Apfelsaft eingelegt, der am nächsten Tag mit Gelierzucker zu Gelee verarbeitet wird. *dpa*



### Holunder-Küchle

#### Zutaten:

Holunderblütendolden  
250 g Mehl  
2 Eier  
etwa 1/2 l Milch  
etwas Zucker



#### Zubereitung:

Einen flüssigen Pfannkuchenteig herstellen. Die Blütendolden kurz eintauchen und dann in heißem Öl ausbacken (etwa bei 175 °C). Einfacher geht es in einer Fritteuse. Die Küchle mit Puderzucker garnieren. Dazu passt sehr gut Eis oder Apfelmus. Guten Appetit!



*Vielen Dank für dieses Rezept an:  
Josef Diebolder, 87733 Frechenrieden*

#### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

**Das Sonntagsrezept**

# YOU! MAGAZIN

## Ihr Geschenk für Jugendliche!



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

#### Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

#### Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

#### Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so. YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

#### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

**Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo\* 7,00 EUR

6 Monate, 3 Ausgaben

\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Jahres-Abo\* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben

\*darüber hinaus bis auf Widerruf

#### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

#### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

E-Mail

IBAN

BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Datum

Unterschrift

#### Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com



▲ Für Fabeln wie „Der Fuchs und der Storch“ ist Jean de La Fontaine bis heute bekannt.

## Vor 400 Jahren

### Warnung vor hohen Tieren

In der Fabel konnte Jean de La Fontaine Adels-Kritik äußern

„Le dire, sans dire“, also etwas „sagen, ohne es zu sagen“, diese Kunst beherrschte Jean de La Fontaine par excellence, und sie machte ihn zu einem der bekanntesten Dichter der französischen Sprache. Sein Name ist jedem Schulkind ein Begriff und wurde zum Synonym für eine eher ungewöhnliche literarische Gattung – die Fabel.

Am 8. Juli 1621 erblickte er in Châteaue-Thierry das Licht der Welt. Vater Charles übte als königlicher Rat und Angehöriger des niederen Adels das Amt eines Oberforstmeisters und Fischereiaufsehers aus und vererbte 1658 jenen Beruf an Jean, der ihn ohne großen Aufwand bis 1670 fortführte. Dass jener durch Streifzüge in seinen Wäldern zu seinen chiffrierten Tiergeschichten inspiriert worden sei, ist eine unbestätigte Anekdote.

Nach einem abgebrochenen Theologiestudium brachte es Jean de La Fontaine bis zum Rechtsanwalt am obersten royalen Gerichtshof in Paris. 1647 heiratete er die erst 14-jährige Marie Héricart. Die Ehe, aus der 1653 ein Sohn hervorging, die aber weitgehend nur auf dem Papier bestand, öffnete ihm über familiäre Kontakte den Zugang zu einem der mächtigsten Männer an Hofe Ludwigs XIV.: Finanzminister Nicolas Fouquet wurde 1658 La Fontaines Mäzen, der dessen erste literarische Gehversuche mit finanziellen Zuwendungen dotierte.

Als Fouquet 1661 in Ungnade fiel, suchte sich La Fontaine neue Gönner: 1672 schloss er Freundschaft mit der hochgebildeten Marguerite Hessein de La Sablière, Mäzenin zahlreicher Künstler und Wissenschaftler. 20 Jahre wohnte er in ihrem Hause,

unterrichtete sie in Philosophie und Naturgeschichte und widmete ihr seine schönsten Fabeln. La Fontaine schuf rund 70 Erzählungen und Novellen sowie Theaterstücke und sogar Opern-Libretti. Manches landete auf dem Index der Zensur.

Dem Sonnenkönig blieb der kritische Geist suspekt. Mehrfach verhinderte Ludwig XIV. die Aufnahme La Fontaines in die Académie française. Bis auf sein ab 1668 erschienenenes zwei-bändiges Hauptwerk „Ausgewählte Fabeln, in Versform gebracht von M. de La Fontaine“, 1677 und 1679 um die Bände III und IV erweitert, ist sein Werk heute vergessen. 250 Fabeln brachte La Fontaine zu Papier, darunter Klassiker wie „Der Rabe und der Fuchs“, „Der Fuchs und die Trauben“, oder „Die Grille und die Ameise“.

Mit scharfem Blick durchleuchtete er den höfischen „Dschungel“ von Versailles, die Intrigen, Rivalitäten, Eitelkeiten, Dummheiten, die menschlichen Schwächen und Laster im Umfeld des Sonnenkönigs. Ob er damals bereits ahnte, wie zeitlos seine Charakterstudien werden sollten? Hätte er die Zustände offen beim Namen genannt, wäre er auf der Stelle im Gefängnis gelandet. Subtilität war gefragt – und dabei orientierte er sich an der klassischen Antike, am Erbe des legendären Äsop.

La Fontaines Sympathie gilt den kleinen Tieren, mit denen sich der Leser identifizieren und seine Lehren ziehen kann, wenn sie Opfer der skrupellosen großen Tiere, der Mächtigen, werden. Bis La Fontaine sie als literarische Gattung adelte, galten sie bestenfalls als rhetorische Fingerübungen im Schulunterricht. Am 13. April 1695 starb La Fontaine in Paris. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 3. Juli Thomas

Vor 145 Jahren berichteten die achtjährigen Mädchen Margaretha Kunz, Katharina Hubertus und Susanna Leist aus Marpingen im Saarland erstmals, dass sie im Hürtelwald eine Marienerscheinung gehabt hätten. Nach wenigen Tagen zogen sie Tausende von Pilgern an. Die preußische Regierung löste die Pilgerschar mit Militär auf. Bis heute werden die Marienerscheinungen von der Kirche nicht anerkannt.

### 4. Juli Ulrich

13 britische Kolonien verabschiedeten vor 245 Jahren die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Großbritannien. Der Text stammte größtenteils vom späteren US-Präsidenten Thomas Jefferson. Der 4. Juli, der „Independence Day“, ist bis heute Nationalfeiertag der USA.

### 5. Juli Antonius Maria Zaccaria



In Schottland kam 1996 Klon-Schaf Dolly zur Welt.

Ihr Embryo war als genetische Kopie eines geschlachteten Tiers ohne biologische Befruchtung im Labor gezeugt worden. Dolly starb sechs Jahre später. Forscher fanden heraus, dass übertragene Gene schneller alterten.

### 6. Juli Goar, Maria Goretti

Seinen 75. Geburtstag feiert Sylvester Stallone. Der US-amerikanische Schauspieler, der vor allem durch

seine Rollen als Boxer „Rocky“ und als Vietnamkriegsveteran „Rambo“ bekannt wurde, gilt als einer der erfolgreichsten und berühmtesten Action-Darsteller der Filmgeschichte.



### 7. Juli Willibald von Eichstätt

In einer italienischen Wochenzeitung erschien 1881 die erste Geschichte über die Abenteuer des Pinocchio (Foto unten). Weil die Serie über die Holzpuppe, deren Nase mit jeder Lüge zu wachsen begann, so beliebt war, machte der Autor Carlo Collodi später ein Buch aus den Episoden.

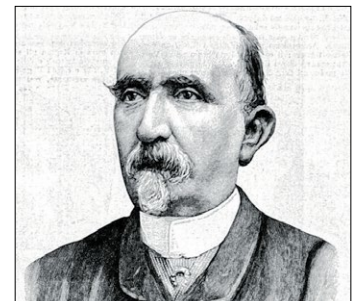
### 8. Juli Kilian

71 Tage, 14 Stunden, 18 Minuten und 33 Sekunden benötigte Ellen MacArthur im Jahr 2004 für die 50 648 Kilometer umfassende Weltumrundung in Einhandsegeln. Diese Leistung brachte ihr damals den Weltrekord ein, den sie drei Jahre halten konnte. Ellen MacArthur wird nun 45 Jahre alt.

### 9. Juli Augustinus Zhao Rong

1986 wurde der Siemens-Manager und Atomphysiker Karl Heinz Beckurts durch einen Bombenanschlag getötet. Zur Tat bekannte sich ein Kommando der RAF. Da die Ermordung in die Diskussion zur Kernenergie in Westdeutschland fiel, wird vermutet, dass die RAF Sympathien bei der Anti-Atomkraft-Bewegung gewinnen wollte.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ ▶ Pinocchio, gezeichnet von Enrico Mazzanti (1852 bis 1910), dem ersten Illustrator von Carlo Collodi „Die Abenteuer des Pinocchio: Geschichte eines Hampelmanns“ aus dem Jahr 1883. Koloriert wurde die Zeichnung von Daniel Donna.

## SAMSTAG 3.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftskirche Dietramszell bei Bad Tölz.
- 19.30 **Arte: Abhishek und die Heirat.** Reportage über einen jungen Inder, der sich gegen die Heiratspläne seiner Eltern wehrt.
- 20.15 **3sat: Rheingau Musik Festival.** Eröffnungskonzert aus dem Kloster Eberbach mit Felix Mendelssohn Bartholdys 5. Sinfonie.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Michael Müller.
- 18.00 **Radio Horeb: Augsburgers Ulrichswoche.** Pontifikalvesper mit Erhebung des Ulrichsschreins in der Basilika St. Ulrich und Afra. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.

## SONNTAG 4.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Martin in Oestrich, Rheingau. Zelebrant: Pfarrer Robert Nandkisore.
- 15.00 **ZDFinfo: Kindheit im Dritten Reich.** Dokureihe.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Möge Sonnenschein dein Herz erleuchten. Warum irische Segenswünsche so beliebt sind.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Polen und das verschärfte Abtreibungsgesetz.
- 10.00 **Radio Horeb: Augsburgers Ulrichswoche.** Pontifikalamt am Hochfest des heiligen Ulrich. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Monika Tremel, Erlangen.
- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Nachspiel. Feature.** Wenn der Himmel helfen muss. Kirchliche Seelsorge im Sport.

## MONTAG 5.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDFinfo: Halal.** Das große Geschäft mit muslimischen Kunden. Doku.
- 23.55 **3sat: 37 Grad.** Der Geschmack von Leben. Reportage über drei Hospizmitarbeiterinnen.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Dietmar Kretz, Würzburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 10. Juli.

## DIENSTAG 6.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Handwerker und andere Katastrophen.** Silke und Stefan erwarten ihr zweites Kind. Jetzt scheint der richtige Zeitpunkt gekommen, ein Haus zu kaufen. Doch der Umbau wird zum Desaster. Komödie.
- 22.45 **Arte: Plastik überall.** Geschichten vom Müll. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Verkehr muss fließen. Warum wir an einer überholten Idee von Mobilität festhalten.

## MITTWOCH 7.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Droht ein neuer Generationenkonflikt?
- 21.55 **Arte: Geboren von einer anderen.** Doku über nicht-kommerzielle Leihmutterchaft in Belgien.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Notre Dame de Paris. Das neue Leben der alten Kathedrale.

## DONNERSTAG 8.7.

## ▼ Fernsehen

- 21.00 **HR: Abflug aus der Pandemie.** Wie sich die Luftfahrt neu erfindet.
- 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Liebe inklusive. Über Menschen mit Behinderung und ihre Suche nach der Liebe. Teil drei und vier.

## ▼ Radio

- 19.00 **Radio Horeb: Augsburgers Ulrichswoche.** Heilige Messe um geistliche Berufungen. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.

## FREITAG 9.7.

## ▼ Fernsehen

- 16.45 **3sat: Unsere Wälder.** Deutschland ist zu einem Drittel mit Wald bedeckt – 90 Milliarden Bäume insgesamt. Doku.
- 20.15 **ARD: Käthe und ich – Dornröschen.** Psychologin Paul behandelt mit seinem Hund Käthe Patienten mit einer tiergestützten Therapie. Drama.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Mein unvergessenes Kind. Seelische Wunden nach Abtreibung und Fehlgeburt.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Vom Feind zu Englands Fußballidol

England, drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg: Der deutsche Kriegsgefangene Bert Trautmann (David Kross) bekommt die Chance, seinem tristen Alltag im Lager zu entkommen. Dem Fußballtrainer Jack Friar ist Trautmanns Torwarttalent bei einem Spiel unter den Gefangenen aufgefallen. Er engagiert den selbstbewussten Hünen für seinen Verein St. Helens. Mit seiner gradlinigen Art und seinem sportlichen Können verschafft sich „Trautmann“ (ARD, 5.7., 20.15 Uhr) schnell Respekt. Schon bald wird der ruhmreiche Erstligist Manchester City auf den Keeper aufmerksam. Im Anschluss an den Spielfilm folgt eine thematisch begleitende Dokumentation.

Foto: ARD Degeto/Lieblingsfilm/Zephyr Films/British Film/Adrian Monaghan



## Machtsymbole des Mittelalters

Kein anderer Gebäudetyp symbolisiert eine gesamte Epoche so stellvertretend wie die Burg das Mittelalter. Doch wie lebte es sich auf einer Burg – vom Burgherrn über die Dienerschaft bis hin zu den Gefangenen? Die Dokumentation „Burgen“ (Arte, 3.7., 20.15 Uhr) haucht europäischen Festungen wie der rheinland-pfälzischen Burg Eltz (Foto: Sabine Bier) neues Leben ein. Uneinnehmbar sollten sie sein, diese Machtsymbole des Mittelalters. Burgen wurden genutzt, um einzelne Regionen, sogar ganze Reiche zu sichern. Ihre kolossalen Mauern waren von Angreifern kaum zu erobern.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

## Ihr Gewinn



### Von Marmeladen bis zu Gurken

Mit dem „Bäuerinnen-Einkochbuch“ vom Leopold Stocker Verlag wird der Erfolg der Reihe, in der in den letzten Jahren die besten Rezepte österreichischer Bäuerinnen vorgestellt wurden, fortgesetzt und gewissermaßen haltbar gemacht. Vorratshaltung mittels Einkochen und Einlegen zählt ja zu den Domänen landwirtschaftlicher Betriebe.

Die Rezeptpalette des Buchs beginnt bei den großen Klassikern: Erdbeer-, Ribisel-, Kirsch- und Marillenmarmelade. Ausgestattet mit einem ordentlichen Schuss Kreativität, entstehen aus den Früchten darüber hinaus Paprikamarmelade, Weihnachtsmarmelade mit Pflaumen und Orangen oder Vogelbeergelee und Apfelgelee mit Preiselbeeren und Kren sowie verschiedenste Kompotte.

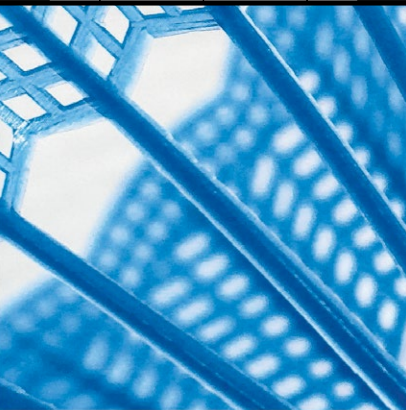
Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Postfach 11 19 20 86044 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

### Einsendeschluss: 7. Juli

Über die CD „Hummel Bommel“ aus Heft Nr. 24 freuen sich:

**Leni Lautenschlager**,  
92421 Schwandorf,  
**Sabrina Seel**,  
91589 Aurach,  
**Berit Wiedersheim**,  
86157 Augsburg.

Die Gewinner aus Heft Nr. 25 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Unternehmensversorgung	▽	▽	verschwo- men	Stadt am Großen Sklaven- see	▽	poetisch: Quelle	germa- nischer Kriegs- gott	eine Zitaten- sam- lung	Gelände- fahr- zeug	▽	Finken- vogel	▽				
Stier- kämpfer	▽		Che- rusker- fürst	▷		Wand- verklei- dung	▷			9	Nil- insel bei Assuan	griech. Vorsilbe: bei, da- neben	▽			
	▷		8			Abzei- chen einer Familie	▷									
Gewicht fest- stellen			mensch- liches Faust- pfand						gezo- gener Strich		Stufe des alpinen Trias					
franz. Schrift- steller, † 1951		wegen, weil	▽													
	▷		▽												5	früherer österr. Adels- titel
	▷		4													
ein Kunst- leder	ein Süd- ameri- kaner	Vorname von Sän- ger Car- pendale			Was zeigt dieser Bildausschnitt?				Bargeld (ugs.)		Stumm- filmstar, † 1977					
Rufname von Guevara, † 1967	▷	▽		franzö- sisches Depar- tement	▽	äthiopi- sche Getreide- pflanze	Stadt an der Ilm	franzö- sischer unbest. Artikel	franzö- sisch: Schlüs- sel	▷		3				
Märchen- gestalt (Frau ...)	▷					Ausbeu- tung einer Notlage	▷									
Ober- flächen- spiege- lung			auf der Hand liegend, klar	▷						1			Staat in Süd- amerika			
	▷		2		förm- liche Anrede	▷			Kraftfah- rerorga- nisation (Abk.)		engl. Garnmaß	▽				
Laub- baum	▷				Abk.: Ober- bürger- meister	Kfz.-K. Mett- mann		jede, jeder								
	▷		6	Schrift- steller	▷							7				
Binde- wort		akri- bisch	▷													

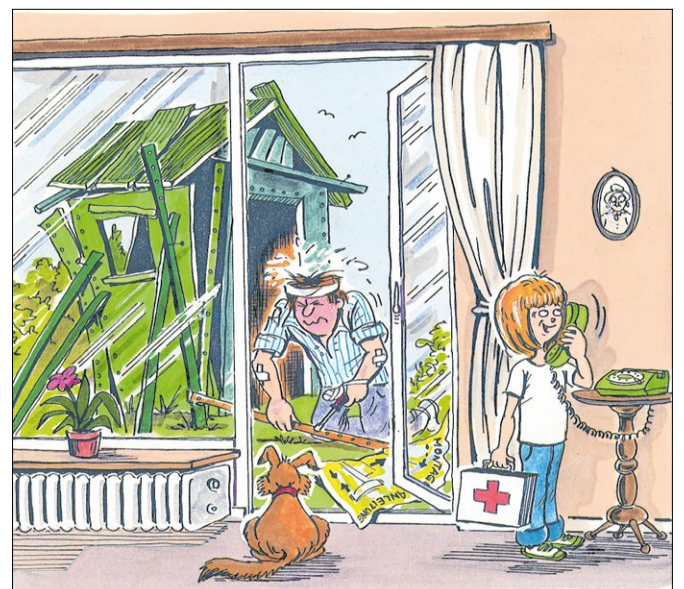
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Preiswerter Urlaubsort**  
Auflösung aus Heft 25: **WASSERBALL**

E	Q	F	T	B							
R	U	B	E	L	G	E	S	A	N	G	
Z	A	M	A	G	I	E	N	O			
D	I	S	P	U	T	G	R	A	N	I	T
S	E	I					L	N	T		
H	K					P	L	A	N	E	
E	D	O				I	L	S			
F	R	O	N			K	E	B	A	B	
		T				R	G	O			
T	H	E	I	K		R	O	T			
B	E	I	R	A	T	L	I	M	O	N	E
L	E	J	A	V	A	I	S	E			
V	E	R	S	A	L	I	E	N	B	C	
F	U	N	I	N	R	E	N	E			
I	O	N	T	E	I	G	W	A	R	E	N
N	H	A	N	D	E	L	S	G	U	T	


„Hallo Mutti, Papi baut gerade das Leichtmontage-Gartenhaus auf. Aber sonst ist alles in Ordnung!“

Illustrationen:  
Jakoby



# Erzählung

## An einem Sonntag

 Das war ... das war ... an der Ostsee. Ich kam von einem frühen Morgengang. Der Wald um mich her war still, ganz still. Auch mein Schritt verklang auf dem weichen, habitbraunen Waldboden. Nur die Luft war voller Vogelsang.

Schulterhohe Farren prahlten mit perligem Tauschmelz. Die steifen Stämme glühten, und ihre hohen Kronen schwankten lautlos her und hin, als wollten sie den weiten Himmel blankscheuern. Und der war doch so klar.

Jetzt tauchte das Dorf auf. Viel weißer waren die kleinen Häuser als sonst, und ihre moosbewimperten Augen, die Fenster, blinzten viel heller. Und der Kirchturm mit dem roten Zwiebdach – drollig: der sah aus wie ein stämmiger, kerngesunder Pausback. Drüben die Straßen schimmerkiesig, und die Meilensteine, an ihrem Rande im Grünen, wie Kinder im Hemdchen, die knien und beten! Nicht? Beten, ja! Dank beten.

Ich ging durch die Gassen. Hart vor mir war der Morgen hier gegangen. Ich sah seine goldene Sohlenspur. Rechts bald, bald links hinter hellgrünen Latten standen sonnenhaarige Mädchen. Sie sangen und schnitten Rosen, um sich damit zu schmücken. Wir lachten und nickten uns zu.



Und aus den Fenstern lugten freundliche, uralte Mütterchen zum Himmel hinauf mit lichtmatten, aber lachenden Augen. Kinder standen im Hemde am Türpfosten. Sie klatschten in die Hände, und ihre beiden pfirsichroten Backen waren voll Sonntagskuchen ...

Dann stand ich endlich am Meer. Das Meer war wie violett-blauer, schwerer Atlas. Ein winzi-

ges, ockergelbes Segel sonnte weit draußen, und am Horizont zog wie ein silberweißer Schwan der große Rügendampfer ...

Ich staunte hinaus in die flimmernde Pracht. Wie ein Kind, das ein schönes Spielzeug erhalten hat, hätte ich alle rufen mögen, die mir lieb sind: „Kommt und seht, ist das nicht herrlich?!“ Dabei war meine Brust voll Jubel und Lachen.

Ein brauner, alter Fischer kam just des Wegs. Ich eilte hinzu und drückte seine schwielenharte Hand, dass es mich schmerzte ...

Ja, das war an der Ostsee. Ich habe damals übrigens fleißig Tagebuch geführt. An diesem Tage schrieb ich in mein Heft: „Ein Sonntag ...“ Kein Wort mehr.

Text: Rainer Maria Rilke

Foto: gem

### Sudoku

8	6	1	7	9	3			
5	1	6	3		4	2		
	7		5	4	8	6	1	
	1	4	8	2	5	9		
9	8	3	1		4	2		
	5	4	7		9	6	8	
6	4	9					3	
8	3		7					
		4	3	2		6		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 25.

6			4	1	2			3
4			7					8
9	2						7	1
		9			3	7	1	
8			1	7	9			
7	5	1					4	
	8	2				6		4
	4	6		3				
			8	1				5





Hingesehen

Superheld trifft Pontifex: Bei der päpstlichen Generalaudienz am Mittwoch voriger Woche hat ein als Spider-Man verkleideter Mann im abgesperrten VIP-Bereich für Aufsehen gesorgt. Spider-Man, zu deutsch Spinnenmann, ist aus Comics und Filmen für seinen Einsatz für die Schwachen bekannt. Der Mann, der trotz schwüler Hitze ein Ganzkörperkostüm trug, animierte eine Schüler-Gruppe zum Jubeln. Zum Ende der Audienz begrüßte Franziskus den Spider-Man und erhielt eine Superhelden-Maske als Geschenk. In dem Kostüm steckte laut Medienberichten ein 27-jähriger Italiener, der mit seiner Verkleidung kranke Kinder in Kliniken besucht. 2020 war er von Staatspräsident Sergio Mattarella für sein Engagement ausgezeichnet worden. *Text/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Die Stadtverwaltung Dresden feiert die Uraufführung der Oper „Freischütz“ vor 200 Jahren auf besondere Art. Ein Jahr lang wird bei Anrufen in der Warteschleife der berühmte „Jägerchor“ zu hören sein. Mit der Aktion werde das Dresdner Musikleben auch mal an einem sonst eher unüblichen Ort hörbar gemacht, teilte Finanzbürgermeister Peter Lames (SPD) mit. Carl Maria von Webers



Oper „Der Freischütz“ wurde am 18. Juni 1821 in Berlin uraufgeführt (*wir berichteten in Nr. 23*). Schon bald sollen die Menschen die Melodien in den Straßen Berlins gesungen und gepfiffen haben. Die Premiere des „Freischütz“ in Dresden fand am 26. Januar 1822 unter der Leitung des Komponisten statt. Seither wurde das Stück an der Semperoper rund 1500 Mal gespielt. *epd; Foto: gem*

Zahl der Woche

30 000

junge Patienten hat das Caritas Baby Hospital in Bethlehem im vergangenen Jahr ambulant behandelt. Stationär wurden 2500 Kinder aufgenommen. Laut Jahresbericht der Klinik ist dies im Vergleich zu 2019 mit rund 50 000 behandelten Kindern ein deutlicher Rückgang. Die Klinik sprach von sehr schwierigen Rahmenbedingungen infolge der Corona-Pandemie.

Zugleich sei es dem einzigen Kinderkrankenhaus im Westjordanland gelungen, den Betrieb über das gesamte Jahr aufrecht zu erhalten. Dank strenger Infektionsschutzregeln sei es zu keiner einzigen Corona-Infektion im Krankenhaus gekommen. Träger des Caritas Baby Hospitals ist der Verein Kinderhilfe Bethlehem. Die 1952 gegründete Klinik wurde in den vergangenen Jahren stark ausgebaut. Aktuell stehen rund 80 Betten zur Verfügung. Das Haus wird vollständig von Spenden getragen. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
Leserservice: 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wer verkleidet sich im Comic als Spider-Man?

- A. Tony Stark
- B. Bruce Banner
- C. Peter Parker
- D. Clark Kent

2. Was machte Spider-Man zu Spider-Man?

- A. Sein Superhelden-Kostüm
- B. Der Biss einer radioaktiv verseuchten Spinne
- C. Sein Interesse für Insekten
- D. Das Vermächtnis seiner früh verstorbenen Eltern

8 2 ' 1 : lösung

# Mit über 50 ins Priesterseminar

Ein neues Buch versammelt interessante Gespräche mit Männern und Frauen Gottes

Alfred und Sylvia Sobel haben in vielen Jahren der Klostereinkehr spirituelle Schätze gehoben: Ihr Buch versammelt zehn Gespräche mit Ordensleuten und Geistlichen über ihren Lebensweg und ihre geistliche Erfahrung. Wir veröffentlichen daraus einen Auszug aus dem Gespräch mit Jean-Louis Gazzaniga, Generalvikar des Bistums Nizza.

*Jean-Louis, bitte beschreibe doch kurz deinen Lebensweg.*

Meine Mutter hat mich katholisch erzogen und meine Ausbildung fand auf katholischen Schulen in Toulouse statt. Sie hat mich auch schon früh das Beten gelehrt. Ich habe den Ruf Gottes vernommen – oder ich glaubte, ihn zu hören –, da war ich 13 Jahre alt. Zu dieser Zeit war ich bei den Pfadfindern. Eine Ordensschwester hat mir damals die Frage gestellt, ob ich mir vorstellen könnte, dem Ruf Gottes zu folgen, und ich habe Ja gesagt. Diese Frage hat in dieser Zeit des Erwachsenwerdens etwas in mir angerührt.

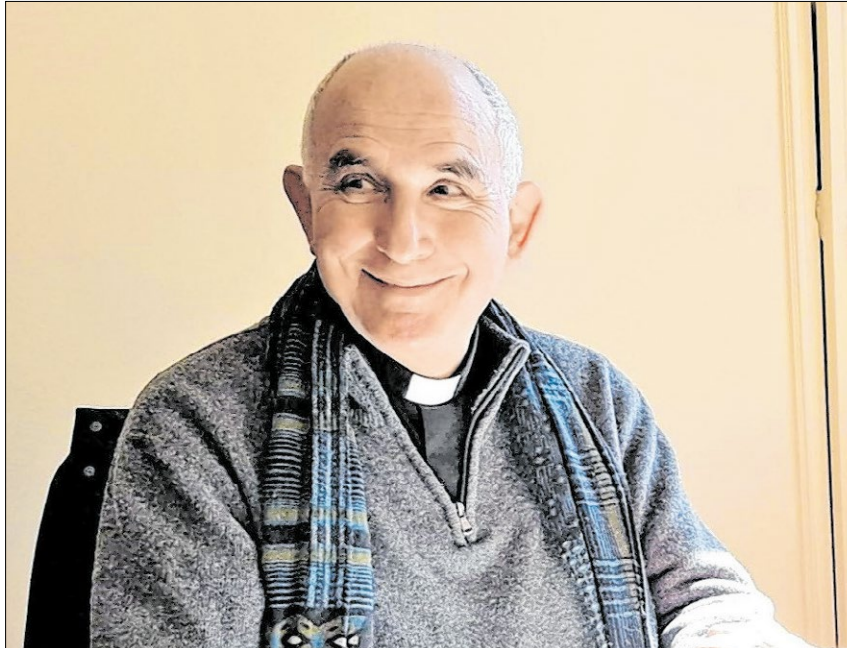
Nach dem Abitur wollte ich eigentlich zu den Weißen Vätern nach Afrika gehen und trat mit ihnen in Kontakt. Ich habe meinen Eltern damals nichts davon erzählt. Letzten Endes bin ich diesen Schritt dann doch nicht gegangen. Manchmal frage ich mich noch immer, warum ich es nicht gewagt habe, warum ich zurückgeschreckt bin.

Stattdessen habe ich mich an der juristischen Fakultät eingeschrieben, habe promoviert und wurde schließlich habilitiert. Gleichzeitig war ich Anwalt und lehrte an der Universität. Diesen Beschäftigungen bin ich über 20 Jahre nachgegangen.

*Wo war Gott in dieser Zeit in deinem Leben?*

Wenn ich mein Leben betrachte, gab es immer wieder Zeichen, die mir sagten, dass Gott mit sehr viel Geduld auf mich wartet. Im Laufe der Jahre habe ich mein Leben eingerichtet, habe es genossen, habe gearbeitet, Geld verdient, habe es ausgegeben. Gott hat mir immer auf meinem Wege Menschen geschickt, zuerst war es mein Lateinlehrer, der mich viele Jahre meines Lebens begleitet hat. Er hat mir immer wieder die Frage nach meiner Berufung gestellt, ohne mich dabei zu bedrängen.

Ich spielte dann irgendwann mit dem Gedanken, bei den Benediktinern in En Calcat einzutreten, wo-



▲ Jean-Louis Gazzaniga, Generalvikar des Bistums Nizza.

Foto: Sobel

hin ich mich des Öfteren für einige Tage zurückzog, wenn es mir nicht gutging. Diese Aufenthalte eine Autostunde von Toulouse entfernt wirkten für mich wie ein Anker auf hoher See.

*Du warst in dieser Zeit also auf der Suche nach deiner Berufung?*

Ja, vier bis fünf Jahre lang stand ich auch in engem Kontakt mit den Dominikanern in Toulouse. In dieser Zeit starb mein Vater und meine Mutter wurde sehr krank. Als Einzelkind kümmerte ich mich um sie und pflegte sie. Ich weiß nicht, ob diese Tatsache meinen Entschluss, ins Seminar zu gehen, verzögerte.

Meine Mutter starb 1994 und ich bin umgehend zu den Benediktinern in En Calcat gefahren, ich war nun bereit, in den Orden einzutreten. Ich hatte umgehend ein Gespräch mit dem Novizenmeister und er sagte mir dasselbe wie alle anderen: „Komm in sechs Monaten wieder.“

Ich habe natürlich Wort gehalten und bin nach sechs Monaten zurückgekehrt. Dann brachte mich der Novizenmeister zum Abt, der mir Folgendes eröffnete. „Du hast vielleicht eine Berufung zum Mönch – aber nicht für die Abtei En Calcat.“

*Wie bist du damit umgegangen?*

Ich habe verstanden, dass Berufung nicht bedeutet, dorthin zu gehen, wo man will, sondern dahin, wo Gott mich hinstellt. Wenn man sein Leben ändern will, muss man weiter weggehen als nur 25 Kilome-

ter. Ich habe diesen Ratschlag befolgt und einige Besinnungstage in verschiedenen Abteien verbracht. Alle haben mir den gleichen Rat erteilt. Also habe ich für mich den Schluss gezogen, dass ich nicht zum Mönch berufen bin. Keiner hat es mir direkt gesagt, dass es an meinem Alter lag – ich war damals bereits Anfang 50 –, aber es könnte ein Grund gewesen sein.

Natürlich war ich zunächst enttäuscht. Aber: Gott erwartete mich wohl anderswo. Es war wieder mein Lateinlehrer, der mich auf einen anderen Weg hinwies, an den ich überhaupt nicht gedacht hatte, nämlich einfacher Priester in einem Bistum zu werden.

*Wie gestaltete sich dann dein weiterer Lebensweg?*

Ich habe über diesen Ratschlag intensiv nachgedacht, und eines Morgens, als ich in der Messe als Lektor tätig war, hat Gott zu mir gesprochen. Einen Monat später rief mich der Pfarrer meiner Pfarrgemeinde an und sagte: „Du hast einen Termin beim Bischof von Nizza.“ Die Ereignisse haben sich dann von selbst weiterentwickelt. Sechs Monate später trat ich ins Priesterseminar ein.

Und heute nach über 20 Jahren kann ich sagen, dass ich es nicht bedaure. Ich bin sehr glücklich, Priester zu sein. Das heißt nicht, dass ich nicht auch manchmal auf Schwierigkeiten stoße, aber trotzdem würde mir nie in den Sinn kommen, die Entscheidung für das Priesteramt infrage zu stellen.

*Wie vollzog sich die Ausbildung zum Priester?*

Im Priesterseminar für mehrere Diözesen war ich der älteste Anwärter. Die Ausbildung war wie auf mich zugeschnitten und bald kam ich in eine Pfarrei, um eine Gemeinde von innen kennenzulernen. Das war eine sehr schöne und bereichernde Zeit, vor allem das Unterrichten der Taufbewerber, aber auch der Schulunterricht. Ganz besonders aber hat mich fasziniert, wie eine Gemeinde von innen her funktioniert, wenn jeder Verantwortung übernimmt, zum Beispiel als Kantorin oder bei der Organisation von Feiern. Die Gläubigen haben mir geholfen, Priester zu werden. Mit dem Pfarrer und den Gläubigen dieser Pfarrei besteht bis heute Kontakt.

Ich habe die Ausbildung als sehr sinnvoll empfunden: Die theoretische Ausbildung hat mir geholfen, den Glauben besser zu verstehen, wobei mich die Spiritualität als Einführung ins geistliche Leben besonders interessierte. Vor allem die praktische Arbeit in der Gemeinde hat mich fasziniert und getragen.

2000 wurde ich zum Diakon geweiht und 2001 zum Priester. Anschließend wurde ich zum Kaplan in der Kathedrale von Nizza ernannt. Zeitgleich war ich auch als Studentenpfarrer tätig. Nach drei Jahren übernahm ich die Pfarrei in Grasse. Dort wurde mir die alleinige Verantwortung als Pfarrer übertragen.

Der damalige Generalvikar gab mir folgende Worte mit auf den Weg: „Jean-Louis, beobachte im ersten Jahr, vor allem versuche nicht, das Rad neu zu erfinden. Versetze die Menschen nicht in Aufruhr. Die Gemeinde hat vor dir bestanden und wird nach dir existieren.“ Das erste Jahr verbrachte ich also überwiegend damit, mir die Gemeinde anzusehen. Ich war dann acht Jahre in Grasse, eine für mich schöne und glückliche Zeit.

Nach dieser Zeit bat mich der Bischof 2012, das Amt des Generalvikars zu übernehmen.



**Buchinfo:**

Alfred und Sylvia Sobel: Spirituelle Schätze entdecken. Was wir von Männern und Frauen Gottes lernen können, 134 Seiten, ISBN : 978-3-8107-0339-2, 14,80 Euro



Das Mittel, um die Liebe zu Gott zu erlangen, ist die Liebe zum Nächsten.  
Antonio Maria Zaccaria

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 4. Juli**  
**Hl. Ulrich – 14. Sonntag im Jahreskreis**  
*Am Sabbat lehrte Jesus in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen. (Mk 6,2)*

Sonntag für Sonntag hören wir die Worte Jesu im Evangelium – doch gerate ich da auch ins Staunen über das, was ich von Jesus höre? Sehne ich mich nach einem Wort Jesu, das mir Orientierung für mein Leben schenken will? Über was staune ich am heutigen Tag?

**Montag, 5. Juli**  
*Hab keine Angst, meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet! Und von dieser Stunde an war die Frau geheilt. (Mt 9,22)*

Angst isoliert. Angst führt in die Enge. Viele Menschen erlebten in den letzten Monaten vermehrt Angstzustände wegen der Coronakrise. Was gibt mir Halt und wem vertraue ich, wenn mich Angst ergreift? Strecke ich mich nach Gottes Hilfe aus?

**Dienstag, 6. Juli**  
*Als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. (Mt 9,36)*

Ich höre Menschen fragen: Was ist los mit den Hirten in der Kirche? Lassen sie ihre Schafe, uns Christen, im Stich? Die Orientierungslosigkeit dieser Tage nimmt vielen Menschen Kraft und Freude. Viele sehnen sich nach Hirten, die jetzt klare Worte sprechen.

**Mittwoch, 7. Juli**  
*Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. (Mt 10,1)*

Die Wahrheit wird uns frei machen, auch von unreinen Geistern, die uns verwirren. Jesus hat die Jünger mit Vollmacht

ausgestattet, die Wahrheit zu verkünden, die wir dringend brauchen. Lügen machen krank. Finde ich befreiende Hilfe in der Seelsorge?

**Donnerstag, 8. Juli**  
*Jesus sprach zu seinen Aposteln: Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10,7f)*

Jesus gibt den Aposteln klare Aufträge. Wann haben wir zum letzten Mal gehört, dass das Himmelreich nahe ist? Beten wir in dieser Woche, in der wir viele Bistumspatrone feiern, besonders für unsere Bischöfe!

**Freitag, 9. Juli**  
*Wenn sie euch aber ausliefern, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. (Mt 10,19)*



In der jüngst vergangenen Zeit wurden Priester und Bischöfe aus verschiedenen Gründen den Medien ausgeliefert. Beten wir für sie und dafür, dass die Wahrheit ans Licht kommt!

**Samstag, 10. Juli**  
*Fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. (Mt 10,26)*

Es gibt viel Verwirrung in Kirche und Gesellschaft. Fürchten wir uns nicht: Gott wird die Wahrheit zu seiner Zeit ans Licht führen. Jesus, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Schenke uns den Geist der Wahrheit!

Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)) und in der Klinikseelsorge tätig.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 84,00** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**  
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur  
1 Euro  
mehr!**